

Abschlussarbeit

zur Erlangung der Magistra Artium
im Fachbereich 08

der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt
Historisches Seminar
Abteilung für Alte Geschichte

Der homerische Ares

1. Gutachter: Prof. Dr. Hartmut Leppin
2. Gutachter: Prof. Dr. Frank Bernstein

vorgelegt von: Stefanie Stella Lindner
aus: Frankfurt am Main

Einreichungsdatum: 27. Februar 2012

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	4
2. DER HOMERISCHE ARES	8
2.1 Ares – der griechische Kriegsgott	8
2.2 Eine verhängnisvolle Affäre	11
2.3 Euryalos, der fürchterliche Nicht-Krieger	16
2.3.1 Wenn der menschenvernichtende Ares gerufen wird	17
2.3.2 Wenn der menschenvernichtende Ares in einem Krieger steckt	19
2.4 Der ‚starkfüßige‘ Euryalos – schön aber naiv	23
3. DIE EPITHETA DES HOMERISCHEN ARES	28
3.1 Der <i>θοῦρος</i> Ares	28
3.2 Der <i>οὔλος</i> Ares sorgt sich um seine Männer	35
3.3 Wenn der <i>ὄβριμος</i> Ares auf einer goldenen Wolke sitzt	36
3.4 Der Speer – die Waffe des <i>χαλκέου</i> Ares	39
4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE	42
4.1 Zwei unterschiedliche Kriegsgötter	42
4.2 Die Kriegsgötter und ihre Lieblinge	45
4.3 Ares und seine Mitstreiter	52
5. VON KRIEGERN UND HELDEN – TEIL I	55
5.1 Wenn ein Krieger Enyalios gleicht	55
5.2 Drei verschiedene Vergleichspartikel in den Epen Homers	59
5.2.1 Von gleichem Rang wie Ares	60
5.2.2 Wenn Krieger handeln wie Ares	67

5.2.3 Wenn Krieger sind wie Ares	69
6. VON KRIEGERN UND HELDEN – TEIL II	70
6.1 <i>Ἀρήϊος</i> – Ein Epitheton der Krieger	70
6.2 <i>Ἀρηίφιλος</i> – Der von Ares geliebte Krieger	78
6.3 Die Achaier, die sich wie Ares verhalten und die, die von Ihm geliebt werden	84
6.4 Von den Gefährten und den Sprösslingen des Ares	87
6.4.1 Die tapferen Diener des Kriegsgottes	87
6.4.2 Die Sprösslinge des Kriegsgottes	91
7. SCHLUSS – ERGEBNISSE ZUM HOMERISCHEN ARES	98
BIBLIOGRAPHISCHE ABKÜRZUNGEN.....	106
1. Ohne Jahreszahl zitierte Literatur (Standard-Werke).....	106
2. Quellenverzeichnis.....	110
3. Literaturverzeichnis.....	113

1. EINLEITUNG

Mit den Worten „*Πόλεμος πάντων μὲν πατήρ ἐστὶ, πάντων δὲ βασιλεύς, καὶ τοὺς μὲν θεοὺς ἔδειξε τοὺς δὲ ἀνθρώπους, τοὺς μὲν δούλους ἐποίησε τοὺς δὲ ἐλευθέρους*“ wies einst der vorsokratische Philosoph Heraklit von Ephesos auf einen Dauerzustand in der Antike hin, der tief im Bewusstsein der damaligen Menschen verankert und somit allgegenwärtig war, wenn auch nie willkommen.¹ Kriegshelden, denen zu Ehren man verschiedene Lobreden schrieb und Denkmäler errichten ließ, gab es dagegen viele. In der griechischen Kunst diente vornehmlich die Verwendung der sogenannten idealen Nacktheit zur Darstellung von Manneskraft und Tapferkeit, wozu einem Dichter hingegen nur Worte bleiben.²

In der Regel kann der Dichter „schmückende Beiwörter“, sogenannte Epitheta, dazu verwenden, seine Helden hervorzuheben. Dabei handelt es sich um attributive Kennzeichnungen von Personen und Sachen, die sich auf ihr Äußeres und ihre Funktion beziehen und völlig unabhängig vom Rest des Verses eine Art Eigenleben führen können. M. Parry bezeichnet das Epitheton als ein „weitgehend metrisch funktionales, inhaltlich stereotyp wiederkehrendes Beiwort“ und ein „konstitutives Merkmal mündlich tradierter epischer Dichtung“, worin ihm auch H. Erbse nicht widerspricht.³ Erbse weist lediglich darauf hin, dass viele weitere „wichtigere Gesichtspunkte“ von Parry ausgelassen werden, wie J. Classens ältere und wichtige Beobachtung, die belegt, dass „parenthetische Einfügungen und parataktische Anreihungen nur in

¹ Herakl. *fr.* B 53. Zu Heraklit (um 500/3 v. Chr.) s. BETEGH 1998, Sp. 382-385. Zu den Kriegen als Dauerzustand der Menschheitsgeschichte s. SIDEBOTTOM 2008, S. 181-4; HANSON 2001, S. 18; TODOROV 2010, S. 11 f.

² KROMAYER / VEITH 1928, S. 2. Als Beispiel dafür soll die vom amphiktyonischen Bund nach der Beendigung des zweiten Perserkrieges aufgestellte Tafel zur Erinnerung an König Leonidas von Sparta und an seine 300 Krieger dienen: Hdt. 7.228; Cic. *Tusc.* 1.101; BRADFORD 1991, S. 157; WELWEI 1999, Sp. 57; ALBERTZ 2006, S. 35, 50 Abb. 13. Selbst viele Jahre später hat Hollywood dieses Thema wieder aufgegriffen. Die US-amerikanische Verfilmung des gleichnamigen Comicromans „300“ von F. Miller (1998) im Jahre 2007 zeigte junge Darsteller mit wenig Bekleidung und makellosen Körpern - eine Inszenierung, die in der Klassischen Archäologie als sogenannte ideale Nacktheit bekannt und auf Vasenbildern aus archaischer, klassischer und hellenistischer Zeit anzutreffen ist: ROBERT 1881, S. 3-9, 41; HIMMELMANN-WILDSCHÜTZ 1967, 73-101; SPIEB 1992, S. 32-4, 72 f., 116-9; GIULIANI 2003, S. 159; BOL 2005, S. 355-7.

³ PARRY 1928, S. 24-8; DERS. 1979, S. 179 f.; VIVANTE 1982, S. 13, 133, 151 f.; BROGER 1996, S. 17.

1. EINLEITUNG

Verbindung mit dem ganzen zugehörigen (oft umfangreichen) Satz verstanden werden können.“⁴

*

Die vorliegende Arbeit widmet sich daher zwei sehr unterschiedlichen Schwerpunkten. Gegenstand in den ersten drei Kapiteln ist die Darstellung des Kriegsgottes Ares als handelnde Figur in der *Ilias* und in der *Odyssee*, sowohl die auf ihn bezogenen Epitheta, als auch der Gebrauch von eben diesen verwendeten Beinamen bei anderen Personen in ihrem jeweiligen Kontext. Im Mittelpunkt der letzten beiden Kapiteln stehen sämtliche attributive Kennzeichnungen der homerischen Helden, die sich aus dem Namen des Gottes ableiten lassen.

Hauptquellen sollen die beiden ältesten vollständig erhaltenen Werke aus dem europäischen Kulturkreis sein – die *Ilias* und die *Odyssee*. Als ihr Dichter ist uns Homer, dem nachgesagt wird, dass er einen jahrhundertalten mündlich tradierten Sagenstoff aufgenommen und ihn ca. in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. niedergeschrieben hat, bekannt.⁵ Die ‚homerische Frage‘ nach Herkunft und Echtheit beider Werke kann nach gegenwärtigem Wissensstand nicht eindeutig beantwortet werden. Jedenfalls wurden sie in der Antike größtenteils als echt empfunden.⁶ Da außer den beiden Epen aus der Zeit vor 1200 v. Chr., in welcher der Trojanische Krieg vermutet wird, nichts Schriftliches existiert, ist es auch für diesen Krieg unmöglich, Beweise zu finden.⁷ In diesen, in langer mündlicher Tradition entstandenen, Epen kommen mehr als 170 Stellen vor, die mit Ares im Zusammenhang stehen. Alle Stellen werden daher zunächst gesammelt, anschließend erst einzeln und dann gemeinsam betrachtet.

⁴ ERBSE 2003, S. 9, 15; Vgl. dazu auch CLASSEN 1879, S. 1-38. Die Wiederholung von Wörtern und Versen war wohl eine übliche Anwendung in der Dichtung und in der *Oral-poetry*: NOTOPOULOS 1964, S. 50; HERMANN 1979, S. 57.

⁵ Mir ist die Problematik dieser Formulierung durchaus bekannt. Da aber keine weiteren Namen überliefert sind, bitte ich um Nachsicht, wenn im Folgenden der Dichter weiterhin Homer genannt wird. Zu Homer selbst kann nur wenig gesagt werden. Seine Heimat wird vermutlich das kleinasiatische Ionien gewesen sein: LATA CZ ⁴2003, S. 86-8; FRANZ 2002, S. 23.

⁶ Die uns überlieferte Fassung wird als die Ursprüngliche angenommen. Veränderungen oder Hinzufügungen in späterer Zeit, wie z.B. die sogenannte Dolonie, sind nicht auszuschließen: NOTOPOULOS 1964, S. 26; LESKY ³1971, S. 17-23; PATZER 1994, S. 9-18; FRANZ 2002, S. 24; LATA CZ ⁴2003, S. 77, 91 f.; STOEVE SANDT 2004, S. 7 f. mit Anm. 25.

⁷ Vgl. dazu LATA CZ 1979, S. 29-42; PATZEK 2003, S. 41.

1. EINLEITUNG

Schließlich werden die erfassten Daten ausgewertet.⁸ Diese Stellen werden am Ende jedes Teilkapitels in einer Tabelle aufgelistet, um den Überblick zu behalten. Auswertungen und Vergleiche, sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden in den jeweiligen Kapiteln bzw. Teilkapiteln besprochen.

Mein Ziel ist es herauszufinden, welche Funktionen die Epitheta in beiden Epen des Homers haben und wie sie Gott und Mensch jeweils charakterisieren. Daran knüpft sich anschließend die Frage, ob das durch und durch schlechte Bild des Gottes bei Homer der Wahrnehmung der Menschen im Alltag entsprach oder ob Ares umgekehrt ein Vorbild für Krieger sein konnte. Im Gegensatz zum Kriegsgott nämlich werden die Kämpfer vor Troja zum Beispiel nicht als Gauner oder Wüstlinge bezeichnet. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit war es mir jedoch nicht möglich, die Beinamen des Gottes und der Krieger in weiteren antiken Schriftstücken zu untersuchen. Daher beschränkt sie sich im Wesentlichen auf wenige andere Autoren, die lediglich zur Lösung eventuell entstandener Probleme oder zum besseren Verständnis dienen.

*

Die größte Herausforderung, der ich mich in meiner Arbeit stellen musste, war konkrete Forschungsliteratur zum Thema zu finden. Verschiedene Lexikonartikel bieten zwar einen guten Überblick über Ares, geben aber kaum Auskünfte zum zweiten Teil meiner Arbeit.⁹ Einschlägige Literatur zum ersten Abschnitt bieten zwei Autoren H. W. Stoll („Die ursprüngliche Bedeutung des Ares“ 1855) und F. A. Voigt („Beiträge zur Mythologie des Ares und der Athena“ 1881). Aus jüngerer Zeit stammen diverse Auszüge aus Sammelbänden und Zeitschriften, die sich aber überwiegend mit dem ungehobelten, feigen und ehebrecherischen Ares beschäftigen.¹⁰ Hinweise auf

⁸ Der mehrfach bezeugte metonymische Gebrauch vom Namen des Kriegsgottes und Verben, die sich aus dem Namen des Kriegsgottes ableiten lassen, konnten aus Platzmangel leider nicht in einem eigenen Kapitel behandelt werden, da es sich dabei um ca. 100 weitere Stellen handelt. Daher werden sie nur miteinbezogen, wenn sie zur Beantwortung einer Fragestellung beitragen.

⁹ Dazu s. SAUER 1896, Sp. 657; FAUTH 1964 (a), Sp. 526 f.; SCHACHTER 1997, Sp. 1047-50; AGHION / BARBILLON / LISSARRAGUE 2000, S. 58-60.

¹⁰ Etwa KERN 1926, S.118; WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1931, S. 323; NILSSON ³1967, S. 518; LATA CZ 2000, S. 118. Zu Ares und Aphrodite s. BROWN 1989, S. 283-293; HOLZBERG 1990, S. 137-152; SCHMIDT 1998, S. 195-206; PIRONTI 2005, S. 167-184; KIEBURG 2009, S. 76-90; BURKERT ²2010, S. 29-43.

1. EINLEITUNG

die Verwendung der Beinamen des Ares und der Krieger sind recht spärlich und gehen fast gar nicht auf den jeweiligen Kontext, in dem sie stehen, ein und wurden bisher auch noch nicht systematisch gesammelt, überprüft und ausgewertet. Bis in die Gegenwart hinein scheint sich mit höchster Wahrscheinlichkeit – laut C. Bocchettis Rezension (1998) – nur M. L. Prieto („Ares en Homero. Función del dios de la guerra en la *Iliada* y la *Odisea*“ 1996) mit der Frage nach der Darstellung des Ares bei Homer beschäftigt zu haben. Leider stand mir ihr Buch nicht zur Verfügung, so dass sich dazu freilich nichts sagen lässt.¹¹ Hier setzt nun meine Arbeit an: sie sucht, mit Hilfe eines systematischen Vergleichs aller Stellen, zu einem möglichst differenzierten Bild vom homerischen Ares zu gelangen. Von unschätzbarem Wert waren daher die älteren und neueren *Ilias*-Kommentare: LA ROCHE, AMEIS–HENTZE(–CAUER), LEAF, WILLCOCK, KIRK / HAINSWORTH / JANKO / EDWARDS / RICHARDSON und LATACZ / BIERL / STOEVE SANDT / CORAY / BRÜGGER. Von den *Odyssee*-Kommentaren wurden AMEIS–HENTZE(–CAUER), GRAVIE und HEUBECK / WEST / HAINSWORTH regelmäßig konsultiert. Ferner das DNP, das KIP, das LfgrE und das LIMC. Der Mythos über Troja, seine Helden und Götter wird dabei als bekannt vorausgesetzt und nur in Grundzügen dargestellt. Auf die Ereignisgeschichte kann gleichfalls nur am Rande näher eingegangen werden – sofern sie uns bekannt ist. Dasselbe gilt auch für die archäologischen Zeugnisse.

¹¹ Bei der Suche nach Prietos Werk bin ich auf ein bulgarisches Buch von D. Ivanov gestoßen, das „Ares“ (1999) heißt, mir aber leider auch nicht zur Verfügung stand.

2. DER HOMERISCHE ARES

2.1 Ares – der griechische Kriegsgott

Ares ist der Sohn des Zeus und der Hera. Bei Homer ist er der Gott des Schreckens, der Wildheit und der sinnlosen Zerstörung, denn er führt Krieg nur um des Krieges Willen. Sein Verhalten im Kampf gleicht dem eines Schlächters. Er tobt und wütet und verfällt schnell in Raserei, denn er liebt blutige Auseinandersetzungen.¹²

Der Name des Gottes wird etymologisch verschieden erklärt. Von Cornutus (*Theol. Gr.* 21) erfahren wir, dass sein Name von den griechischen Wörtern ‚fassen‘, ‚töten‘ oder ‚Verfluchung‘ abgeleitet wird, woraus auch ‚Schaden‘ und ‚Verderben‘ entstanden sind, die wiederum dazu führten, dass er ‚Schädiger‘, ‚Schreier‘ oder der ‚Ungestüme‘ genannt wurde. Schließlich nahm er die Bedeutung vom ‚Schädiger‘ zum ‚Strafer‘ bzw. ‚Rächer‘ an.¹³ Da sein Name oft zum Synonym von πόλεμος geworden ist, wird er nicht mehr „als eine Personifikation des tobenden Kampfes“ gewesen sein (vgl. dazu Hom. *Il.* 2.381, 3.132, 9.532, 13.630, 19.142, 21.112 und *Od.* 16.269, 20.50), die schließlich in das Pantheon der olympischen Götter eingereiht wurde. Jedenfalls ist er von „offensichtlichen Personifikationen“, wie Eris, Enyo, Phobos und Deimos umgeben, daher hat sich schon M. P. Nilsson gefragt, „ob nicht Ares auch inhaltlich zu dieser Gesellschaft gehört“.¹⁴ H. W. Stoll meint, in ihm eine chthonische Gottheit zu sehen, die in Theben große Verehrung als Stammvater des Kadmidengeschlechtes genoss. Dabei sollen der Drache des Ares und seine, und seine gemeinsame Tochter mit Aphrodite, Harmonia, eine große Rolle gespielt haben (*Soph. Ant.* 128). Vor allem der Drache regt zum Nachdenken an,

¹² Hom. *Il.* 4.439, 5.888-902, 20.69; Hes. *theog.* 921-923; Apoll. *bibl.* 1.13; SAUER 1896, Sp. 657; KERN 1926, S. 118; WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1931, S. 323, SCHACHTER 1997, Sp. 1047; AGHION / BARBILLON / LISSARRAGUE 2000, S. 58.

¹³ Es ist ein „terminus aus der sozialen Sphäre“ und bezeichnet „speziell die Schädigung von Leben und Besitz, welche die Angehörigen (Blutsverwandte, Stammesgenossen o.ä.) zu Beistand oder Rache verpflichtete“. Zahlreiche seiner Epitheta, wie *θοῦρος Ἄρης* (Hom. *Il.* 5.30) und *βροτολογίος Ἄρης* (8.349) spiegeln dieselbe Zerstörungslust wider: MADER 1979 (a), Sp. 1233; MADER 1979 (b), Sp. 1248 f. Zu Cornutus (Verbannung im Jahre 65 n. Chr., weitere Lebensdaten sind unbekannt) s. BUSCH / ZANGENBERG 2010, S. 19-32.

¹⁴ NILSSON ³1967, S. 518. S. dazu auch SAUER 1896, Sp. 656 f.; FAUTH 1964 (a), Sp. 526-8; SCHACHTER 1997, Sp. 1047 f.; LATACZ 2000, S. 118.

denn als Sohn der Gaia repräsentiert er die „dunklen Erdmächte“, die von Kadmos besiegt wurden, um in Theben „ein Leben der Gesetzlichkeit und höheren Gesittung“ einzuführen. Kadmos wiederum steht durch die Hochzeit mit Harmonia in engem Kontakt zu Ares, so dass die Vermutung nahe liegt, dass Kadmos Ares nicht aus seiner Stadt „vertreiben“ konnte, weil Krieg ein Teil des Lebens ist.¹⁵ Die thebanischen Sagen sprechen somit dafür, dass Ares eine ältere Gottheit ist. Sein Name ist außerdem auf einigen Linear B-Täfelchen aus Knossos greifbar.¹⁶ Seit Homer gilt Ares als der Gott des Krieges, mit all seinen kämpferischen und destruktiven Aspekten. In der *Ilias* legt der Dichter seinem zornigen Vater Zeus die folgenden Worte in den Mund, um seiner Antipathie Ausdruck zu verleihen (V. 5.889–898):

*„μή τί μοι ἄλλοπρόσαλλε παρεζόμενος μινύριζε.
 ἔχθιστος δέ μοι ἔσσι θεῶν οἱ Ὀλυμπον ἔχουσιν· (890)
 αἰεὶ γάρ τοι ἔρις τε φίλη πόλεμοί τε μάχαι τε.
 μητρὸς τοι μένος ἔστιν ἀάσχετον οὐκ ἐπεικτὸν
 Ἥρης· τὴν μὲν ἐγὼ σπουδῇ δάμνημ' ἐπέεσσι·
 τῷ σ' οἴω κείνης τάδε πάσχειν ἐννεσίησιν.
 ἀλλ' οὐ μάν σ' ἔτι δηρὸν ἀνέξομαι ἄλγε' ἔχοντα· (895)
 ἐκ γὰρ ἐμεῦ γένος ἔσσι, ἐμοὶ δέ σε γείνατο μήτηρ·
 εἰ δέ τευ ἐξ ἄλλου γε θεῶν γένευ ᾧδ' αἰδηλος
 καὶ κεν δὴ πάλαι ἦσθα ἐνέρτερος Οὐραυνίωνων.“*

Die schlechten Eigenschaften hat Ares wohl von seiner Mutter geerbt. Aber selbst sie wirft ihm vor, dass er keine Gesetze achtet (V. 761), sowie keiner Partei die Treue hält (V. 21.413 f.). Dieses Bild des Kriegsgottes hat sich in der gesamten Antike kaum verändert (z.B. Soph. *Oid. T.* 190–215). Es ist als „narrativer Ausdruck der Distanz“ zu verstehen, die ihn „von den Göttern trennt, welche das Gemeinwesen definieren“.¹⁷ Doch obwohl Ares einen so schlechten und abstoßenden Charakter hat, befiehlt Zeus Paieon und Hebe dennoch, seine

¹⁵ STOLL 1855, S. 1-4. Für die chthonische Gottheit spricht außerdem die Legende von der Entstehung des Areopags, als Ares wegen der Tötung Halirrhothios, Poseidons Sohn, der seine Tochter Alkippe vergewaltigen wollte, angeklagt wurde. Auf diesem Hügel wurden bevorzugter Weise chthonische Gottheiten verehrt (vgl. S. 18-36).

¹⁶ S. dazu VENTRIS / CHADWICK, S. 126: „ARES is not clearly named. The word *a-re* appears without context on a Knossos fragment (X 5816). *A-re-jo* KN Vc208, *A-re-i-jo* KN 213 = L 641, and *A-re-me-ne* Thebes III are all proper names which may be derived, though the Aeolic forms of Ἄρης (Ἄρεως, Ἀρεῦτιος) make this questionable. On *a-re-ja*, apparently an epithet of Hermes.” Vgl. SCHACHTER 1996, Sp. 1049.

¹⁷ Dies wird wohl auch der Grund dafür gewesen sein, dass es nur wenige Kulte und keine Polis-Feste für ihn gab: LATA CZ 2000, S. 118. Weiteres bei SAUER 1896, Sp. 657; WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1931, S. 322; FAUTH 1964 (a), Sp. 527; SCHACHTER 1997, Sp. 1047.

Wunden zu heilen (V. 5.899–906). Daher stellt sich die Frage, weshalb er ihm keinen Einhalt gebietet und warum er ihn nicht kurzerhand in den Tartaros wirft, wie die Titanen. Zwei entscheidende Hinweise liefert ein Fragment über die Vorgeschichte des Trojanischen Krieges (*KYPRIA* F 1 EpGF) und Cornutus „Kompendium der griechischen Theologie“. Das Fragment beschreibt die Lage, in der Gaia, zu deren Gunsten Zeus Kriege plant, sich befindet. Sein Plan ist es nämlich, das Heroengeschlecht auszulöschen. Bei Cornutus hingegen heißt es, Zeus habe Ares gezeugt, damit dieser die Menschen gegeneinander aufwiegelt, „*ἵνα τε τὸ γενναῖον καὶ ἀνδρεῖον | αὐτοὶ τε ἐν ἑαυτοῖς καὶ γε ἐπ’ ἀλλήλους τὸ οἰκεῖον τῆς εἰρήνης | εὖ ἀσμενίζωσι*“ (*Theol. Gr.* 21.1). Seine Aussage deutet darauf hin, dass die homerische Gesellschaft sehr stark kriegerisch geprägt war und die Menschen dieser Zeit mit Hilfe der Mythen versuchten, sich diesen Umstand zu erklären. Generell machen Krieger einen Großteil der Mythen aus.¹⁸ Daher muss hinter Homers Abneigung „ein Wandel in der kriegerischen Ethik“ gestanden haben, der ungefähr in der zweiten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. zum ersten Mal greifbar wird und die Menschen damals dazu veranlasst hat, immer mehr ein „bewahrtes Leben“ einem ruhmvollen Tod vorzuziehen. J. Grethlein merkt dazu an, dass im Krieg „der Tod besonders greifbar“ ist und in „keiner anderen Situation [...] menschliches Leben so gefährdet“. Doch ein Leben ohne Krieger ist in keiner Gesellschaft denkbar, daher bleibt das Heldenideal weiterhin bestehen.¹⁹ Das Ende der Dunklen Jahrhunderte fällt daher „mit der Hinwendung der griechischen Welt zu heroischen Idealen zusammen“. Zugleich ist dies auch „der Zeitpunkt, an dem die Heroenkulte aufkommen. Es handelt sich dabei um Anbetungsrituale am Eingang wiederentdeckter mykenischer Gräber, die mit denen der legendären Helden gleichgesetzt wurden, da die Identität jeder *pólis* am Ende der Dark Ages in erster Linie in der Wirksamkeit ihrer Mythen bestand, besonders der ihrer Helden.“²⁰ Ares allein wird für Homers Zwecke umgeformt und zum Sündenbock sowie zur Zielscheibe des Spotts heruntergestuft.

¹⁸ Vgl. dazu auch KULLMANN 1960, S. 6; STENGER 2002, Sp. 863. Auch Zeus und seine Geschwister sind fortwährend an Kriegen beteiligt, um ihre Macht zu behalten, wie z.B. der Kampf gegen die Titanen und Giganten. Außerdem verschlingt Zeus Metis, da er einen weiteren Machtkampf befürchtet: SCHRADE 1952, S. 118-20. Zur kriegerischen Gesellschaft in der Antike s. HANSON 2001, S. 18 f.; GANSCHOW 2007, S. 57 f. Noch bis ins spätere Athen besteht die Wehrpflicht für jeden jungen Mann und ist Voraussetzung, um in der Gesellschaft als Bürger und als Mann akzeptiert zu werden.

¹⁹ GRETHLEIN 2006, S. 155.

²⁰ KOUROU 2008, S. 25. Nach KULLMANN

2.2 Eine verhängnisvolle Affäre

Eine der bekanntesten und wohl auch amüsantesten Anekdoten über Ares findet sich im 8. Gesang der *Odyssee* (V. 266–367). Der Sänger Demodokos²¹ wird vom Phäakenkönig Alkinoos dazu aufgefordert eine beliebige Geschichte vorzutragen, woraufhin dieser auch schon über die unzüchtige Affäre des Ares und der Aphrodite zu erzählen beginnt. Er erzählt über einen Ehebruch mit „fesselnden“ Folgen für die beiden Liebenden, die sich heimlich im Hause des Hephaistos²², Aphrodites Ehemann, trafen. Als dieser schließlich davon erfuhr, rächte er sich, indem er ein sagenhaftes Netz schmiedete und über das Bett spannte. Anschließend ging er zum Schein nach Lemnos. Ares, der ihn dabei beobachtet hatte, beeilte sich, zu Aphrodite zu gelangen. Als beide im Bett lagen, fiel das Netz auf sie, so dass sie sich nicht mehr bewegen konnten. Daraufhin kehrte Hephaistos zurück und rief die Götter zu sich. Diese brachen in schallendes Gelächter aus, weil der χρυσήνιος²³ Ares (V. 285) gegen den χολόν Hephaistos verloren hatte (V. 308). Doch der gehörnte Ehemann war noch nicht zufrieden. Er verlangte die Brautgeschenke von Zeus, Aphrodites Vater, zurück (V. 318), um seine Ehre wiederherzustellen. Nur dem Gott Poseidon²⁴ tat Ares Leid, daher bürgte er für ihn (V. 351–356). Schließlich ließ Hephaistos beide frei, woraufhin sie schleunigst den Olymp verließen. Aphrodite floh nach Zypern und Ares nach Thrakien.

Zwei wesentliche Punkte kommen dabei zum Vorschein: das Thema des Ehebruchs und die lächerliche Zurschaustellung des Kriegsgottes. Der Ehebruch war eine groteske Begründung für die Ehescheidung von Hephaistos und

sollte aber nicht vergessen werden, dass in der *Ilias* der Tod eines Helden nie verherrlicht wird, „auch wenn der konkrete Einsatz für den Vater, den Freund, den Kameraden positiv hervorgehoben wird“ (1992, S. 268 f.).

²¹ Zu Demodokos s. PLATTHY 1985, S. 70-2.

²² Hephaistos ist Sohn des Zeus und der Hera sowie Bruder des Ares. Er ist der griechische Gott der Schmiede, der Handwerker und des Feuers. Er ist so eng mit seinem Element, dem Feuer, verbunden, dass sein Name metonymisch für Feuer verwendet wird (2.426). Wegen seiner körperlichen Unvollkommenheit und seiner Arbeit als Handwerker (18.372), ist er wie Ares ein Außenseiter auf dem Olymp: GRAF 1998 (a), Sp. 352 f. Zu den Kulturen s. NILSSON ³1967, S. 526-8.

²³ Das Epitheton χρυσήνιος kommt in ähnlicher Weise in *Il.* 6.205 und 10.515 vor. Vermutlich ist damit Ares Waffenschmuck gemeint, der an ihm golden glänzt. Typisch für Ares waren eher bronzene Waffen, daher auch das schmückende Beiwort χαλκός (s. dazu Kap. 3.4): AMEIS / HENTZE / CAUER; GARVIE zu *Od.* 8.285. Vgl. dazu auch KIRK zu *Il.* 5.508-11.

²⁴ Poseidon ist der Gott des Meeres, der wilden Krieger und Pferde. Er besaß kaum Kulte, die Wenigen befanden sich meistens außerhalb der Stadt. Auch er war ein Außenseiter auf dem Olymp: BREMMER 2001, Sp. 202-5. Vgl. AMEIS / HENTZE / CAUER zu *Od.* 8.351; GARVIE zu *Od.* 8.351-3.

Aphrodite. Aber dadurch war Aphrodite – auf eine unrühmliche Weise – frei für Ares. Aus der Zeit, über die Homer schreibt, gibt es keine schriftlich verfassten Gesetze, die die Strafen bei einem Ehebruch beschreiben. Jedoch weist die Affäre auffällige Parallelen zum Fall des Euphiletos auf, welcher zwischen 403 und 380 v. Chr. auf dem Areopag verhandelt wurde. Der betrogene Ehemann hatte nämlich den Geliebten seiner Frau im Affekt getötet, als er beide *in flagranti* erwischt hatte. Er wurde für den Mord an einem Bürger vor Gericht nicht bestraft. Trennen musste er sich dennoch von seiner Frau und die Brautgeschenke, die er einst der Familie gab, zurückverlangen, um sein Ansehen zu wahren.²⁵ Die Mitgift, die Hephaistos zurückforderte, war daher eine Anspielung auf die Realität. Die Folgen für eine Ehebrecherin blieben Aphrodite als Göttin erspart.²⁶

Sehr oft galt diese Stelle als Beleg für die Herkunft des Ares aus Thrakien. Einerseits weil Aphrodite und Hephaistos in dieser Anekdote jeweils mit ihren zentralen Kultorten in Beziehung gebracht werden – Aphrodite erblickte zudem auf Zypern das Licht der Welt (Hes. *theog.* 190–200). Andererseits weil in der *Ilias* weitere Stellen vorkommen, in denen Ares und das Thrakerland in Verbindung gebracht werden. Es sind unter anderem die Auszüge Hom. *Il.* 5.454 bis 469 und 13.298 bis 301, die darüber berichten, dass Apollon Ares bittet, Diomedes vom Schlachtfeld zu vertreiben, woraufhin sich Ares in den Thrakerfürsten Akamas verwandelt und mit seinem Sohn Phobos aus Thrakien zu den Ephyrern in die Schlacht zieht.²⁷ Zugegeben, die Stellen könnten dafür sprechen, dass Ares, wie Ovid zu berichten weiß, aus Thrakien stammt. Aber diese Herkunft kann mithilfe der vorher erwähnten Linear B-Täfelchen aus Knossos widerlegt werden. In Thrakien gab es wohl eher nur eine stark verehrte, vielleicht sogar zentrale Kultstätte des Gottes. Laut H. W. Stoll war die Religion des Ares vermutlich eine Thebanische, weil er dort ihren ältesten Sitz vermutet. Theben war die Heimat der Pelasger, „welche unter dem Namen Kadmeion“ bekannt waren. Von ihnen haben „die benachbarten am Helikon wohnenden Thraker, die mit ihnen in vielfache freundliche wie feindliche Berührung

²⁵ MANTHE 2000, S. 219-24.

²⁶ AMEIS / HENTZE / CAUER zu *Od.* 8.318; DE JONG zu *Od.* 8.266-366. S. auch BROWN 1989, S. 284, 288; HOLZBERG 1990, S. 138 f.; WAGNER-HASEL 1997, Sp. 900; SCHMIDT 1998, S. 204.

²⁷ Akamas, Sohn des Eussoros, ist ein Verbündeter der Troajner. Zudem ist er für seine Schnelligkeit und Tapferkeit bekannt. Ansonsten ist er eher unbekannt, gewinnt aber dadurch, dass Ares seine Gestalt annimmt, an Bedeutung: TOMASCHEK 1894, Sp. 1143; v. GEISAU 1964, Sp. 215. Vgl. LATACZ zu *Il.* 2.844.

gekommen“ sein mussten, Ares übernommen. Der Mythos von den beiden Söhnen Poseidons, Otos und Ephialtes, erklärt, wie er schließlich nach Thrakien gelangte. Die thrakischen Brüder hielten nämlich Ares dreizehn Monde lang gefangen (Hom. *Il.* 5.385–391). Daher vermutet Stoll, dass Ares, als Gott der Stadt Theben, über seine Stadt viele „Drangsale“ gebracht hat, so dass die Bürger das ganze Leid zu einem einzigen Wort zusammengefasst haben, nämlich ‚Krieg‘. Folglich wurde er schon zu dieser Zeit von den vorhomerischen „Thebaidensänger“ zum Kriegsgott umgeformt. Homer selbst muss die Sagen aus Theben gekannt und für seine Zwecke schließlich verändert haben (s. dazu Kap. 4.2, Diomedes, ein Günstling der Athene). Möglicherweise machte er aus Ares den Sohn des Zeus, der aber sein Wesen nie abgelegt hat.²⁸

Ein Blick auf Poseidon könnte weiterhelfen, um zu verstehen, warum Ares plötzlich aus Thrakien stammen sollte, denn auf den Gott des Meeres trifft ein ähnliches Schicksal zu. Wie Ares wurde auch er mit den „schreckenerregenden Mächten im Menschen und in der Natur assoziiert“ und mit dem Wandel der Kriegerethik gab es in der ‚neuen Gesellschaft‘ keinen Platz mehr für rohe Gewalt unter Menschen. Dies fand auch Eingang in die Mythen der Griechen. Poseidon verlor gegen Athene und Apollon im Kampf um Athen und Delphi, so dass er von den Griechen aus Zentralgriechenland verbannt wurde.²⁹ Eventuell geschah dasselbe mit Ares. In den Sagen findet sich nämlich eine Parallele zu Poseidon, und zwar wird auch Ares von Athene besiegt (s. dazu Kap. 2.3.1). Die Dichter erschufen dadurch eine räumliche Distanz zwischen ihrem, sich allmählich zivilisierenden Kosmos und den düsteren Gottheiten des griechischen Pantheons. Dies soll aber nicht heißen, dass diese Götter nicht mehr verehrt wurden, es wird lediglich der Gegensatz zu den vorbildlichen Poligottheiten betont.³⁰ Es stellt sich daher die Frage, waren die Thraker schon in den Augen Homers Barbaren?

Ein sprachlicher Unterschied zwischen Griechen, Thrakern und Trojanern dürfte laut Hom. *Il.* 2.867 jedenfalls nicht bestanden haben. Das Thrakische dürfte nach Homer wohl eher ein griechischer Dialekt gewesen sein. Die Thraker selbst

²⁸ STOLL 1855, S. 36-9, 48-50.

²⁹ BREMMER 2001, Sp. 202-5.

³⁰ Für Dichter wie Ovid gab es für diesen Umstand nur eine Erklärung: Ares musste in Thrakien das Licht der Welt erblickt haben. Jedenfalls bei Homer und Hesiod gibt es dazu keinen Hinweis: LATACZ 2000, S. 118. LEAF (zu *Il.* 13. 299-301) vermutet, dass die Verbindung zw. Ares und Thrakien posthomerisch ist. Vgl. dazu Ov. *fast.* 5.232-60; AMEIS / HENTZE zu *Il.* 13.295-302; JANKO-KIRK zu *Il.* 13.298-300.

Zu Hesiod (700 v. Chr.): ARIGHETTI 1998, Sp. 506-510. Zu Ovid (43 v.-17 n. Chr.): KENNEY 2000, Sp. 110-9.

waren ihm aber wohl schon als kriegerisches Volk bekannt, anders ließe es sich sonst nicht erklären, dass Ares die Gestalt des Akamas angenommen hat. Aber abgesehen vom unechten zehnten Gesang spielen sie in der *Ilias* und in der *Odyssee* keine große Rolle.³¹ Alle Punkte laufen letzten Endes darauf hinaus, dass der Dichter seine Aversion gegen den Kriegsgott zeigt. Tatsächlich hätte er Ares nicht noch lächerlicher darstellen können, daher erfolgt nun ein Blick auf die Affäre zwischen Ares und Aphrodite.

Eigentlich ist es nicht die Beziehung zwischen Ares und Aphrodite, die ungewöhnlich erscheint. Viel eher ist es die Ehe zwischen der Göttin der Liebe und dem Gott der Schmiede, die nicht ungewöhnlicher hätte sein können. Einen Grund für diese Annahme liefert die *Ilias*, in der Ares Aphrodite ohne zu zögern hilft, aber nicht Hephaistos (Hom. *Il.* 5.355–367). Außerdem ist laut Vers 18.382 f. Charis Hephaistos Ehefrau. Laut Hesiod kommt noch eine weitere Göttin als seine Ehefrau in Frage, nämlich Aglaia, die Jüngste der Chariten (*theog.* 945). Dagegen ist Ares bei Hesiod als der Ehemann der Aphrodite bekannt (V. 933 f.).³² Wer also war diese Liebesgöttin, die ein so inniges Verhältnis zu Ares pflegte?

Laut Hesiod wurde Aphrodite aus den abgeschnittenen Genitalien des Uranus geboren (*theog.* 188–206). Bei Homer (*Il.* 5.370–417) war sie hingegen die Tochter des Zeus und der Dione.³³ Ihre doppelte Genealogie zeigt, dass die Griechen sie nicht nur als griechische Göttin, sondern auch als eine Fremde wahrgenommen haben. Trotzdem genoss sie großes Ansehen und besaß viele Kultorte. Ihr Name erscheint jedoch nicht in Linear B-Schrift, obwohl ihre Insel Zypern „in der Zusammensetzung ihres Wesens“ vermutlich eine „Schlüsselrolle

³¹ GINDIN 1999, S. 61 f.; HAEFS 2007, S. 46. Zu den kämpferischen Thrakern s. Hom. *Il.* 2.846; Thuk. 2.96; Strab. 7.3.8; Diod. 21.11-12. Archäologische Beweise liefern dazu: der Dromos der Grabanlage von Kazanlâk und das Grab bei Aleksandrovo – Bezirk Jambol (4. Jh. v. Chr.). Der kraftvolle Charakter der Thraker und die Nähe zur Natur „wird allgemein als rau und wild“ bei den Griechen empfunden. „Tapferkeit und kriegerische Tüchtigkeit waren ihr wesentlicher Vorzug“, doch unter „den Schattenseiten ihres Wesens treten Grausamkeit und Hinterlist, Rohheit und Trunksucht in besonderem Maße hervor.“ Diese Eigenschaften verbindet sie wohl mit Ares. Außerdem verehrten die Thraker einen Kriegsgott, dessen Name uns nicht mehr bekannt ist (Hdt. 5.6). Der 10. Gesang (die sog. „Dolonie“) wurde vermutlich unter Peisistratos angefertigt, vielleicht „wegen des wachsenden Interesses am ägäischen Thrakien mit seinen reichen Bergwerken und wertvollen Metallen.“ Die Beschreibung seiner Pferde, Wagen, Waffen und Ausrüstungen (Hom. *Il.* 10.436 f.) steht im Widerspruch mit den archäologischen Untersuchungen über ihre Kultur im letzten Viertel des 2. Jt. Viel eher entspricht es der Kultur der ägäischen Thraker im 7. bis 6. Jh.: OBERHUMMER 1936, Sp. 392-402; KAZAROW 1936, Sp. 522; GINDIN 1999, S. 54-6; DIMITROVA 2004, S. 126.

³² GARVIE zu *Od.* 8.266-369; PIRONTI 2005, S. 167; BURKERT 2010, S. 32.

³³ NILSSON 1967, S. 519-22; GRIGSON 1978, S. 20-6; PIRENNE-DELFORGE 1994, S. 167-70; DERS. 1996, Sp. 838-41. Zur Abstammung aus dem Orient und zu ihren Vorbildern (Inanna und Ištar) vgl. Hdt. 1.105; Paus. 1.14.7; GRIGSON 1978, S. 14-8; PIRONTI 2007, *passim*; KERSTEN 2009, S. 27; SCHRÖTER 2009, S. 46-62. Zu Inanna- Ištar s. WEGNER 1981, S. 3.

gespielt hat“³⁴. Zudem wurde sie als Polisgöttin verehrt, eine kriegerische Seite an ihr, die sie mit Ares verband. Daher wurde sie z.B. in Argos zusammen mit Ares verehrt. In der thebanischen Überlieferung zeugte sie mit Ares Harmonia, Phobos und Deimos. Die literarische Beziehung zu Ares ist aber wohl eher aus der Idee heraus entstanden, Gegensätze zusammenzubringen.³⁴ Jedenfalls ist von einer Dreierkonstellation (Aphrodite, Ares und Hephaistos), wie sie im 8. Gesang der *Odyssee* existiert, in der *Ilias* nichts bekannt. A. Kieburg vermutet, dass die „mythische Ehe von Aphrodite und Hephaistos sowie ihre romantische Verbindung mit Ares“ in Zypern entstanden sind. Schon Homer hat Aphrodite als „Herrin auf Kypros“, die den Handwerkern „die Verarbeitung der Erze lehrte“, bezeichnet (*Hom. h.* 5.2–13). Archäologische Funde aus der Späten Bronzezeit (1600–1050 v. Chr.) auf Zypern bestätigen die Existenz einer sogenannten ‚Großen Göttin‘, die als Schutzherrin der Metallgewinnung und –verarbeitung verehrt und die offensichtlich von einer männlichen und kriegerischen Gottheit begleitet wurde.³⁵ Dieser Gott wurde vielleicht in den Schmiedegott Hephaistos und in den *χάλκεον* Ares (*Hom. Il.* 5.704) aufgegliedert. Ares metallisches Epitheton ist schließlich mit Kupfer in Verbindung zu bringen – das Metall, das der Insel Zypern ihren Namen gab. Der Mythos von den ursprünglich zwei Gottheiten wird sich wohl durch die Wanderung auf das griechische Festland verändert und mit den einheimischen Göttern vermischt haben. Daher kann Ares durchaus der ursprünglich anerkannte Ehemann der Liebesgöttin gewesen sein, der erst später, wie die *Odyssee* beweist, zum Liebhaber wurde. Unsicher bleibt, ob erst Homer Ares zum Ehebrecher verändert hat. Verwundern dürfte das jedenfalls niemanden mehr. Die Abneigung des Dichters ist schließlich kaum zu übersehen.³⁶

³⁴ PIRENNE-DELFORGE 1996, Sp. 842.

³⁵ KIEBURG 2009, S. 76. Dazu auch GRIGSON 1978, S. 53-5.

³⁶ Zum Motiv der Fesselung von Ares und Aphrodite s. GRAF 1998, Sp. 352-5. Wie Astarte, Ištar und Innana, die alle Göttinnen der Liebe und des Krieges waren, so sollte wahrscheinlich auch Aphrodite irgendwie damit in Verbindung stehen. Nur war für den Krieg schon Athene zuständig: GRIGSON 1978, S. 55.

2.3 Euryalos, der fürchterliche Nicht-Krieger

Die beiden folgenden Exzerpte aus der *Odyssee*, Vers 8.115 bis 185 und 396 bis 400, ereignen sich ebenfalls im Palast des Alkinoos, kurz vor Demodokos Vortrag. Es geht um einen sportlichen Agon an dem die besten der Phäaken teilnehmen, unter ihnen Euryalos, der Sohn des Naubolos.

Der junge, sehr schöne, Phäake, der als sehr guter Ringkämpfer gilt (V. 126 f.), fordert Odysseus³⁷ dazu auf, an den sportlichen Wettkämpfen teilzunehmen. Als dieser ablehnt, verhöhnt ihn Euryalos, woraufhin Odysseus ihn barsch anfährt.³⁸ Unsere Aufmerksamkeit gilt aber nicht dem weiteren Verlauf der Geschichte, sondern wie Homer dem Leser den jungen Mann vorstellt. Er nennt ihn: „*Εὐρύαλος, βροτολοιγῶ ἴσος Ἄρηι*“ (V. 115) und vergleicht somit den Jüngling mit dem ‚menschenmordenen‘ oder ‚menschenvernichtenden‘ Kriegsgott.³⁹ Hat Homer Euryalos diesen Beinamen gegeben, weil er seine Gegner im Ringen erbarmungslos niederstreckt? Immerhin ist es das Ziel eines jeden Ringkampfes, den Gegner kampfunfähig zu machen. Außerdem war Ringen eine gute Übung für den Mann, um seine Fertigkeiten, Sinne und Geschicklichkeit für den Ernstfall des Krieges zu trainieren.⁴⁰ Aber Euryalos ist kein Krieger und die legendenumwobenen Phäaken⁴¹ waren ein Seefahrervolk. Das Ringen allein kann daher nicht der einzige Grund gewesen sein, weshalb Homer eine solche Formulierung nur an dieser einen Stelle in der *Odyssee*, ausgerechnet bei einem Jüngling, verwendet hat. In der *Ilias* hingegen tritt sie mehrfach auf.

³⁷ Odysseus ist ein Sohn des Laertes. Er übertrifft alle anderen Führer der Achaier beim Sprechen und ist für sein intelligentes, manchmal auch listiges Verhalten bekannt ist, daher ist er auch ein Liebling der Athene. „Während die ›Ilias‹ Odysseus als uneingeschränkt positive Figur zeichnet, die in selbstloser Weise ihre herausragenden geistigen Fähigkeiten für die Gemeinschaft einsetzt, ohne dabei den persönlichen Einsatz zu vernachlässigen, gibt es bereits in der ›Odyssee‹ eine geringfügige Verschiebung: v.a. durch Athena wird Odysseus‘ Intellekt auch als etwas potentiell Negatives beschrieben, was zu Hinterlist und Betrug befähigt (Hom. Od. 13,291-295).“: VISSER 2000, Sp. 1112. Vgl. dazu BROMMER 1983, S. 2 f.; CLASSEN 2008, S. 54-65.

³⁸ BLOCH 1998 (b), Sp. 295 f.

³⁹ MADER 1991 (a), Sp. 100.

⁴⁰ Zum Ringkampf s. Hom. *Il.* 23.700-39; Hom. *Od.* 8.126-8; RUDOLPH 1965, S. 30 f.; DECKER 2001, Sp. 1022 f. Das Exzerpt aus der *Ilias* zeigt, dass Ringen in der Antike äußerst brutal sein konnte.

⁴¹ Zu den Phäaken s. KÄPPEL 2000 (b), Sp. 712 f.

2.3.1 Wenn der menschenvernichtende Ares gerufen wird

Es ist Athene, die ihren Bruder als erste mit diesem Adjektiv *βροτολογιγός* anruft (Hom. *Il.* 5.30 f.). Sie will den tobenden Kriegsgott vom Schlachtfeld wegführen, um ihren Griechen gegen die Trojaner, die von Ares unterstützt werden, zu helfen. Damit der Gott ihr auch folgt, erzählt sie ihm, dass Zeus allen Göttern befohlen habe, sich aus der Schlacht der Menschen rauszuhalten. Ares erkennt die Lüge nicht und folgt seiner Schwester aus dem Kampf. Besonders amüsan ist dabei die Vorstellung, dass Ares, während er randaliert, von der Göttin an der Hand vom Schlachtfeld weggeführt wird.⁴² Diese formelhafte Anrede ist noch ein weiteres Mal in Vers 455 desselben Gesanges anzutreffen. Nun bittet Apollon, ein Freund der Trojaner, Ares gegen Diomedes um Hilfe. Man könnte zunächst meinen, Apollon benutzt dieselbe Ansprache wie Athene, damit Ares ihm hilfreich zur Seite steht. Aber auch Apollons Anrede schmeichelt dem Kriegsgott in keiner Weise. Ares sitzt nämlich ‘zur Linken der Schlacht’ und schaut in aller Ruhe zu. Er hat noch nicht bemerkt, dass Athene ihn hinters Licht geführt hat. Erst Apollon bewegt ihn dazu, wieder einzugreifen.⁴³

Im Vers 5.518 werden Ares und Eris (s. zu Eris Kap. 4.4) nur beiläufig erwähnt. Ihre Namen kommen nur vor, weil sie Kriegsgötter sind. Die eigentliche Handlung dreht sich aber um Aineias wundersame Errettung und Heilung durch Apollon, denn Aineias Erscheinung ermutigt die Trojaner wieder weiterzukämpfen. Ares dagegen ist nicht mehr als ein Überbringer der Botschaft Apollons (V. 508 f.). Demnach mag der Dichter dem Kriegsgott nicht einmal das selbstständige Denken zusprechen.⁴⁴ Die nächste Textstelle in der *Ilias* ist der Vers 846, der im Zusammenhang mit dem vorangegangenen und besprochenen Auszug 825 bis 845 betrachtet werden muss. Es handelt sich hierbei um die Vorbereitung auf den Kampf zwischen Diomedes und Ares. Da Diomedes ein Schützling der Athene ist, und sie ihm im Geheimen hilft, verliert Ares nun auch physisch gegen Athene. Man mag sich fragen, ob dies Anklang an Vers 30 f.

⁴² Zeus erlässt ein solches Verbot erst in *Il.* 8.10-7, um Thetis Wunsch zu erfüllen: AMEIS / HENTZE zu *Il.* 5.34. Für die Adjektive *μυιφόνος* und *τειχεσιπλήτης* gelten dieselben Kriterien wie bei *βροτολογιγῶ*. Beide Epitheta des Ares mögen zuerst für Ares einen guten Eindruck hinterlassen. Bei genauerer Betrachtung und Hinzuziehung des Kontextes ergibt sich jedoch ein schlechtes bzw. lächerliches Bild des Gottes. Da aber diese Beinamen im weiteren Verlauf der beiden Epen keine große Rolle spielen, kann ich aus Platzmangel nicht weiter darauf eingehen: NORDHEIDER 2004 (a), Sp. 210; DERS. 2010 (b), Sp. 1120-1130.

⁴³ AMEIS / HENTZE zu *Il.* 5.36.

⁴⁴ Zum plötzlichen Erscheinen des Aineias s. KIRK zu *Il.* 5.506-18.

findet, weil Ares erneut nicht die List der Athene durchschaut hat. Jedenfalls hat die Göttin nun endlich ihr Ziel erreicht, Ares muss sich zurückziehen. Dem Dichter scheint diese Bloßstellung aber noch nicht zu genügen. Nachdem Ares auf den Olymp geflohen ist, beklagt er sich winselnd vor seinem Vater, erfährt aber nichts als Zurückweisung und Abscheu im Blick seines Vaters (V. 888–901). Während Ares den geballten Hass des Zeus auf einmal zu spüren bekommt, beschwichtigt Zeus seine Tochter Aphrodite hingegen und lächelt ihr freundlich zu, als auch sie sich über Diomedes beschwert (V. 426–430). Generell ist Emotionalität bei Männern, wenn sie spontan und affektgeladen ist, in homerischen Epen erlaubt. Dennoch kann Zeus Ares Gejammer nicht ernst nehmen: erstens weil Ares nicht spontan weint, sondern winselt und zweitens weil Ares gegen einen offensichtlich Schwächeren und zudem noch Sterblichen verloren hat. Von Athenes Beihilfe erfährt Zeus zwar, doch da sein Sohn ihm wegen seines wilden Charakters verhasst ist, stört es ihn nicht.⁴⁵ Jedenfalls geht für Athene und Hera ein Wunsch in Erfüllung. Sie haben es geschafft, den „*βροτολογὸν Ἄρη' πάσασαι ἀνδροκτασιάων*“ (V. 909) und können ihre Schadenfreude nicht mehr zurückhalten.

Alle Ausschnitte aus der *Ilias* führen letzten Endes zum krönenden Abschluss der sich zankenden Geschwister (V. 21.421). Ares, der nun weiß, dass Athene Diomedes geholfen hat, will sie zur Rechenschaft ziehen. Doch dieses Mal braucht Athene sich nicht zu verstecken und andere für sich arbeiten zu lassen. Im Alleingang verletzt sie ihren Halbbruder so schwer, dass er das Feld endgültig räumt und damit eingesteht, dass er Athene nicht bezwingen kann. Der *βροτολογὸς Ἄρης* muss daher immer an Athenes Sieg erinnern und somit auch an Ares herbe Niederlage auf körperlicher, als auch auf geistiger Ebene. Es scheint, als hätten die Griechen mithilfe des Mythos ihre veränderte Haltung zum Krieg dargestellt und somit den Kriegsgott der führenden Polisgottheit untergestellt. Wenn diese Annahme zutrifft, dann muss *βροτολογὸς* einen Sinneswandel durchlebt haben. Daher meint wohl W. Leaf, dass *βροτολογὸς Ἄρης* keine homerische Formel, sondern viel älter sei.⁴⁶

⁴⁵ *ibid.*, 5.908 f.

⁴⁶ LEAF zu *Il.* 5.900-9.

TABELLE 1: ΒΡΟΤΟΛΟΙΓΟΣ-VORKOMMNISSSE IN DER *ILIAS*, ARES BETREFFEND

STELLENNACHWEIS	TEXT
5.31	<i>Ἄρες Ἄρες βροτολοιγὲ μαιφόνε τειχεσιπλήτα</i>
5.455	<i>Ἄρες Ἄρες βροτολοιγὲ μαιφόνε τειχεσιπλήτα,</i>
5.518	<i>Ἄρης τε βροτολοιγὸς Ἴρις τ' ἄμοτον μεμαυῖα.</i>
5.846	<i>Ὡς δὲ ἶδε βροτολοιγὸς Ἄρης Διομήδεα δῖον</i>
5.909	<i>παύσασαι βροτολοιγὸν Ἄρη' ἀνδροκτασιάων.</i>
21.421	<i>καὶ δ' αὖθ' ἠ' κυνάμυια ἄγει βροτολοιγὸν Ἄρηα</i>

2.3.2 Wenn der menschenvernichtende Ares in einem Krieger steckt

Die attributive Kennzeichnung ‚βροτολοιγός‘ wird nur dazu verwendet, um die Schwachstellen des Kriegsgottes aufzuzeigen. Es stellt sich daher die Frage, ob es beim antiken Zuhörer nur negative Assoziationen hervorgerufen hat, in derselben Art und Weise, wie Krieg allgemein nicht mehr ehrenwert und ruhmreich für die Menschen war. Außerdem könnte man sich fragen, ob diese Vermutung auch auf die Krieger und Helden des Trojanischen Krieges zutrifft.

Als erstes Beispiel dienen die Verse 8.348 und 349 in der *Ilias*. Dargestellt ist eine Szene mit Hektor⁴⁷, der die Griechen bis zu den Schiffen verfolgt hat. Homer vergleicht an dieser Stelle seine Augen mit denen der Gorgo und des menschenmordenden Ares. Die Gorgo ist ein weibliches Ungeheuer aus der griechischen Mythologie, von der angenommen wird, dass sie als „mythologisch eigenständige Wesenheit“ Homer fremd sei. Zumindest lassen dies die Stellen 11.633 bis 635 in der *Odyssee* sowie 5.741 f. und 11.36 f. in der *Ilias* vermuten.⁴⁸ Aus anderen Quellen wissen wir aber, dass die Gorgo mehr als nur eine Fratze war (Hes. *theog.* 270–282). Die bekannteste unter den drei Gorgonenschwestern ist die Sterbliche Medusa, die von Poseidon mit Chrysaor und Pegasus schwanger

⁴⁷ Hektor ist Sohn des Priamos und der Hekabe, Ehemann der Andromache und Vater des Astyanax. Er ist als wichtigster Mann in Troja für die Verteidigung der belagerten Stadt verantwortlich: NÜNSLIST 1998 (b), Sp. 275.

⁴⁸ Die Gorgonen sind Töchter der Meergötter Phorkys und Keto und wohnen jenseits des Okeanos im äußersten Westen. Sie waren berüchtigt für ihre Hässlichkeit und für die Verwandlung der Männer in Stein: BREMMER 1998, Sp. 1154 f.; KRAUSKOPF / DAHLINGER 1988, Sp. 285-330. Vgl. dazu LEAF; AMEIS / HENTZE; WILLCOCK ; KIRK zu *Il.* 8.348-9.

war, als Perseus ihr den Kopf abgeschlagen hat.⁴⁹ Ferner wurde Medusa auf mehreren boiotischen Gemmen und Reliefvasen mit Pferden oder in Pferdegestalt dargestellt. Pferde wiederum galten einerseits als unersetzliche Begleiter im Krieg, andererseits verband man ihre unruhige Energie mit Poseidon, ihrem Erschaffer. Gleichzeitig wurde Poseidon „mit der rohen Gewalt ekstatischer Krieger“ und den „schreckenerregenden Mächten im Menschen und in der Natur“ assoziiert.⁵⁰ Und ausgerechnet Pferde tummeln sich um Hektor herum (Hom. *Il.* 8.348). Vielleicht wusste Homer doch mehr über die Gorgo als man ihm zugestehen mag, aber vielleicht waren die Mythen um die Gorgonen für die *Ilias* und die *Odyssee* auch nicht von Bedeutung oder Homer wollte die Legenden über das Ungeheuer bewusst nicht in seine Sagen einbauen (vgl. dazu Tydeus und Diomedes in Kap. 4.2). Jedenfalls muss der Blick Hektors schrecklich ausgesehen haben. Dieser furchteinflößende Blick ist schließlich dazu da, die Feinde moralisch zu untergraben und besitzt dieselbe apotropäische Funktion, wie das Gorgonenhaupt. Die unruhigen Pferde verstärken diesen Anblick. Eben diese apotropäische Wirkung ist auch im Blick des *βροτολογιοῦ Ἄρηος* zu vermuten (V. 349), welcher Hektor zu einem außergewöhnlichen Krieger macht.⁵¹ Die Eigenschaft, die im Ausdruck seiner Augen steckt, braucht er, um seine Heimat zu beschützen. Er wird daher nicht wie Ares zum Gespött seiner Männer gemacht. Zur Veranschaulichung dieses Blickes liefert die *Odyssee* ein recht gutes Beispiel.

Odysseus trifft in der Unterwelt auf Achilleus, der ihn nach seinem Sohn Neoptolemos⁵² fragt. Odysseus lobt den Sohn und berichtet darüber, wie tapfer er war, selbst als Ares ganz nach Belieben unter den Kriegern gewütet hat (V. 11.535–537). Das Verb *μαίνομαι*⁵³ in Verbindung mit *ἐπιμίξ*⁵⁴ verdeutlicht, wie

⁴⁹ Die Tötung der Medusa durch Perseus „spiegelt die Prüfung junger Krieger wider“. Daran erinnern auch die Beschreibungen ihres Gesichtes. Das schreckliche Aussehen, breite Grinsen und Zähneknirschen wurden oft auf Schilden gemalt und besaßen eine apotropäische Wirkung: Hom. *Il.* 5.741, 11.35-7; Aristoph. *Ach.* 1124; KIECHLE 1967, Sp. 852; BREMMER 1998, Sp. 1155.

⁵⁰ RAEPSAET 2000, Sp. 698-702; BREMMER 2001, Sp. 202-5. Wie gefährlich Pferde sein können, beschreibt die Stelle Hom. *Il.* 2.766 f. Eumelos Stuten sind laut Homer die besten Pferde bei den Griechen, weil Apollon sie erzogen hat und sie schnell wie die Vögel sind. Diese Stuten sind so furchteinflößend, weil sie den Schrecken des Krieges „φόβον ἄρηος“ in die Schlacht bringen bzw. tragen. Sie erinnern an das Synonym für Waffen: *ἀρήϊα τεύχεα*. Pferde gehören also wie Waffen zum Krieg. Ausführlicher Bericht über die Verwendung von Pferden in Homers Epen bei DELEBECQUE 1951, S. 58.

⁵¹ Pferde sind auch dem Kriegsgott heilig, da sie Ausdruck desselben „feurigen Kriegsmuth“ sind, wenn sie als die „wild einherstürmenden Schlachttruppe“ dargestellt werden: VOIGT 1881, S. 302 f.

⁵² Zu Neoptolemos s. SCHERF 2000, Sp. 831 f.

⁵³ HEUBECK / HOEKSTRA zu *Od.* 11.537.

⁵⁴ AMEIS / HENTZE / CAUER zu *Od.* 11.537.

schlimm Ares bzw. wie schrecklich ein Krieg unter den Menschen wüten kann. Zwar muss man sich Hektors Anblick nicht ganz so wahnsinnig vorstellen, aber dass auch er kein Erbarmen für seine Feinde kennt, wird mehrfach in der *Ilias* erwähnt (z.B. V. 5.689 – 691). Die moralische Untergrabung der Gegner tritt besonders deutlich im Exzerpt 5.592 bis 595 auf, als Ares um Hektor herumläuft und Diomedes sich aus Gottesfurcht zurückzieht. In Vers 11.295 bis 312 beweist Hektor, dass er diesen Beinamen nicht umsonst trägt. Er stürzt sich auf seine Feinde wie der niederbrausende Sturmwind und tötet einen Mann nach dem anderen, nähert sich sogar gefährlich den Schiffen der Griechen, woraufhin Hera um ihre Achaier fürchtet (V. 350–356). Dieselbe Metapher eines unbändigen Sturmwindes findet sich auch in 13.800 bis 802 wieder. Noch einmal folgen die Trojaner ihrem Anführer und Zeus lässt zum Zeichen des Sieges einen Adler über ihre Köpfe schweben. Es ist unschwer zu erkennen, dass die Verwendung dieser Epitheton-Formel bei Hektor dessen Mut zeigt, um so seinen Gegnern Furcht einzuflößen. In seiner Tapferkeit liegt sicherlich auch ein Hauch von Wahnsinn und Gewalt, die aber nicht wie bei Ares in ungezügelter Bahnen lenken. Hektor ist nämlich niemals Zielscheibe des Spotts.

In einer anderen Szene werden Polypoites und Leonteus, die vor Troja das Kontingent der Lapithai anführen, mit Ares verglichen (V. 12.129 f.). Beide Männer stehen an der Mauer und halten dem Ansturm der Trojaner stand (V. 131–135), bis sie selbst ihre Gegner wie ‚wilde Eber‘ angreifen (V. 145–153).⁵⁵ Die Verwendung von *βροτολογιῶ ἄρηι*, findet sich auch in Vers 13.297 f. Es handelt sich hierbei um die zuvor besprochene Stelle über die vermeintliche Abstammung Ares aus Thrakien, in der Idomeneus⁵⁶, König und Anführer der Kreter, und Meriones mit Ares und Phobos verglichen werden (V. 13.295–305). Idomeneus stürmt mit seinem treuen Gefährten wie ein Ungewitter auf die Trojaner los (V. 334). Die besonders kunstvoll gestalteten Metaphern werden von Homer bewusst in Szene gesetzt, um das wilde und nicht-koordinierte Losstürmen der Helden auf

⁵⁵ Leonteus ist der Sohn des Koronos: STOLL (1894-1897), Sp. 1944 f.; MICHEL 1999, Sp. 62. Zu Polypoites, Sohn des Peirithoos, s. KÄPPEL 2001 (a), Sp. 78. Zu Koronos: VISSER 1999 (a) Sp. 758.

⁵⁶ Idomeneus ist der Sohn des Deukalion und Enkel des Minos. Er befehligt das 80 Schiffe große kretische Kontingent. Unterstützt wird er dabei von seinem treuen Gefolgsmann Meriones (Hom. II. 2.645-652). Idomeneus gehört zum engeren Kreis der griechischen Heerführer, hat aber keine „sprechende Rolle“ in den Versammlungen. Bezeugt ist sein Name schon in Linear-B, so dass die Vermutung besteht, dass er ein vor Homer lokal verehrter Heros war: KULLMANN 1960, S. 104; DORANDI 1998, Sp. 894 f. Zu Meriones s. Kap. 5.1.

ihre Feinde sowie den Sinngehalt der Epitheton-Formel zu verbildlichen. Ein wenig Tollkühnheit, gepaart mit Mut, gehört somit zu jedem guten Kämpfer.⁵⁷

Der *βροτολογιός Ἄρης* taucht auch in Vers 20.45 f. auf, und zwar beim ‚fußgewandten‘ Achilleus.⁵⁸ Doch Achilleus stürmt noch nicht gegen die Trojaner los. Es wird nämlich berichtet, dass alle Götter in den Kampf eintreten und Apollon Aineias dazu auffordert, gegen den Peliden anzutreten. Achilleus selbst sucht nur nach Hektor, der ihm den Freund erschlagen hat (V. 75–102). Die Trojaner zittern und bangen um ihr Leben, denn Achilleus Ruf als ‚menschenvernichtender‘ Krieger eilt ihm voraus und früher oder später wird der Kampf beginnen. Für Achilleus braucht der Dichter keine Metapher zu verwenden. Es reicht, dass er Aineias über den besten der Griechen sprechen lässt, um ihn als überragenden und gleichzeitig auch als äußerst brutalen Krieger zu präsentieren (V. 87–102). Hier ist das Epitheton mehr als nur eine Formel. Der Dichter drückt damit die große Angst der Trojaner vor Achilleus aus, der wie der Kriegsgott selbst aussieht.

An den Beispielen haben sich daher folgende Gemeinsamkeiten gefunden:

- alle aufgeführten Männer sind Anführer
- bis auf V. 20.45 f. werden Metaphern verwendet, die zeigen sollen, wie Krieger auf ihre Gegner losstürmen
- alle Personen sind tollkühn und mutig
- der Dichter stellt niemanden von ihnen lächerlich dar

Die anfängliche Vermutung, dass eine Gemeinsamkeit darin besteht, dass die Helden wie Ares gegen ihre Gegner verlieren, hat sich nicht bestätigt. Die Krieger haben weiterhin keine schlechte Reputation, allein Ares wird durch den zuvor angesprochenen Wandel in der Kriegsethik als Schwächling, Ehebrecher und Betrüger bezeichnet.

⁵⁷ Vgl. dazu auch VIVANTE 1982, S. 130: „As for the various epithets of Ares meaning “baneful,” “destructive,” they may be explained in that the god is very nearly identified with the idea of war.”

⁵⁸ Achilleus ist der Sohn des Peleus und der Göttin Thetis. Er ist der König der Myrmidonen im thessalischen Phthia: SIGEL 1996, Sp. 76-80. Sein traditionelles Epitheton ist *ποδάρκης*, eine wohl vorhomerische Versformel, über deren Entstehung nichts Sicheres geäußert werden kann: WILLCOCK 2004, S. 54.

TABELLE 2: ΒΡΟΤΟΛΟΙΓΩΣ-VORKOMMNISSE IN DER *ILIAS*, DIE KRIEGER BETREFFEND

STELLENNACHWEIS	TEXT
8.348 f.	Ἔκτωρ δ' ἀμφιπεριστρώφα καλλίτριχας ἵππους Γοργοῦς ὄμματ' ἔχων ἠδὲ βροτολοιγῶ Ἴσος Ἄρηος.
11.295 f.	Ἔκτωρ Πριαμίδης βροτολοιγῶ Ἴσος Ἄρηϊ. αὐτὸς δ' ἐν πρώτοισι μέγα φρονέων ἐβεβήκει,
12.130	τὸν δὲ Λεοντήα βροτολοιγῶ Ἴσον Ἄρηϊ.
13.297 f.	βῆ δὲ μετ' Ἴδομενῆα μέγα πτολέμοιο μεμηλῶς. οἷος δὲ βροτολοιγῶς Ἄρης πόλεμον δὲ μέτεισι,
13. 802	Ἔκτωρ δ' ἠγεῖτο βροτολοιγῶ Ἴσος Ἄρηϊ
20.45 f.	δειδιότας, ὄθ' ὀρῶντο ποδώκεα Πηλεΐωνα τεύχεσι λαμπόμενον βροτολοιγῶ Ἴσον Ἄρηϊ

2.4 Der ‚starkfüßige‘ Euryalos – schön aber naiv

Generell werden in der *Ilias* nur Krieger mit dem menschenmordenden Ares verglichen. Es ist daher sehr merkwürdig, dass Homer diesen Beinamen auch Euryalos gibt, denn noch ist er kein Krieger, selbst wenn er zur Elite der Phäaken gehört und irgendwann einmal ein Anführer werden könnte. Es sollte daher zunächst ein kurzer Blick auf die Inhalte der beiden Epen geworfen werden.

Die *Ilias* und die *Odyssee* unterscheiden sich im Wesentlichen darin, dass die *Ilias* ein reines Kriegsepos ist, während die *Odyssee* über die anstrengende Heimkehr eines zermarterten Kriegers berichtet. Der Dichter geht in der *Odyssee* nicht so intensiv auf die Krieger und ihre Schlachten ein wie in der *Ilias*. Er muss dementsprechend einen anderen Weg finden, die Elite weiterhin zu verherrlichen. Die Veränderung der geistigen Haltung zum Krieg im späteren 8. Jh. v. Chr. ist dabei zunächst irrelevant, denn auch in Friedenszeiten musste es ein poetisches Mittel geben, das es der Aristokratie ermöglichte, sich zu profilieren. Sport wird neben der Jagd dabei eine große Rolle gespielt haben, wie die Wettkämpfe, an denen Euryalos teilnimmt, im 8. Gesang der *Odyssee* belegen.⁵⁹ Daraus erfolgt

⁵⁹ „Obwohl der geometrische Krieger weiterhin das maskuline Ideal darstellte, wurden im späteren 8. Jahrhundert v. Chr. die Schlacht- und Kriegsszenen in der Kunst durch friedvollere [...]“

eine weitere Überlegung, die die Art und Weise betrifft, wie Euryalos mit Odysseus redet. Gedankenlos, einfältig und naiv macht er sich über Odysseus lustig und zeigt Charaktereigenschaften, die uns auch bei Ares bekannt sind. Daher meine ich, dass es sich bei dieser Epitheton-Formel um keinen Fehlgriff seitens des Dichters handeln kann. Dieser Beinamen hat in der *Odyssee* seinen Sinngehalt verändert. Der Dichter kann nun neben den Kriegern auch Mitglieder der Elite damit bezeichnen. Dazu könnte ein Rückblick auf die Geschichte über die Affäre des Ares und der Aphrodite weiterhelfen. Besondere Aufmerksamkeit gilt es dabei der Pointe der Geschichte, dass der schöne und durchtrainierte Ares gegen den humpelnden Hephaistos verliert, zu schenken. Auch Euryalos ist schön und sportlich, aber eben auch leichtsinnig und naiv. Nachdem Odysseus der Aufforderung des Euryalos nicht gefolgt ist, macht Euryalos sich über das Äußere des Odysseus lustig (V. 159–164). Daraufhin gerät Odysseus in Rage und behauptet, dass er in allen Sportarten gegen ihn gewinnen würde, nur nicht im Laufen, weil seine Beine wegen des Salzwassers des Meeres sehr gelitten haben (V. 230–234). Es ist nicht schwer zu erkennen, dass Odysseus mit dem hinkenden Hephaistos verglichen wird, der mittels einer Falle Ares besiegen konnte. Euryalos ist somit das menschliche Pendant zu Ares, verdeutlicht durch die Formel: „*βροτολογιῶ ἴσος Ἄρηϊ*“, die auf eine spätere Hinzufügung dieser Anekdote in der *Odyssee* deutet.⁶⁰ Die Schnelligkeit des Ares ist eigentlich Voraussetzung für einen guten Krieger (s. dazu Anm. 58). Zum Beispiel werden in der *Odyssee* Odysseus und Menelaos wegen ihres schnellen Ansturms auf das Haus des Deiphobos mit dem Kriegsgott verglichen (V. 518). Das dort verwendete Verb *βήμεναι* beinhaltet aber auch das aggressive Vorgehen während des Laufens, das wiederum sehr gut zum Wesen des Ares passt. Dieses aggressive Vorgehen wird aber von beiden Helden in dieser Situation erwartet, schließlich wäre ein solches Handeln ohne eine gewisse Angriffslust undenkbar.⁶¹

Die Gleichsetzung des Ares und des Euryalos, des Hephaistos und des Odysseus sowie die in der *Ilias* erwähnte Ehe zwischen Charis und Hephaistos, lassen darauf schließen, dass die Anekdote eine absichtliche Hinzufügung des Dichters ist. Außerdem besitzt diese Geschichte eine Besonderheit und zwar die

Kampfdarstellungen ersetzt: Reitkunst, Wagenfahrt, das Duell, Wettläufe, Ringen, Waffentänze, Jagd auf Niederwild und musikalischer Wettstreit“: LANGDON 2008 (a), S. 112.

⁶⁰ Vgl. dazu DE JONG zu *Od.* 8.266-366; BRASWELL 1982, S. 131-5; BROWN 1989, S. 284; SCHMIDT 1998, S. 200-205; BURKERT 2010, S. 35.

⁶¹ AMEIS / HENTZE zu *Od.* 8.517.

Verwendung zweier Pointen. Zum einem soll Euryalos über andere Menschen nicht vorschnell urteilen, zum anderem soll Odysseus sich nicht wegen seiner geistigen Überlegenheit über andere mokieren. Die Fabeln, die der Dichter in der *Ilias* verwendet, z.B. die Rede des Phoinix im 9. Gesang (V. 434–605), dienen in der Regel dazu, einen Fehler der betroffenen Person zu verdeutlichen, damit sie ihr Verhalten ändert. Die geschickte Wendung in der *Odyssee*, gleich zwei Personen auf ihr jeweiliges Fehlverhalten aufmerksam zu machen, scheint mir daher eine Neuerung zu sein. Genauere Angaben darüber, welcher Dichter wann und was verändert oder eingefügt hat, können nach heutigem Wissensstand nicht beantwortet werden. Wer auch immer diese kleinen Anekdoten hinzugefügt hat, der hat das Adjektiv „βροτολογιόν“ mit einem neuen Sinn bei Euryalos verwendet. Der Dichter geht in der *Odyssee* noch einen Schritt weiter als in der *Ilias*. Ares ist nun nicht mehr nur ein Verlierer (im Zweikampf), sondern ein Ehebrecher ohne Schamgefühl und Reue, der dem eigenen Bruder die Frau ausspannt.⁶² Der Dichter hat in der *Odyssee* noch weniger für den Kriegsgott übrig als in der *Ilias*, daher erfolgt für Ares dieses Bild:

- wegen des Begriffs *λάθρη* hält man Ares für feige und hinterhältig
- Ares ist unachtsam, naiv (V. 8.285)⁶³ und abscheulich (V. 309)
- Er wird als Gauner (V. 351) beschimpft
- Die Affäre mit der zügellosen und ‚hündisch blickenden Tochter des Zeus‘ (V. 319 f.) wirft gleichfalls ein schlechtes Licht auf Ares
- in der *Ilias* deutet *βροτολογιός* bei Ares den geistigen und körperlichen Sieg der Polisgottheit Athene an
- die Krieger in der *Ilias* tragen dieses Epitheton, wenn sie in der Schlacht auf ihre Gegner mutig losstürmen

Obwohl der „καλός τε καὶ ἀρτίπος“ (*Od.* 8.310) Kriegsgott alle Ideale einer kriegerischen Aristokratie darstellt, distanzieren sich zunehmend die Menschen von ihm. In dieser Zeit hat sich das Denken der Menschen verändert und es haben sich allmählich Polisstrukturen bemerkbar gemacht. Deswegen konnte nun auch

⁶² Vgl. dazu GARVIE zu *Od.* 8.266-369. Ferner BROWN 1989, S. 284; SCHMIDT 1998, S. 205 f.; BURKERT 2010, S. 35.

⁶³ BURKERT (2010, S. 35) vergleicht die Stelle mit *Il.* 10.515 f., in der Dolon von Diomedes und Odysseus gefangen und schließlich umgebracht wird, weil er nicht achtsam genug war. Als Gott kann Ares aber nicht sterben.

der Dichter den Kriegsgott ohne weiteres zur Zielscheibe des Spotts umformen. Die Fesselung des Ares im 8. Gesang der *Odyssee* und der Vers 5.385 bis 391 in der *Ilias* sowie die Niederlagen gegen Athene und Hephaistos, sind daher nicht nur als situationsbedingte Einschränkung seiner Bewegung zu verstehen, sondern auch als ein Versuch, mit Mythen Krieg in ihrem Leben zu meiden. In einem weiteren Schritt siedeln sie ihn schließlich in Thrakien an.⁶⁴ Blickt man nämlich auf die Dunklen Jahrhunderte zurück, kann eine Art Domestizierung des Kriegers festgestellt werden. S. Langdon hält dies für eine „der radikalsten Veränderungen für das Wertesystem“, da nun die Männer „nicht mehr nur wirtschaftlich, sondern auch politisch für ihre Haushalte verantwortlich“ waren. „Fahrende Krieger-Abenteurer“ waren nun passé, die Männer hatten sich nun den „zivilen Einrichtungen gegenüber verantwortlich“ zu erweisen. Um aber weiterhin kriegerisches ‚Prestige‘ literarisch darzustellen, wurde der Krieg „durch seine Identifikation mit den griechischen und trojanischen Helden in eine epische Distanz gerückt.“⁶⁵ Auch in der Kunst bleibt Krieg ein wesentlicher Bestandteil.⁶⁶ Der Krieger der Dunklen Jahrhunderte strebte weiterhin nach Ehre und Bereicherung seines Vermögens. Diese „Jagd nach Ehre war mehr als nur einfache Triebsublimierung, sie war auf messbare Erfolge und öffentliche Anerkennung aufgebaut. Zurückgezogenheit und Untätigkeit waren inakzeptabel“. Nur so konnte das Überleben der Gemeinschaft gesichert werden.⁶⁷ Eine Einstellung, die sich bei den Menschen aus der Archaik (ca. 500 v. Chr.) radikalisierte. Der Krieg war nun nicht mehr nur „private Angelegenheit einzelner Adelige oder Könige, sondern in zunehmendem Maße die eines Staates oder gar eines Staatenbundes“. Dieser geistige Wandel ist auch in der *Odyssee* zu lesen. Als Odysseus nämlich in der Unterwelt auf Achilleus trifft, sagt ihm dieser, dass er jetzt lieber das lange Leben eines Bauern führen würde, wenn er noch einmal

⁶⁴ PIRONTI 2005, S. 167.

⁶⁵ LANGDON 2008 (a), S. 112.

⁶⁶ Vgl. dazu ein Kraterfragment im Louvre Museum (Inv.-Nr. A 519), eine kleine männliche Bronzestatue im Delphi Museum (Inv.-Nr. 2947) und eine weitere Bronzestatue eines Mannes mit einem Zentauren im Metropolitan Museum of Art (Inv.-Nr. 17.190.2072). Auch Prothesisbilder zeigen Männer mit Schwertern, die sich somit zunächst als Mann und wohl auch als Krieger definieren. „Optisch kennzeichneten Waffen einen Mann als Mitglied einer materiell privilegierten Gruppe, eine Herausforderung an Außenstehende, eine Kraft, mit der gerechnet werden musste und, nicht zuletzt, als einen Beschützer der Gemeinschaft mit Anspruch auf soziale, politische und materielle Vorrechte“: LANGDON 2008 (a) S. 105. Ferner HIMMELMANN-WILDSCHÜTZ 1967, S. 84 f.; LANGDON 2008 (b), S. 23, 60. Eine ausführliche Behandlung zum Thema Prothesis und Ekphora in der griechischen geometrischen Kunst findet sich bei AHLBERG 1971.

⁶⁷ LANGDON 2008 (b), S. 101-4.

die Wahl zwischen einem langen und einem kurzen Leben hätte. In der *Ilias* hingegen bevorzugt er ein kurzes, aber ruhmvolles Leben, das er damit begründete, dass sein Vater ihm gelehrt hat, immer der Beste zu sein.⁶⁸ Die Bewusstseinsveränderung bezieht sich also nur auf den Krieg selbst. Der Mann bleibt weiterhin der gewünschte Krieger, der die Epitheta, die aus dem Namen des Kriegsgottes entstanden sind, weiterhin behält, während der ‚verderbliche Ares‘ immer mehr zum Barbaren zu werden scheint.⁶⁹

⁶⁸ „Wesentlich ist nicht die Stärke, sondern das Stärker-Sein, die Überlegenheit, nicht das Gut-Sein, sondern das Besser-Sein als ein bestimmter einzelner anderer. Nicht ein absoluter Maßstab ist entscheidend, nicht allein ein durch die Gemeinschaft oder die soziale Schicht gesetzter Maßstab, sondern der Erfolg des einzelnen, durch den er seine Überlegenheit in einer konkreten Situation sichert, oder die Überlegenheit des einzelnen, die er durch immer neue Erfolge bestätigt. Das gilt für Götter wie für Menschen, für Helden wie für Diener oder Bettler; es gilt in der Schlacht ebenso wie im Wettkampf oder in der Versammlung. Alle Lebensbereiche sind vom Wettstreit geprägt; jeder versucht stets und überall der Überlegene zu sein“: CLASSEN 2008, S. 6.

⁶⁹ PARKER 2005, S. 209 f., 225.

3. DIE EPITHETA DES HOMERISCHEN ARES

3.1 Der *θοῦρος* Ares

Anhand aller Stellen in TABELLE 1.1 und TABELLE 1.2 hat sich erwiesen, dass ein einziges Epitheton ein weitgefächertes Spektrum an Deutungen bei seiner Interpretation zulässt, vorausgesetzt die entsprechende Situation ist gegeben.⁷⁰ Eine weitere attributive Kennzeichnung, die demselben Schema zu Grunde liegt, ist das Adjektiv *θοῦρος*.

Θοῦρος heißt so viel wie ‚heftig‘, ‚rasch‘ oder ‚ungestüm‘ und könnte den Kriegsgott nicht besser beschreiben.⁷¹ Es taucht zum ersten Mal an den Stellen Hom. *Il.* 5.30 und 5.35 auf und steht im direkten Zusammenhang mit Vers 31: „*Ἄρες Ἄρες βροτολοιγὲ μαιφόνε τειχεσιπλήτα*“.⁷² Daher wird auch der ‚tobende‘ Ares kein Stück besser dastehen als der ‚menschenmordende‘, den Athene an der Hand wegführt. Es kommt wieder der Verdacht auf, dass auch das zweite Epitheton des Ares durch den Dichter an den Stellen im Text platziert wurde, die zu Athenes geistigen und körperlichen Sieg über Ares führen.⁷³

In Hom. *Il.* 5.355 erblickt Aphrodite neben dem Schlachtfeld ihren Bruder, an der Seite seiner unruhigen Pferde sitzend. Diese Szene ist sehr amüsant, weil der aufbrausende und rasende Ares die Ruhe selbst ist, während der Krieg, sein Element, um ihn herum tobt. Nicht einmal der Anblick seiner verwundeten Schwester veranlasst ihn, wieder in die Schlacht einzutreten, denn noch immer glaubt er an Athenes Lüge und erst Apollons Bitte bewegt ihn dazu, gegen Diomedes vorzugehen.⁷⁴ Daraufhin feuert der heftig erregte Ares in der Gestalt des Akamas seine Trojaner an (V. 507). Rein objektiv betrachtet weist seine Handlung die Qualität eines Anführers auf, der seine Truppen moralisch stärkt. Doch ein paar Zeilen weiter erfährt man den wahren Grund für die Freude der Trojaner: Apollon hat Aineias gerettet, der durch seine wundersame Heilung den

⁷⁰ Vgl. dazu VIVANTE 1982, S. 86-93.

⁷¹ S. dazu O’SULLIVAN 1991, Sp. 1056.

⁷² Zum Kontext s. Kap. 2.3.1.

⁷³ Die angeführten Punkte zu V. 5.30 und 35 gelten auch für V. 455, als Apollon den tobenden Ares auf Stein sitzend sieht und zu sich ruft.

⁷⁴ AMEIS / HENTZE zu *Il.* 5. 356, 363; KIRK zu *Il.* 5.356, 455-9.

Männern zeigt, dass ein Gott sich in ihrer Mitte befindet (V. 512–16).⁷⁵ Die Abneigung des Dichters gegenüber dem Kriegsgott wird auch im weiteren Verlauf der *Ilias* nicht milder. In den Versen 829 und 830 befiehlt Athena Diomedes⁷⁶, Ares zu verletzen, da er sie und die Griechen verraten hat und zu den Trojanern übergelaufen ist. Ares übernimmt nun auch die Rolle eines Deserteurs, der keine Ehre kennt.⁷⁷ Der Vers 904 wird wohl wieder zur Belustigung des Publikums gedacht sein, weil der Dichter schreibt, dass der *θοῶρος Ἄρης* in aller Ruhe von Hebe auf dem Olymp gepflegt wird, während unten der Kampf fürchterlich tobt.⁷⁸ Eine weitere Bloßstellung kommt im Textauszug 15.127 bis 142 vor. Alle Götter außer Zeus haben sich auf dem hohen Olymp versammelt. Hera ergreift das Wort und beklagt sich über Zeus Verbot und erwähnt dabei den Tod des Askalaphos, Ares Sohn (V. 110–142).⁷⁹

Askalaphos und Ialmenos sind die Zwillingsöhne des Ares und der Astyoche. Sie sind die Anführer der Minyer, eine schon in der mykenischen Zeit hochentwickelte Kultur (Hom. *Il.* 2.511 & 9.82), deren Stammgott Ares ist.⁸⁰ Das Brüderpaar ist im Mythos wenig prominent, daher werden sie mit einer Anekdote im zweiten Gesang kurz vorgestellt (V. 2.511–516).⁸¹ Askalaphos wird ferner durch die Schilderung des Schmerzes seines Vaters, als dieser vom Tod seines Sohnes erfährt, besonders hervorgehoben.⁸² Mit dieser Meldung provoziert Hera einen emotionalen Ausbruch bei Ares, weil jener seinen Sohn nun rächen will (V. 15.113–122). Er will, dass auf beiden Heeresseiten Blut fließt. Als er sich für die Schlacht rüstet, reißt Athene ihm die Rüstung vom Körper und fährt ihn mit den Worten an: „*μαινόμενε φρένας ἤλῃ διέφθορας*“. Schließlich zwingt sie den *θοῶρον*

⁷⁵ KIRK zu *Il.* 5.506-11.

⁷⁶ Zu Diomedes Kap. 4.2.

⁷⁷ KIRK zu *Il.* 5.826-34; WEST zu *Il.* 5.827, 830.

⁷⁸ Zu Hebe s. Kirk zu *Il.* 5.905. Ferner über Ares: DERS. zu *Il.* 5.907-9; LEAF zu *Il.* 5.900-909.

⁷⁹ Ausgerechnet Ares Söhne kämpfen für die Griechen, während er selbst den Trojanern hilft. Der Dichter betont damit Athenes Vorwurf, er sei ein Überläufer: LATACZ 2000, S. 118.

⁸⁰ DÜMMLER 1896, Sp. 1608 f.; CLINTON 1997, Sp. 85 f.; DRÄGER, 2000 (b), Sp. 249; zum mythischen Eponym der Minyer, Minyas - Sohn des Ares oder des Aleos, s. DRÄGER 2000 (a), Sp. 248.

⁸¹ Nach Homers Erzählung soll Ares heimlich in den Oberstock hinaufgestiegen sein, um Astyoche, Tochter des Aktors, ein Sohn des Azeus, zu verführen: KIRK zu *Il.* 2. 2.513-15. Astyoche ist ein häufiger, mythisch-epischer Frauennamen, der gut in den Hexameter passt. Der Name Astyoche kommt von *ἄστυ* und *ἄχος*, die Quellen geben jedoch keinen Hinweis auf ihre, ihres Vaters oder Großvaters Identität: LATACZ zu Hom. *Il.* 2.513; GRAF 1997 (b), Sp. 141. Zu Aktor s. GRAF 1996 (a), Sp. 417 f.

⁸² Da er mit seinem Bruder in Boiotien begraben wurde, muss Askalaphos eine vorhomerische Figur gewesen sein. Vielleicht war der Tod in Troja eine Erfindung des Dichters. Wie sein Bruder wird auch Ialmenos wohl eine ‚voriliadische‘ Figur gewesen sein: KULLMANN 1960, S. 70 f. Zu Ialmenos: VISSER 1998, Sp. 847.

Ἄρηα, sich zu setzen. Wieder einmal wird dem rasenden Gott des Krieges, die rational denkende Stadtgöttin gegenübergestellt.⁸³

Neben der Zurechtweisung des Kriegsgottes durch seine Halbschwester gibt es aber noch die untersagte Totenklage für Askalaphos, der ein wenig Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Wegen Athenes barschen Vorgehens gewinnt man den Eindruck, dass Ares sich falsch verhalten hätte. Aber blickt man auf die Totenklage des Achilleus für Patroklos, sehen wir den besten und gefürchtetsten Krieger der Griechen heulend und klagend auf die Knie sinken (V. 18.22–35 und 235 f.). Die Männer in der *Ilias* und der *Odyssee* dürfen weinen, solange es spontan geschieht. Die Tränen dienen als Ventil, „um Erleichterung zu finden“ und eine „schwierige Situation zu bewältigen“. Ein Mann muss nicht nur „körperliche Stärke und militärisches Know-How“ besitzen, er darf auch Emotionen zeigen.⁸⁴ Warum also wird Ares körperlich und verbal angegriffen? Der entscheidende Hinweis dazu fehlt leider, aber geht man zu den Versen 13.518 bis 530 zurück, schreibt Homer darüber, dass Ares auf dem hohen Olymp sitzt, von goldenen Wolken eingeschlossen, während Deiphobos Askalaphos tötet.⁸⁵ Das Bild erinnert an Ares, wie er auf dem Felsen sitzt, als Apollon ihn um Hilfe bittet (V. 5.355). Dieses Fehlverhalten des Gottes spiegelt aber auch sein Inneres, seinen impulsiven, leidenschaftlichen und wahnsinnigen Charakter, der ihn zum Kriegsgott der Griechen macht. Wegen seiner Natur ist er das Beispiel *par excellence* für göttliches Fehlverhalten.⁸⁶

Das angemessene Verhalten beim Tod eines Sohnes zeigt Homer am Beispiel des Zeus. Als Sarpedon⁸⁷ stirbt, reagiert Zeus völlig anders (V. 16.433–461). Zwar will auch er zuerst seinem Sohn helfen, doch nach Heras Drohung, befiehlt er Thanatos und Hypnos die Leiche nach Lykien zu bringen und ihm dort einen Grabhügel von den Seinigen errichten zu lassen. Er nimmt auch zunächst keine Rache an Patroklos, der ihm den Sohn getötet hat, sondern will die Trojaner noch leiden lassen (V. 644–656). Sicherlich muss er den Tod seines Sohnes gerade deswegen hinnehmen, weil er diesen Krieg wollte, um die Menschheit zu

⁸³ Näheres dazu in Kap. 4.

⁸⁴ FÖLLINGER 2008, S. 103; DERS. 2009, S. 20.

⁸⁵ Deiphobos ist der Sohn des Priamos und der Hekabe (Hom. *Il.* 12.94; 13.402-539; Apollod. 3.151). Er ist Hektors Lieblingsbruder, dessen Gestalt Athena annimmt, um Hektor zum Zweikampf mit Achilleus zu überreden (Hom. *Il.* 22.226-46, 294-305): SCHEER 1997, Sp. 377 f. Ferner s. JANKO zu *Il.* 13.516-17, 518-20.

⁸⁶ JANKO zu *Il.* 13.521-5.

⁸⁷ FRIEDRICH 1956, S. 103-112; NÜNLIST 2001, Sp. 87 f.

dezimieren. Aber es zeigt auch, dass Emotionen nicht über die Vernunft siegen sollen. Da Ares diese Emotionen nicht im Griff hat, muss ihn die vernünftige Tochter des Zeus in seine Schranken weisen. Wenn man sich nun fragt, warum ein Held wie Achilleus sich einen emotionalen Ausbruch leisten darf, während Göttern nur ein anderes, angemesseneres Verhalten zusteht, so kann ich nur auf das im 6. Jh. v. Chr. erfolgte Verbot bzw. die Eingrenzung einer prunkvollen und aufwendigen Bestattung und auf Platons Entwurf eines Idealstaates, in dem er diese Art der Emotionalität bei Männern missbilligte (Plat. *rep.* 10.605d-e), hinweisen. Außerdem berichtet Homer über eine Bestattungsart, die in der Mykenischen Epoche nicht zelebriert wurde. Daher könnte sich in der Zeit der schriftlichen Fixierung der beiden Epen eine ähnliche Veränderung im Totenkult zugetragen haben.⁸⁸ Des Weiteren erwähnt J. H. Krapp in seiner Dissertation „Die akustischen Phänomene in der Ilias“ (1964), dass Priamos lautes Klagen bei der Aufschichtung des Scheiterhaufens verbot, weil Krieg herrsche und keine Zeit zum Trauern bleibe (Hom. *Il.* 7.427 f.).⁸⁹ Demzufolge durfte man in Notzuständen nicht trauern und die Götter sollten somit als Vorbilder fungieren. Jedoch lebt die Dichtung von Emotionen, so dass die Charaktere in den Epen weiterhin starke Gefühlsausbrüche haben dürfen, um starke Gefühle beim Zuhörer hervorzurufen.⁹⁰ Jedenfalls hat sich Ares als Gott falsch verhalten, doch dem Dichter hat das anscheinend noch nicht gereicht. In Vers 21.406 der *Ilias* kommt es zum finalen Entscheidungskampf zwischen Ares und Athene. Zwar weiß Ares nun, dass Athene ihn überlistet hat, doch Rache dafür wird er nicht verüben können. Als der *θούρος Ἄρης* auf sie losgeht, trifft ihr Speer seinen Hals. Somit ist Ares aus der Schlacht ausgeschieden. Auch Aphrodite kann ihm nicht helfen, denn als jene zum, auf dem Boden liegenden, Kriegsgott eilt, stürmt Athene auf sie los und schlägt sie so stark, dass die Liebesgöttin stürzt.

Alle Stellen in diesem Unterkapitel führen wieder einmal dem Leser Ares geistige und körperliche Unterlegenheit gegenüber Athene vor Augen. Ihre Verwendung verläuft sogar parallel zu den bisherigen Epitheta-Vorkommnissen.⁹¹

⁸⁸ FÖLLINGER 2008, S. 103. Zu Platon (428/7-348/7 v. Chr.) s. SZLEZÁK 2000, Sp. 1095-1109.

⁸⁹ KRAPP 1964, S. 40.

⁹⁰ Zu den Bestattungen der Griechen s. KIERCHDORF 1997, Sp. 589 f.

⁹¹ Nur Hom. *Il.* 24.498 ist von diesem Zusammenhang getrennt zu betrachten. Priamos, der mit der Hilfe des Hermes heimlich in das Zelt des Achilleus gedrungen ist, bittet um die Leiche seines Sohnes Hektor. Dabei sagt er Achilles, dass der *θούρος Ἄρης* ihm viele Söhne die Knie gelöst habe. Seine Worte sind gut durchdacht, denn er möchte Achilleus nicht anklagen oder sogar erzürnen. Stattdessen verwendet er den Namen des Kriegsgottes als Subjekt und löst die

TABELLE 3: ΘΟΥΡΟΣ-VORKOMMNISSSE IN DER *ILIAS*, ARES BETREFFEND

STELLENNACHWEIS	TEXT
5.30 & 5.35	<i>χειρὸς ἐλοῦσ' ἐπέεσσι προσηύδα θοῦρον Ἄρηα</i> (30) [...] <i>᾽Ως εἰποῦσα μάχης ἐζήγαγε θοῦρον Ἄρηα</i> (35)
5.355	<i>εὔρεν ἔπειτα μάχης ἐπ' ἀριστερὰ θοῦρον Ἄρηα</i>
5.454	<i>δὴ τότε θοῦρον Ἄρηα προσηύδα Φοῖβος Ἀπόλλων</i>
5.507	<i>θοῦρος Ἄρης ἐκάλυψε μάχη Τρώεσσιν ἀρήγων</i>
5.830	<i>τύπον δὲ σχεδίην μηδ' ἄξειο θοῦρον Ἄρηα</i>
5.904	<i>ὧς ἄρα καρπαλίμως ἰήσατο θοῦρον Ἄρηα</i> (904)
15.127 & 142	<i>χάλκεον• ἦ δ' ἐπέεσσι καθάπτετο θοῦρον Ἄρηα</i> (127) [...] <i>᾽Ως εἰποῦσ' ἴδρυσε θρόνῳ ἔνι θοῦρον Ἄρηα</i> (142)
21.406	<i>τῷ βάλε θοῦρον Ἄρηα κατ' ἀχένα, λῶσε δὲ γυῖα</i>
24.498	<i>τῶν μὲν πολλῶν θοῦρος Ἄρης ὑπὸ γούνατ' ἔλυσεν</i>

Da erneut an den Wandel in der Kriegerethik zu denken ist, werden nun weitere „*θοῦρος*“-Stellen betrachtet, die nicht im Zusammenhang mit Ares stehen. Insgesamt kommt das Adjektiv *θοῦρος* noch 26 weitere Male in den verschiedensten Zusammenhängen vor. In Hom. *Il.* 4.234 fordert Agamemnon die Argeier auf, nicht der *θούριδος ἀλκῆς* zu vergessen und versucht mit diesen Worten seinen Männern Mut zu machen. Im selben Sinn ist auch die Rede der Göttin Hera zu verstehen, wenn sie in Vers 5.718 der stürmischen Abwehr gedenken will, während sie plant, den tobenden Ares vom Schlachtfeld zu verjagen.⁹² Die Reden können zudem an den Mut einzelner Helden appellieren. In Vers 4.418 tadelt Agamemnon den griechischen Helden Diomedes, weil er kein so stürmischer Krieger ist wie sein Vater Tydeus.⁹³ Außerdem heißt es von einigen

Spannung, die im Zelt herrscht, auf diplomatische Weise: RICHARDSON zu *Il.* 24.498-501; BRÜGGER zu *Il.* 24.498.

⁹² Weitere Stellen sind V. 16.270 (eine Rede, in der Patroklos die Myrmidonen auffordert, ehrenhaft für Achilleus zu kämpfen), V. 13.116 (eine Ansprache des Poseidon an die Griechen) und V. 15.734 (Aias Appell an die Achaier, um ihnen Mut machen). An diese Ansprache denkt er auch schon in V. 11.566, um die Griechen vor den Trojanern zu schützen.

⁹³ Tydeus ist der Vater des Diomedes und Sohn des Oineus. Er gehört zu den „Sieben gegen Theben“ und gewinnt, als er als Einzelgesandter nach Theben geschickt wird, eine Reihe von

griechischen Helden, sie haben ‚stürmischen Mut‘ und können darin wilden Löwen ähneln (V. 13.197).⁹⁴ Mit denselben Worten fordert auch Hektor in Vers 6.112 seine Trojaner und Bundesgenossen auf, tapfer weiter zu kämpfen (vgl. dazu auch V. 8.174, 11.287, 15.487 und 17.185), ebenso Sarpedon in Vers 12.409. Er will sogar seinen Ansturm gegen die Griechen verstärken. Eine solche Befürchtung scheint berechtigt zu sein, denn in Vers 16.356 f. verlieren die Trojaner ihren Mut und laufen davon.

Θοῶρις ἀλκή wird fast ausschließlich in Reden oder Situationen verwendet, in denen es wichtig ist, sich gegen den Feind zu behaupten. Daher wird dieser stürmische Mut von jedem guten Krieger erwartet, selbst von jungen, unerfahrenen Männern (V. 11.710). Ansonsten blüht ihnen dasselbe Schicksal wie Euphorbos⁹⁵, der seinen Mut verliert und von Menelaos getötet wird (V. 17.81). Aber sich ihm ganz hinzugeben ist auch nicht ratsam, denn sonst verliert man den Überblick und wird wie Hektor in seinem Eifer stark gebremst (V. 15.250–252).⁹⁶ Während das Adjektiv *θοῶρος* bei den Kriegern nur in Notsituationen vorkommt, sitzt Ares seelenruhig am Rande der Schlacht oder auf dem Olymp.

Wettkämpfen. Auf dem Rückweg gerät er in einen Hinterhalt und tötet dabei 49 seiner Feinde (Hom. *Il.* 4.384-97). Im Kampf um Theben tut er sich als tapferer aber auch blutrünstiger Kämpfer hervor (Aischyl. *Sept.* 377-93): SIMON 1997, S. 142 f.

⁹⁴ Dasselbe gilt auch für V. 7.164 und 8.262.

⁹⁵ Euphorbos, Sohn des Panthoos, kämpft in der *Ilias* für die Trojaner: AUFFARTH 1998, Sp. 265.

⁹⁶ *Θοῶρος* wird aber nicht nur als Beiwort für Abwehr verwendet, sondern kann auch auf Waffen übertragen werden. Als Aineias gegen Achilleus kämpft, rettet sein Schild ihm das Leben (20.162, 273-83). Der Schutz, der hier durch einen Schild gewährleistet wird, wird wohl auch in der Verwendung der Ägis erhofft (15.308), die Apollon den Griechen entgegenhält (15.322). Als jene sie sehen, vergessen sie alles um sich herum und laufen verwirrt durch die Gegend.

TABELLE 4: ΘΟΥΡΙΔΟΣ-VORKOMMNISSSE IN DER ILIAS

STELLENNACHWEIS	TEXT
4.234	Ἀργεῖοι μὴ πώ τι μεθίετε θούριδος ἀλκῆς
4.418	ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ νῶϊ μεδώμεθα θούριδος ἀλκῆς
5.718	ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ νῶϊ μεδώμεθα θούριδος ἀλκῆς
6.112	ἄνερες ἔστε φίλοι, μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλκῆς
7.164	τοῖσι δ' ἐπ' Αἴαντες θοῦριν ἐπειμμένοι ἀλκῆν
8.174	ἄνερες ἔστε φίλοι, μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλκῆς
8.262	τοῖσι δ' ἐπ' Αἴαντες θοῦριν ἐπειμμένοι ἀλκῆν
11.287	ἄνερες ἔστε φίλοι, μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλκῆς
11.313	Τυδεΐδῃ τί παθόντε λελάσμεθα θούριδος ἀλκῆς
11.566	Αἴας δ' ἄλλοτε μὲν μνησάσκετο θούριδος ἀλκῆς
11.710	παῖδ' ἔτ' ἐόντ', οὗ πω μάλα εἰδότε θούριδος ἀλκῆς
12.409	ὦ Λύκιοι τί τ' ἄρ' ὥδε μεθίετε θούριδος ἀλκῆς
13.116	ὑμεῖς δ' οὐκ ἔτι καλὰ μεθίετε θούριδος ἀλκῆς
13.197	Ἴμβριον αὖτ' Αἴαντε μεμαότε θούριδος ἀλκῆς
15.250	χερμαδίῳ πρὸς στήθος, ἔπαυσε δὲ θούριδος ἀλκῆς
15.308	εἰμένος ὄμοιιν νεφέλην, ἔχε δ' αἰγίδα θοῦριν
15.322	ἐν στήθεσσιν ἔθελξε, λάθοντο δὲ θούριδος ἀλκῆς
15.487	ἄνερες ἔστε φίλοι, μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλκῆς
15.527	Λαιομεδοντιάδῃς εὖ εἰδότα θούριδος ἀλκῆς
15.734	ἄνερες ἔστε φίλοι, μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλκῆς
16.270	ἄνερες ἔστε φίλοι, μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλκῆς
16.357	δυσκελάδου μνήσαντο, λάθοντο δὲ θούριδος ἀλκῆς
17.81	Πανθοῖδῃν Εὐφορβον, ἔπαυσε δὲ θούριδος ἀλκῆς
17.185	ἄνερες ἔστε φίλοι, μνήσασθε δὲ θούριδος ἀλκῆς
18.157	τρὶς δὲ δὺ' Αἴαντες θοῦριν ἐπειμμένοι ἀλκῆν
20.162	νευστάζων κόρυθι βριαρῆ• ἀτὰρ ἀσπίδα θοῦριν

3.2 Der ‚οὐλος‘ Ares sorgt sich um seine Männer

Eine weitere attributive Kennzeichnung des Kriegsgottes ist ‚οὐλος‘; wieder ein Adjektiv, das, wie alle zuvor genannten Epitheta, seinen wilden Charakter versinnbildlicht.⁹⁷ Zum ersten Mal kommt der ‚οὐλος Ἄρης‘ in Hom. *Il.* 5.461 vor, als Ares in der Gestalt des Akamas die Trojaner in der Schlacht anspricht. Obwohl in seiner Ansprache die Sorge um seine Trojaner hervorsteht, erhält er ein sehr negativ geladenes Epitheton. Besorgt ist auch Hera, die etwas später Athene darum bittet, Ares aus dem Weg zu räumen, weil er sonst dem griechischen Heer noch mehr Schaden zufügen wird (V. 717). Diese Stelle unterscheidet sich von der vorherigen insofern, dass nun Ares derjenige ist, der ‚Verderben bringt‘, so wie es sein Epitheton besagt.

Eine Verbindung, die sich zu den zuvor gesammelten Beinamen des Gottes findet, ist der parallele Verlauf dieser attributiven Kennzeichnung zu den anderen, die alle den Kampf zwischen Bruder und Schwester bzw. zwischen Diomedes und Ares zur Folge haben. Die Gemeinsamkeit zwischen Vers 461 und 717, besser gesagt zwischen Hera und Ares, ist ihre Sorge für ihr jeweiliges Heer.⁹⁸ Kommt diese Sorge auch in weiteren ‚οὐλος‘-Stellen, die in keinem Bezug zu Ares stehen vor? Zwei Beispiele sollen weiterhelfen.

In einem Auszug aus dem zweiten Gesang schickt Zeus Agamemnon einen οὐλον ὄνειρον (V. 6), der ihm den Sieg verkünden soll. In Wahrheit aber erfahren die Griechen großes Leid und Verderben (V. 1–35) und Agamemnon ist um die Zukunft besorgt. Der Traum ist daher nicht nur trügerisch sondern ‚Verderben bringend‘, weil die Männer wegen Agamemnons egoistischen Verhaltens gegenüber Achilleus büßen müssen.⁹⁹ Eben dieser Mann, der οὐλος ἀνήρ, bringt zu einem späteren Zeitpunkt Verderben über die Trojaner (V. 21.536), so dass sich Priamos große Angst hat (V. 526–529). Achilleus erscheint hier als der menschgewordene Ares, der keine Gnade kennt. Beide Versstellen verdeutlichen die Angst und die Sorge einer Person über bzw. um das unmittelbar

⁹⁷ Das Adjektiv οὐλος ist zu übersetzen mit ‚Verderben bringend‘ und ist daher in die gleiche Kategorie wie die Wörter βροτολογός und θοῦρος einzuordnen: NORDHEIDER 2004 (b), Sp.864 f.

⁹⁸ In Heras Besorgnis spiegelt sich aber noch ein ganz anderer Punkt wider. In Kapitel 1.2 wurde zu den Versen 13.298 bis 301 festgestellt, dass Ares und Phobos, selbst wenn zwei verschiedene Gegner zu ihnen beten, nur einem den Sieg schenken. Daher liegt es nahe, dass Hera weiß, dass Troja nur fallen kann, wenn Ares nicht mehr für die Trojaner kämpft und sie deshalb den dringenden Wunsch hegt, ihn irgendwie aus dem Weg zu räumen.

⁹⁹ Vgl. Hom. *Il.* 2.8.

Bevorstehende. Doch zum ersten Mal liegt ein Epitheton des Ares vor, das auf dieselbe Art und Weise für den Kriegsgott, aber auch für Personen und Gegenstände gilt, die jedoch alle durchweg negativ konnotiert sind.

3.3 Wenn der ὄβριμος Ares auf einer goldenen Wolke sitzt

Der nächste Beiname des Ares ist das Adjektiv ‚ὄβριμος‘.¹⁰⁰ Auch er steht im Zusammenhang mit der Rivalität unter den beiden Geschwistern, denn Athene fordert Diomedes auf, gegen den starken Ares zu kämpfen (Hom. *Il.* 5.825–871). Die Anwendung des Epithetons spielt in Vers 845 auf die Niederlage des Gottes sowie auf Athenes Überlegenheit an.

Über den Tod des Askalaphos wurde schon ausgiebig berichtet, aber der Vers 13.521 sollte aufgrund der Benutzung des Adjektivs ‚ὄβριμος‘ noch einmal genauer betrachtet werden. Es heißt, dass der ‚ὄβριμος Ἄρης‘ auf dem hohen Olymp, von goldenen Wolken umgeben, sitzt (V. 521–524), während sein Sohn getötet wird (V. 518–520) – ein beißender Zynismus auf Kosten des Kriegsgottes, dessen Macht erneut eingeschränkt erscheinen muss.¹⁰¹ Von zentraler Wichtigkeit ist allerdings die Gemeinsamkeit der beiden Verse 5.845 und 13.521. Ares ist nämlich in gewisser Weise blind. Einmal, weil Athene sich unsichtbar macht und er sie dadurch nicht sehen kann, und ein anderes Mal, weil goldene Wolken Ares die Sicht versperren. Die Blindheit soll nicht als körperliche Einschränkung verstanden werden, sondern die daraus resultierende Geistesabwesenheit des Gottes betonen. Mit der nächsten Textstelle verdeutlicht der Dichter, worauf er hinaus möchte. Nachdem der ὄβριμος Ἄρης vom Tod seines Sohnes erfahren hat (V. 15.112), gerät er in Rage und blind vor Wut will er alle, die ihm begegnen, töten (V. 113–118). Wieder muss die Polisgöttin Athene eingreifen und den in Rage geratenen Kriegsgott züchtigen (V. 127), weil er von Wut geblendet ist und sich jeglicher Vernunft verschließt. Das eingeschränkte Seh- und Wahrnehmungsvermögen ist also ein wichtiger Bestandteil dieses Adjektivs, was noch deutlicher im Exzerpt 13.436 bis 444 hervortritt. Hierbei handelt es sich um den schrecklichen Tod des Alkathoos, der von Diomedes mit der Lanze

¹⁰⁰ S. dazu MADER 2004 (b), Sp. 484-6.

¹⁰¹ JANKO zu *Il.* 13.521-5.

durchbohrt wird. Es ist der Gott Poseidon, der in Vers 434 f. Alkathoos blendet. Alkathoos ist also nicht blind, er ist nur gerade nicht wahrnehmungsfähig. Für einen Krieger kann diese Situation in der Schlacht fatale Folgen haben, gegebenenfalls sogar zum Tode führen.¹⁰²

TABELLE 5: ὄβριμος-VORKOMMNISSSE IN DER ILLIAS, ARES BETREFFEND

STELLENNACHWEIS	TEXT
5.845	δὺν' Αἴδος κυνέην, μή μιν ἴδοι ὄβριμος Ἄρης
13.444	ἔγχεος• ἔνθα δ' ἔπειτ' ἀφίει μένος ὄβριμος Ἄρης
13.521	οὐδ' ἄρα πώ τι πέπυστο βριήπυος ὄβριμος Ἄρης
15.112	Ἀσκάλαφος, τὸν φησιν ὄν ἔμμεναι ὄβριμος Ἄρης
16.613	ἔγχεος• ἔνθα δ' ἔπειτ' ἀφίει μένος ὄβριμος Ἄρης
17.529	ἔγχεος• ἔνθα δ' ἔπειτ' ἀφίει μένος ὄβριμος Ἄρης

Wie schon in den bisherigen Teilkapiteln, wird auch dieses Adjektiv für griechische und trojanische Helden verwendet. Der Dichter gebraucht es sogar für niemand geringeren als Hektor. Es ist Zeus höchstpersönlich, der Hektor als gewaltigen Krieger bezeichnet (V. 8.473). Mehr noch, er will, dass Hektor siegreich bleibt, solange Achilles sich zornig zurückzieht. Seiner Gattin Hera rät er, je nachdem ob sie es möchte, hin- oder wegzusehen (V. 470 f.). Wieder steht ‚ὄβριμος‘ im Zusammenhang mit der zuvor als Gemeinsamkeit erkannten Einschränkung des Sehvermögens. Hera möchte vermutlich nicht hinsehen, wenn ihre Griechen leiden. Der Vers 10.200 nimmt ebenfalls Bezug auf das Nicht-sehen bzw. Nicht-gesehen-werden. Zeus gebietet nämlich, dass der mächtige Hektor von Nacht umhüllt werden soll, so dass ihn seine Feinde nicht erkennen können (V.

¹⁰² ὄβριμος weist an dieser Stelle auf einen metonymischen Gebrauch des Namens Ares hin und ist als Synonym für Tod zu verstehen: LEAF; AMEIS / HENTZE zu *Il.* 13.444. Eine ähnliche Verwendung, in der auch ein Speer vorkommt, gibt es in V. 16.613. Aineias wirft einen Speer nach Meriones. Der Speer trifft jedoch nicht sein Ziel und bleibt im Boden stecken, bis er schließlich aufhört, hin und her zu pendeln. V. 16.613 ist identisch mit 13.444, unterscheidet sich aber in einem wesentlichen Punkt und zwar kann Meriones den Wurf rechtzeitig erkennen und sich ducken (V. 610). Vgl. dazu auch V. 17.526-29, hier wirft Hektor einen Speer nach Automedon: LEAF; EDWARDS zu *Il.* 17.526-9. Man stellt sich die Frage, warum der Dichter ‚Ares‘ statt ‚Thanatos‘ verwendet hat. Nur eine Erklärung scheint plausibel: der Speer ist die wesentliche Waffe des Ares und diese Waffe verwendet Hektor, der Liebling des Ares, um Automedon im Krieg (Ares Götterbereich) zu töten (V. 5.845-857). S. dazu Kap. 3.4.

3. DIE EPITHETA DES HOMERISCHEN ARES

200 f.).¹⁰³ Im 11. Gesang nennt Diomedes Hektor einen mächtigen Krieger und wirft seinen Speer nach ihm. Er trifft Hektor, dieser fällt zu Boden und dunkle Nacht umfängt seine Augen (V. 356). Er stirbt zwar nicht, ist aber für eine kurze Zeit bewusstlos und dadurch aufnahmeunfähig (V. 359 f.). Eine weitere Gemeinsamkeit zur Stelle 10.200 f. ist die Angst, die sich Diomedes um die Griechen macht. Dieselbe Sorge teilt auch Agamemnon in Vers 14.44, als er Nestor über das Leid der Griechen berichtet, das ihnen der ὄβριμος Ἴκτωρ zufügt. Dies ist die einzige Stelle, in der der Dichter nicht gezielt über den kurzen Verlust des Sehvermögens schreibt. Aber er lässt Nestor sagen, dass Agamemnon nicht erspähen könnte (sollte er die Schlacht beobachten), wo sich die Achaier zusammengedrängt haben, weil der gewaltige Hektor die Griechen in Angst und Schrecken versetzt hat.

TABELLE 6: ὈΒΡΙΜΟΣ-VORKOMMISSE IN DER ILIAS, HEKTOR BETREFFEND

STELLENNACHWEIS	TEXT
8.437	<i>οὐ γὰρ πρὶν πολέμου ἀποπαύσεται ὄβριμος Ἴκτωρ</i>
10.200	<i>πιπτόντων• ὅθεν αὐτίς ἀπετράπετ' ὄβριμος Ἴκτωρ</i>
11.347	<i>νῶϊν δὴ τόδε πῆμα κολίνδεται ὄβριμος Ἴκτωρ</i>
14.44	<i>δεῖδω μὴ δὴ μοι τελέσῃ ἔπος ὄβριμος Ἴκτωρ</i>

¹⁰³ LEAF; AMEIS / HENTZE; zu *Il.* 5.506-11. Das Motiv der Nacht kommt auch in V. 5.506 f. vor, als Ares die Schlacht zum Schutz der Trojaner in Dunkel hüllt, so dass die Griechen ihre Feinde nicht sehen können und die Trojaner geschützt sind: Vgl. dazu auch WILLCOCK; LATACZ zu *Il.* 2.385-7.

3.4 Der Speer – die Waffe des ‚χαλκέου‘ Ares

Die Bronze taucht im frühgriechischen Epos sehr oft auf, wenn Waffen beschrieben werden. In der Realität wurde sie größtenteils durch Eisen ersetzt. Nur die nicht rostenden Bronzeharnische erfreuten sich auch weiterhin großer Beliebtheit.¹⁰⁴ Der Dichter muss demnach „um die Altertümlichkeit“ der Bronze gewusst haben, setzte sie aber nicht in den historischen Zusammenhang ein, sondern verwendete sie „hierarchisch“ mit symbolischem Wert – als Verherrlichung bestimmter Figuren aus dem Stück.¹⁰⁵ Doch gilt diese Annahme auch für Ares? Als Gott müsste er eigentlich golden glänzen, wie z.B. in Hom. *Od.* 8.285. Stattdessen aber heißt er des Öfteren, der ‚bronzene Ares‘ (z.B. Hom. *Il.* 5.704). Es muss daher mit seinem Status als Krieger zu tun haben, da er sich in Vers 703 f. und 855 bis 860 in der Schlacht befindet. Homer berichtet in Vers 7.146 über einen Krieger namens Areithoos¹⁰⁶. Dieser erhielt einst vom *ehernen* Ares eine Rüstung, die ihn als großen Krieger auszeichnete.¹⁰⁷ Wenn nun bei Homer die Bronze als Hauptbestandteil einiger Waffe galt und ein eherner Gott einen Menschen mit einer Rüstung, die ebenso aus Bronze bestand, ehrt, dann kann die Bronze nur für das Kriegertum stehen, so wie Gold einen Gott umgibt (vgl. dazu Anm. 105). Diese Annahme wird durch eine Gemeinsamkeit aller ‚χάλκεος Ἄρης‘-Stellen verstärkt, und zwar dass sich Ares immer in einer Schlacht befindet.¹⁰⁸ Dieser Beinamen des Ares erinnert an das Eherne Zeitalter des Hesiod, in dem unförmige und wilde Menschen lebten, die nur an Krieg, die leidvollen Werke des Ares, dachten und weder Götter noch Gerechtigkeit kannten. Sie waren stark und ihre Waffen bestanden aus Erz. Aber wegen ihrer Hybris, raffte sie der schwarze Tod dahin und sie stiegen hinab in den Hades. Daraufhin schuf Zeus ein weiteres Geschlecht von Heroen. Laut Hesiod galten sie als unsere Vorgänger, verloren aber auch ihr Leben entweder vor Theben oder Troja, oder Zeus versetzte sie auf die Insel der Seligen, wo sie frei von Leid waren (Hes. *erg.* 143–172). Die

¹⁰⁴ Zu χαλκός s. NORDHEIDER 2010 (b), Sp. 1122-1124.

¹⁰⁵ Gold für die Götter und Eisen für die Arbeitswelt: *ibid.*

¹⁰⁶ GRAF 1996 (c), Sp. 1045.

¹⁰⁷ “The statement that Ares gave Areithoos his armour need not be taken to be literally true. It is a more or less figurative way of saying that Areithoos was a great warrior. Compare the statement in *Il.* 827 that Apollo gave Pandaros his bow, and that in *Il.* XI 353 the same god gave Hektor his helmet”: WILLCOCK zu *Il.* 7.146.

¹⁰⁸ Auch der metonymische Gebrauch von χαλκεος Ἄρης in *Il.* 16.543 kommt in einer Schlacht vor; als Patroklos Sarpedon, den Sohn des Zeus, mit einem Speer tötet: AMEIS / HENTZE zu *Il.* 16.543; JANKO zu *Il.* 16.541-7; HANDSCHUR 1970, S. 94.

3. DIE EPITHETA DES HOMERISCHEN ARES

Vorstellung, dass beide kriegerische Gesellschaften sterben mussten, lässt wieder an den Wandel in Bezug auf die Kriegsethik in der homerischen und hesiodischen Gesellschaft denken. Aber wie schon aus dem vierten Zeitalter hervorging, dass Kriege nicht ausgelöscht werden können, so kann auch Ares nicht sterben. Aus diesem Grund lässt Zeus ihn pflegen und Athene vermag ihn nur zu verletzen. Ares Epitheton ist noch ein Überbleibsel des dritten Zeitalters des Hesiod, denn es erinnert an die ungestümen, wilden und ungehobelten Menschen aus dieser Epoche, die zum Charakter des homerischen Ares passen. Eventuell liefert Hesiod auch eine Antwort auf die Frage nach dem Ursprung des Ares. Wenn es nämlich ein Zeitalter gab, in dem Ares sehr stark verehrt wurde, dann könnte es an die Zeit der sogenannten *Warlords* erinnern und Hesiod beschreibt mit seiner Menschheitsgeschichte den Wandel in der Einstellung der damaligen Menschen gegenüber Kriegen, dem anscheinend auch die Heroen anheimfielen.

TABELLE 7: ΧΑΛΚΕΟΣ-VORKOMMISSE IN DER *ILIAS*, ARES BETREFFEND

STELLENNACHWEIS	TEXT
5.704	Ἔκτωρ τε Πριάμοιο πάϊς καὶ χάλκεος Ἄρης
5.859	ἐκ δὲ δόρυ σπάσεν αὐτίς• ὃ δ' ἔβραχε χάλκεος Ἄρης
5.866	τοῖος Τυδεΐδῃ Διομήδεϊ χάλκεος Ἄρης
7.146	τεύχεα δ' ἐξενάριξε, τὰ οἱ πόρε χάλκεος Ἄρης
16.543	τὸν δ' ὑπὸ Πατρόκλῳ δάμασ' ἔγχει χάλκεος Ἄρης

Der Textauszug 5.855 bis 860 besitzt aber noch eine Besonderheit. Es kämpfen Ares und Diomedes gegeneinander. Letzterer verletzt Ares mit seinem Speer und versucht anschließend, ihn wieder herauszuziehen (V. 861). Dabei brüllt der χάλκεος Ares, wie neuntausend oder zehntausend Männer (V. 865 f.).¹⁰⁹ Der sehr laute Schrei wirft auf Ares kein besonders gutes Licht. Doch eine laute Stimme gilt in der Regel als wichtige Eigenschaft eines Anführers, der mit ihr seine Männer in der Schlacht vor etwas warnt oder versucht, Feinden Angst einzuflößen (V. 20.50 f.). Es erinnert an das gerne in der *Ilias* verwendete Epitheton *βοήν ἀγαθός* für Krieger, das einer Person gutes und lautes Rufen zuschreibt. Hierbei kann es sich um Kriegsruf, Schlachtengeschrei oder um den

¹⁰⁹ *ibid.*, 13.521-5.

Kommandoruf bzw. die –stimme eines Anführers handeln, der im Kampflärm seine Männer gut und laut antreibt. Die „kräftige, durchdringende ‘Kommandostimme’ ist in dem lauten Kampfgeschehen der *Ilias* von großer Bedeutung; sie ist eine wesentliche Voraussetzung für die Qualität eines Führers. [...] ‘Gut im Ruf’ zu sein, ist nur eine Tugend der großen Helden.“ Das laute Schreien war wichtig, weil vom Hören oder Nicht-Hören des Rufens entscheidende Momente im Krieg abhängen konnten. Doch wieder einmal nutzt der Dichter die Gelegenheit, Ares als ‚einen vor Schmerzen schreienden Verlierer‘ darzustellen. Noch lächerlicher wirkt sein Verhalten in den Versen 5.858 bis 60 und 871, als er winselnd vor seinem Vater Zeus tritt.¹¹⁰

¹¹⁰ Zu *βοή* (Kriegsruf, Alarmruf oder Hilferuf) s. SCHMIDT 1991, Sp. 71 f. Eventuell auch um den Feind mit lautem Kriegsgeschrei zu erschrecken: WILLCOCK zu *Il.* 12.377, 16.565 f.; LATACZ zu *Il.* 2.40, 3.96. „Von wie großer Bedeutung Schreien und Rufen in den Iliaskämpfen sind, geht auch aus eigenen Epitheta hervor, mit denen der Dichter einzelne Helden oder ganze Heeresgruppen auszeichnet.“ In 13.93 heißen Meriones und Antilochos *μήστωρας ἀντής*, in 16.759 „erhalten Patroklos und Hektor die gleiche Auszeichnung“ und in 4.328 bezeichnet der Dichter alle Athener damit: KRAPP 1964, S. 56. Die Verbindung *βοή ἀγαθός* tritt als generisches Epitheton in der *Ilias* und in der *Odyssee* 25 Mal bei Menelaos, 21 Mal bei Diomedes, 2 Mal bei Hektor und je einmal beim großen Aias und einem eher unbekanntem Polites, einem Späher der Trojaner, auf: *Il.* 2.408, 2.563, 2.567, 2.586, 3.96, 4.220, 5.114, 5.320, 5.347, 5.432, 5.596, 5.855, 6.12, 6.37, 6.122, 6.212, 7.399, 8.91, 8.145, 9.31, 9.696, 10.36, 10.60, 10.219, 10.241, 10.283, 11.345, 13.123, 13.581, 13.593, 14.109, 15.249, 15.568, 15.671, 17.102, 17.237, 17.246, 17.560, 17.651, 17.656, 17.665, 24.250; *Od.* 3.311, 4.307, 4.609, 15.14, 15.57, 15.67, 15.92, 15.97, 17.120.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

4.1 Zwei unterschiedliche Kriegsgötter

Die bisherigen Kapitel und ihre jeweiligen Unterkapitel haben vor allem Eines bewiesen: Ares verliert wegen seines wilden und unersättlichen Charakters abermals gegen Athene. Generell scheint sein Verhalten, wie Zeus sagt, die anderen Götter abzustoßen (Hom. *Il.* 5.889–892).¹¹¹ Doch am meisten hassen ihn seine eigene Mutter Hera und seine Halbschwester Athene.

Hera ist Tochter des Kronos und der Rhea und die Gattin des Zeus. Außerdem ist sie die Mutter des Kriegsgottes. Sie ist es auch, die möchte, dass Ares aus dem Weg geräumt wird, weil ihr Sohn für die Trojaner kämpft (V. 717 f., 894, 21.412). Sie selbst steht mit Athene auf Seite der Griechen, weil sie sich an Paris rächen will (V. 24.25–30).¹¹²

Athene ist die jungfräuliche Patronin des Krieges, des Handwerks, aber auch der weiblichen Arbeit. Auch ihr sind „Streit und Krieg lieb“ (Hom. *Il.* 5.333 und Hes. *theog.* 926), aber sie steht im bewussten Gegensatz zu Ares und unterscheidet sich von ihm dadurch, dass ihr Kriegertum ein Mittel zum Schutz der Stadt ist. Zudem ist sie die Göttin der planvollen und ehrenwerten Kriegsführung, während Ares stets mit einem wilden und unedlen Kampfesgeist beseelt ist.¹¹³ Diesen Eindruck vermitteln außerdem ihr Beinamen *γλαυκῶπις* und die wunderliche Geschichte über ihre Geburt aus dem Kopf des Zeus.¹¹⁴ Und obwohl beide die zentralen Kriegsgötter der Griechen sind (Hom. *Il.* 5.428–430), besteht zwischen den Geschwistern eine große Rivalität. Trotzdem verwendet Athene dieselben Waffen wie ihr verhasster Bruder, um die *Polis* zu schützen –

¹¹¹ Gleichzeitig ist diese Beschreibung ein narrativer Ausdruck des Dichters gewesen, um die Distanz zu Ares und seinem Schaffensbereich zu verdeutlichen. Jedenfalls muss diese Abneigung auch die damalige Gesellschaft gehegt haben, denn es gab nur wenige Kulte des Gottes und keine Polis-Feste. S. dazu Kap. 2.1 & Anm. 17; LATACZ 2000, S. 118.

¹¹² Zu Hera s. GRAF 1998 (b), Sp. 357-360; Ley 1998 (b), Sp. 360-361.

¹¹³ WILLCOCK zu *Il.* 4.439, 439-45.

¹¹⁴ Hom. *Il.* 5.30, 407, 15.127. Als eine der ersten Ehefrauen des Zeus galt Metis, die Mutter der Athena. Als Metis mit ihr schwanger war, sagte Geia voraus, dass Zeus durch einen Sohn der Metis den Thron verlieren würde. Daher verschlang Zeus Metis und gebahr Athena aus seinem Kopf. Diese merkwürdige Geburt symbolisiert ihre Klugheit (Hom. *Il.* 1.201; Hes. *theog.* 886-99, 924-26; Pind. *O.* 7.33-8.; Eur. *Ion* 452-7; Apollod. 1.20); NILSSON ³1967, S. 433; FAUTH 1964 (b), Sp. 681 f.; GRAF 1997 (c), Sp. 160; AGHION / BARBILLON / LISSARRAGUE 2000, S. 59.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

ihre grundlegendste Funktion als Göttin. Darauf weisen nicht nur die an die Göttin gerichteten Epiklesen mit *Πολιάς* hin, sondern auch die Lage ihrer Heiligtümer, z.B. auf der Akropolis von Athen, in denen sich auch das Palladion, „ein Unterpfund“ für das Bestehen der Stadt, befand.¹¹⁵

Doch Athena spielt nicht immer fair. Gerade der dauerhafte Streit mit Ares führt dazu, dass die als einsichtig charakterisierte Göttin immer wieder Listen anwendet, um an ihr Ziel zu gelangen. Was nicht bedeuten soll, dass sie sich nicht wehren kann. Im entscheidenden Kampf zwischen den beiden ist sie diejenige, die Ares schwer verletzt und ihre Macht dadurch deutlich demonstriert. Man mag sich also nun fragen, worin sich beide Götter unterscheiden. In der *Odyssee* gibt es eine Stelle, in der Odysseus von beiden Göttern Mut und Stärke – *θάρασος* und *ρήξηνορίην* – verliehen bekommt (Hom. *Od.* 14.216 f.). Beide Wörter können mit Mut übersetzt werden, aber mit dem feinen Unterschied, dass *θάρασος* Tollkühnheit oder Verwegenheit heißt, während *ρήξηνορίη* mit Kraft oder Stärke übersetzt wird. Die genaue Betrachtung der Verse 216 und 217 ergibt, dass *θάρασος* neben Ares steht und *ρήξηνορίη* hinter Athene. Beide Begriffe werden durch ‚ἔδοσαν‘ und ‚τ‘ ... καί‘ miteinander verbunden. Sicherlich könnten die Götter Odysseus beide Eigenschaften verleihen, aber die räumliche Distanz der beiden Wörter könnte gleichfalls anzeigen, dass *θάρασος* zu Ares gehört und *ρήξηνορία* zur Kriegsgöttin.¹¹⁶ Wenn dem so ist, dann deutet auch diese Textstelle auf die geordnete und taktische Planung der Göttin und die wilde und unstete Art des Kriegsgottes hin, so dass auch dieser Begriff Ares der Polisgöttin unterordnen würde. Doch in der *Ilias* verleiht Athene Diomedes *θάρασος* (V. 5.2), damit er alle

¹¹⁵ Als Kriegerin und Polisgöttin kümmert sich Athene um die jungen Männer Athens, die einen Eid im Aglaureion im Namen Ares und Athena *Areia* schworen: GRAF 1997 (c), Sp. 162; DEACY 2008, S. 3. Vieles deutet daraufhin, dass Athene, so wie Aphrodite, orientalische Einflüsse haben könnte (Hdt. 2.28). Es gibt aber auch Indizien, die dafür sprechen, dass sie ursprünglich eine minoische Haus- und Schlangengöttin war, die in der mykenischen Zeit zur bewaffneten Palastgöttin umgewandelt und so auch zur persönlichen Schutzgöttin der Fürsten wurde. Sie wurde wohl zu den großen weiblichen Gottheiten (*Pótniai*) gezählt. Eine Erklärung zum Ursprung dieser wehrhaften Göttin könnte die sogenannte „Männerabwehrerin“ liefern, die in der mykenischen Bildkunst vorkommt. Sie wird mit kostbarer Kleidung und Schmuck dargestellt, so dass sie vermutlich zur Oberschicht gehörte (z.B. zeigt ein Freskobruchstück aus dem Palast von Tiryns eine Eberjagd. Auf dem Bruchstück ist eine weißhäutige Hand einer Frau mit Lanze zu sehen, die das Tier töten will). Daher wird vermutet, dass die aus der Führungsschicht stammende Frau aktiv am „Lebensstil des Mannes und damit an einem wesentlichen Aspekt seines Welt-, Wert- und Selbstbildes“ teilnahm. Auch die Namen der Frauen, wie a-re-ka-sa-da-ra (Alexandra), die „Männer-Abwehlerin“, oder a-qi-ti-ta (Aphtita), der „unvergängliche Ruhm“ verstärken diese Annahme. Die Namen stammen vermutlich noch aus der indoeuropäischen Tradition und lassen an eine „Vorgeschichte der Griechen denken“: FAUTH 1964 (b), Sp. 681 f.; NILSSON ³1967, S. 433; GRAF 1997 (c), Sp. 160-2; HILLER 2008, S. 46.

¹¹⁶ AMEIS / HENTZE / CAUER zu *Od.* 14.216 f.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

Achaier überstrahlt.¹¹⁷ *Θάρσος* und *ρήξηνορία* gehören somit zu den guten Eigenschaften eines Kriegers und können von beiden Gottheiten verliehen werden, ohne dass eine Gabe dadurch geringer erscheint. Schließlich sind sie die Kriegsgötter der Griechen und stehen in enger Verbindung zueinander, die ihren Ausdruck im Verwandtschaftsverhältnis der beiden findet. Über ihre Beziehung schreibt F. A. Voigt („Beiträge zur Mythologie des Ares und der Athena“ 1881), dass ihre Kämpfe ursprüngliche Naturgewalten seien und Ares als ein Gewittergott Athene, der Göttin des „klaren Aethers“, feindlich gegenüberstehe. „Die Stellung desselben als Kriegsgott wäre demnach nur eine poetisch bildliche Uebertragung des Eindruckes, den das Gewitter machte, auf das Schlachtgewühl.“¹¹⁸ Es ist daher zu vermuten, dass auch Athene – eventuell durch Homer – ihr Wesen verändert hat. Doch weil sie eine disziplinierte Kriegsgöttin ist und schon vorher im Palast verehrt wurde, bekommt sie den Status einer Polisgottheit und wird nicht aus den Städten verbannt. Aber auch sie hat schlechte Eigenschaften, die nicht einmal Homer verbergen kann. An Paris will sie so sehr Rache nehmen (V. 24.25–30), dass sie ein mögliches Kriegsende manipuliert und zulässt, dass Menelaos verletzt wird (V. 4.92–104). Sie lässt Hektor geradewegs in den Tod laufen (V. 22.227–247) und von Diomedes verlangt sie, dass er zwei Götter mit dem Schwert verletzt (V. 5.130–132 und 800–834). Im Gegensatz zu Ares hat sie damit Erfolg. Eigentlich tritt Athene in der *Ilias* nur ein einziges Mal als „Gemeinschaftsgöttin“ auf, und zwar als sie Ares daran hindert seinen Sohn zu rächen (V. 15.121–127), da sie befürchtet, dass Zeus alle Götter bestrafen wird.

¹¹⁷ HEUBECK / HOEKSTRA zu *Od.* 14.216. Ferner CALHOUN 1940, S. 271. *Θάρσος* kann auch die Fliege in der *Ilias* besitzen, auf deren Aufdringlichkeit und Unverschämtheit Homer mehrfach anspielt (2.469, 16, 639-641, 4.131). Die Fliege gilt aber auch als mutig (17.750): HÜNEMÖRDER 1998 (b), Sp. 559.

¹¹⁸ Dies sagt auch schon STOLL (1855, S. 9 f.), der ihr aber auch eine chthonische Seite zuschreibt: „In Athen ist Ares mit der Athenapriesterin, der Kekropide Aglauros, verbunden. [...] Schon die Lage des an den heiligen Felsen der Stadtgöttin angeschlossenen Heiligthum der Erinyen [...] deutet die Mittelstellung zwischen dem alt-einheimischen Stadt- und dem Arescult an.“ Die Legende von der Stiftung des Areopages bringt noch einen weiteren Verdacht auf. Laut der Sage wird Alkippe, die Tochter des Ares und der Aglauros, von einem Sohn Poseidons geschändet (Apoll. *bibl.* 3.14.2; Paus. 1.21.7). Aglauros ist eine Priesterin der Athene und ihr Name (die klare Luft) zeigt einen Anschluss an die Naturseite des Athenekultes. Aglauros könnte einst Athena gewesen sein, da sie in Salamis auf Kypros mit Diomedes kultisch verehrt wurde. Dabei soll Diomedes die Rolle des Ares übernommen haben: VOIGT 1881, S. 231, 254 -8. Vgl. dazu auch Stoll, welcher schreibt, dass eine Tritaia, Tochter des Triton und Priesterin der Athene, mit Ares den Melanippos zeugte. Auch sie soll ursprünglich Athene gewesen sein, da der Name Tritaia einer ihrer Beinamen ist: STOLL 1855, S. 9. Als man in späterer Zeit ihre Jungfräulichkeit bewahren wollte, erklärte man sie kurzerhand zur Priesterin, so dass „das Untergehen des Arescultes“ sich im „Aufgehen“ des „Athenacultus zu erkennen“ gibt: VOIGT 1881, S. 263.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

Die Fürsorge, die Athene für die Götter hegt, hat sie auch für einige Helden in beiden Epen, in der Realität waren es wohl junge Männer. In Athen schworen z.B. Epheben einen Eid im Aglaureion, unter Aufsicht von Ares und Athena *Areia*, so dass sie fortan als Krieger und Bürger in ihrer Gemeinde anerkannt wurden.¹¹⁹ Zwar ist noch unklar, „welche Art der Staats- und Gesellschaftsordnung“ in den homerischen Epen besteht, aber vermutlich haben sich die Menschen schon in der Zeit, als die Sagen vorerst nur mündlich tradiert wurden, zunehmend zur geordneten *Polis* hingezogen gefühlt und eine solche Ordnung auch schon ansatzweise in ihr Leben integriert.¹²⁰

4.2 Die Kriegsgötter und ihre Lieblinge

Als Schutzherrin der Polis soll Athene schon in der mykenischen Zeit den Fürsten beigestanden haben. Diese schützende Eigenschaft wurde in zahlreiche Mythen verarbeitet, indem sie einzelnen Heroen, wie z.B. Achilleus, Odysseus, Diomedes, Herakles, Perseus und Iason in gefährlichen Abenteuern begleitete und hilfreich zur Seite stand.¹²¹

Wie schon aus dem ersten Kapitel bekannt ist, tut sich besonders Diomedes als Liebling der Athene in der *Ilias* hervor (V. 5.825–901). Daher sollte zunächst ein Blick auf ihn geworfen werden. Diomedes ist der Held der Stadt Argos und der Herr des nordöstlichen Argolis. Er ist ein Sohn des Tydeus und der Deipyle, Tochter des Adrastos.¹²² Diomedes wird allgemein von Homer als ein herausragender Krieger beschrieben, der „unerschrocken in den Kampf zieht, das Kampfgeschehen sorgfältig beobachtet und selbst immer wieder angreift, wütet und seine Gegner tötet, der auch in äußerster Bedrängnis kämpft oder nur kurz

¹¹⁹ GRAF 1997(c), Sp. 162; DEACY 2008, S. 3.

¹²⁰ Typisch für eine *Polis* ist das Kämpfen in Phalangenformationen, das in mehreren Szenen über die breite Masse von Kämpfern in der *Ilias* vorkommt. Es wäre aber noch zu klären, ob die Phalangenformationen schon in der Zeit, in der das Epos spielt, existiert hat oder ob sie eine spätere Hinzufügung des Dichters sind: LATA CZ 1977, S. 177 f.; KULLMANN 1992, S. 265.

¹²¹ NILSSON 1967, S. 434; GRAF 1997 (c), Sp. 161. Zu den Helden siehe: LONIS 1979, S. 204 f. Götter haben ihre Lieblinge, denen sie helfen, weil „grosse und bedeutungsvolle Aktionen“ sich nur in Anwesenheit von Göttern vollziehen können, so z.B. als Athene Diomedes gegen Ares hilft: ROEMER 1914, S. 203; CALHOUN 1940, S. 257, 261. CALHOUN (1937, S. 14 f.) schreibt dazu: „A major character must be attended by gods, and great events in his career must be marked by supernatural manifestations. [...] The hero may be helped by a god, or opposed by a god, or both, but there must be gods as part of his pomp and panoply.“

¹²² AUFFARTH 1997, Sp. 616.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

zurückweicht und dann standhält.“¹²³ Aber hinter Diomedes steckt noch mehr. Für den Historiker Ø. Andersen steht fest, dass der Dichter „neben Achilleus einen zweiten grossen Kämpfer stellen“ wollte, deren Persönlichkeiten im gewollten Kontrast stehen. Im Gegensatz zu Achilleus ist Diomedes Agamemnon und dem Heer gegenüber treu, loyal, stets hilfsbereit und weiß immer den Griechen mit einem guten Rat zu helfen. „Er ist ein ganz anderer Typ als Achilleus“ aber trotzdem gibt es einige Gemeinsamkeiten, wie z.B. ihre Stärke und souveräne Überlegenheit im Kampf.¹²⁴ Trotzdem fällt es sichtlich schwer, Diomedes zu greifen, denn vieles in der *Ilias* deutet darauf hin, dass Homer ihn neu kreiert hat. Angaben in der *Ilias*, wie z.B. dass er der Herrscher von Argos und Tiryns ist und sein Vater Tydeus dem thebanischen Sagenkreis angehört, schließt ihn aus dem „ursprünglichen troischen Sagenzusammenhang aus“.¹²⁵ Und schließlich wäre da noch die Beziehung zu Athene, deren Liebling auch schon Tydeus war. Homer nennt Diomedes des Öfteren den Tydiden, wodurch er immer wieder an die Heldentaten (und nur die Heldentaten) des Vaters erinnert (Hom. *Il.* 4.372–400, 5.800–808, 10.284–290 und *Od.* 3.181, 4.280). Aber vor allem Tydeus wirft einige Rätsel auf. Zunächst ist er zwar ein sehr tapferer und unerschrockener Krieger und besiegt alleine 49 Feinde, die ihm einen Hinterhalt gelegt haben (*Il.* 4.384–397). Aber schon im nächsten Augenblick verwandelt er sich in einen blutrünstigen Kannibalen (Aischyl. *Sept.* 377–393), von dem sich sogar Athene entsetzt abwendet, als sie ihm *Athanasia* bringen will. Tydeus trägt so einige Altlasten mit sich, z.B. musste er wegen Verwandtenmordes seine Heimat verlassen, woraufhin er nach Argos an den Hof des Arastos kam und dessen Tochter Deipyle heiratete. Die Geschichte ist insofern sehr interessant, weil Tydeus die Tochter nur zur Gemahlin erhielt, weil er sich wohl wie ein Eber benahm oder zumindest ein Eberfell trug. Weiterhin verschweigt Homer die

¹²³ *ibid.*, S. 615; CLASSEN 2008, S. 39 f.

¹²⁴ Weitere Gemeinsamkeiten: „Beide kämpfen mit Aineias, der in beiden Fällen durch göttliches Eingreifen gerettet wird. Beide besiegen Hektor – und werden nachher durch einen Pfeilschuss des Paris im Fuß getroffen. Beide kämpfen mit Göttern, beide werden von Athene mit einem göttlichen Glanz umleuchtet. Das sind nicht zufällige Motivverdoppelungen. Der Dichter hat gewisse Motive aus der Achilleushandlung auf Diomedes übertragen, damit seine entsprechende – wenn auch in anderer Hinsicht nur vorbereitende – Rolle in der ersten Iliashälfte deutlich hervortrete“: ANDERSON 1978, S. 10 f. „Er ist ein Pendant zu Achilleus und tritt nur so lange auf, wie dieser und sein Freund Patroklos sich aus dem Kampf heraushalten“: NIENS 1987, S. 19, 38 f.

¹²⁵ Als Sohn des Tydeus und als ein Epigone gehört auch Diomedes in den thebanischen Sagenkreis, spielt dort aber nur eine „sekundäre Rolle“: *ibid.*, S. 10 f., 14–16. Vgl. dazu auch ERBSE 1961, S. 186.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

uneheliche Geburt des Heros, dessen Aussetzen und Aufwachsen bei Schweinehirten – wegen dieser Erziehung war er wohl derjenige mit dem Eberfell bzw. dem „schweinischen“ Benehmen.¹²⁶ Homer hat anscheinend für „paradigmatische Zwecke“ Tydeus Erziehung und Verhalten verschwiegen, denn er beschreibt einen Generationenkonflikt, der die Söhne anspornen sollte, so gut wie, wenn nicht sogar besser als, der Vater zu werden. Dies ist ein geläufiges Motiv in der *Ilias* und für die homerische Gesellschaft typisch, in der agonistisches Verhalten im Vordergrund steht.¹²⁷

Diomedes scheint laut Homer nur die guten Eigenschaften, wie z.B. Tapferkeit und Stärke von seinem Vater geerbt zu haben.¹²⁸ Er ist der Polisgöttin treu ergeben und somit dem idealen Krieger des neuen Zeitalters entsprechend, der in einem Stadtstaat erwünscht ist und das genaue Gegenteil zu Achilleus bildet, der nur an sich und seinem Ruhm denkt, ganze Städte dem Erdboden gleichmacht und in vielem Ares sehr ähnelt.¹²⁹ Im Prinzip kann man noch einen Schritt weiter gehen und behaupten, dass Homer Diomedes dazu benutzt, Ares endgültig aus der Stadt zu vertreiben.¹³⁰ Dazu schreibt Andersen: „Um die Bahn für Diomedes’ Siegeslauf frei zu machen, lockt Athene nun ihren göttlichen Gegenspieler Ares vom Schlachtfeld weg“ (V. 5.29–36). Er schreibt weiter, dass Ares im fünften Gesang nur eingeführt wurde, damit der Dichter Diomedes besser hervorheben kann. Denn während Diomedes tapfer kämpft, findet Aphrodite etwas später ihren Bruder Ares untätig am Ufer des Skamandros sitzend. „Athene dagegen erscheint wiederum als die souverän handelnde Göttin, die sich rücksichtslos für ihre Ziele einsetzt.“ Schließlich lässt uns der Dichter im fünften Gesang „einer Inszenierung der Athene beiwohnen“, in der ihre Überlegenheit aufgezeigt wird. Ab dem Vers 5.827 f. überredet Athene Diomedes dazu, gegen Ares zu kämpfen. Das Ende ist bekannt. Ares verliert durch eine göttliche Intervention.¹³¹

¹²⁶ SIMON 1997, S. 142 f.

¹²⁷ ANDERSEN 1978, S. 16 f.

¹²⁸ SCHRÖTER 1950, S. 35.

¹²⁹ *ibid.*, S. 19.

¹³⁰ ERBSE 1961, S. 157,

¹³¹ *ibid.*, S. 161 f, 16, 171. Athene „will nicht nur Diomedes Ruhm schenken. Sie will ihn gegen Aphrodite treiben, um durch ihn ihre Vergeltung an der Liebesgöttin üben zu können. Aphrodite ist seit langem die Rivalin Athenes und Heras und auch besonders für den ganzen Krieg verantwortlich. Dieser ganze Hintergrund wird uns hier gegenwärtig und motiviert das Vorgehen Athenes“: SCHRÖTER 1950, S. 38, 49-53, 72 f., 82 f.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

Sicherlich fragt man sich, woher diese Dreierkonstellation kommt, denn an Zufälle wird keiner mehr glauben. F. A. Voigt liefert dazu eine mögliche Antwort. Für ihn liegt es nahe, dass Tydeus, dessen Name der ‚Stürmer‘ oder ‚Zuschläger‘ bedeutet, eine Hypostase des ätolischen Stammesgottes Ares sei, weil auch Ares als sein möglicher Vater gilt. Daraus erklären sich auch seine Kriegslust und sein Kannibalismus. Diese Eigenschaften müssen schließlich dazu geführt haben, dass sich Athene von ihm distanziert hat, denn der ‚Sohn des Ares‘ bzw. der wilde und schreckliche Tydeus kann nicht von der Polisgöttin höchstpersönlich unsterblich gemacht werden.¹³² Diomedes ist hingegen der zivilisierte Held, der meiner Meinung nach gegen seine eigene Wildheit angeht, indem er in der Sage gegen Ares und für die Polisgöttin kämpft. Auch dieser Sieg ist daher als Gedankenwandel der damaligen Gesellschaft aufzufassen. Überspitzt würde man nun sagen, die zivilisierte Göttin habe sogar die einstige Anhängerschaft des Ares auf ihre Seite gezogen und zumindest einen von ihnen zum vorbildhaften Krieger für eine *Polis* umgeformt, der es verachtet, Kriege nach Ares Art zu führen.¹³³

Einen weiteren Krieger, dem Athene in der *Ilias* Beistand leistet, ist der Atride Menelaos, Bruder des Agamemnon und Ehemann der schönen Helena, die Frau, deren Entführung den Trojanischen Krieg ausgelöst hat. Nachdem der Zweikampf mit Paris fast zugunsten des Menelaos ausgefallen wäre, fordert Athene den Trojaner Pandaros auf, einen Pfeil auf den verhassten Feind zu schießen. Diesen Pfeil lenkt sie jedoch selbst, so dass Menelaos nur leicht verletzt wird (V. 4.127–140). Zu Menelaos ist eigentlich nicht viel zu sagen. Er ist keiner der großen Helden und spielt, außer als Ehemann der Helena, keine tragende Rolle. Scheinbar ist er nur ein Günstling der Athene, weil er ein Grieche ist und es ihm zusteht, Vergeltung an Paris zu üben, was wiederum in den Aufgabenbereich der Göttin fällt. Mythologisch findet diese Funktion ihre Entsprechung im ‚Parisurteil‘, in dem sie und Hera Paris Rache schwören. Kultisch müsste man nur einen Blick auf den Areopag werfen, wo die Erinnyen mit Ares in der Nähe des Parthenon verehrt und daher der Polisgöttin untergeordnet wurden.¹³⁴ Das Merkwürdige an Athenes Auswahl ist, dass ausgerechnet die Gemeinschaftsgöttin schlechthin nicht eine Stadt und ihre Helden schützt, sondern das angreifende

¹³² VOIGT 1881, S. 258-64.

¹³³ *ibid.*, S. 258, 264; AUFFARTH 1997, Sp. 615 f.

¹³⁴ Schließlich wären da noch Achilleus (vgl. Kap. 6.1) und Odysseus. Auf Odysseus wird nicht näher eingegangen, denn er kommt in der *Ilias* weder als Liebling der Athene vor, noch steht er in irgendeinem Zusammenhang mit Ares in der *Ilias* oder in der *Odyssee*.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

Heer, während der streitsüchtige Ares den Trojanern hilft. Hektor ist nämlich sein Günstling. Hektor ist der bedeutendste Kämpfer unter den Trojanern und der einzige Hoffnungsträger der Stadt (s. Kap. 2.3.2), worauf die für ihn verwendeten lobenden Beiwörter hinweisen, weil sie seine Stärke, seinen Mut und seine Angriffslust betonen.¹³⁵ Eigentlich müsste Hektor ganz nach Athenes Geschmack sein. Er ist tapfer, loyal und stets hilfsbereit, in gewisser Weise das trojanische Pendant zu Diomedes und völlig verschieden von Ares. Außerdem zollt er selbst Athene den Respekt, der ihr als Göttin gebührt, denn er bittet seine Mutter Hekabe, Athene ein Opfer in ihrem Tempel zu bringen (V. 6.269–281). Nur aufgrund seiner Herkunft wird er aber von Athene nicht beachtet, sondern Achilleus auf dem Silbertablett präsentiert (V. 22.226–231). Es werden zwei Gründe genannt, die Athenes Handeln motivieren. Das erste Motiv ist Rache, weil Paris sie nicht als die schönste Göttin gewählt hat – ein sehr persönlicher Beweggrund, der nicht die beste Seite der Göttin hervorhebt, was aber an ihr auch nichts Unbekanntes ist.¹³⁶ Das Zweite ist Paris Bruch des Gastrechtes, das er bei Menelaos einst genoss. Zeus selbst waltet über die Einhaltung des Gastrechtes (*Od.* 9.269–271) und ist daher gezwungen, Troja zu zerstören, weil die Trojaner Paris, einen Frevler, weiterhin beschützen. Athene, die uns schon als Athena *Areia*¹³⁷ bekannt ist, nimmt daher auch die Rolle einer ‚Bestraferin‘ bzw. ‚Rächerin‘ an und sorgt dafür, dass die Missetat an Menelaos gerächt wird. Hektor, der bei der Untat indirekt hilft, indem er seinen Bruder nicht dazu zwingt, Helena ihrem rechtmäßigen Gatten zurückzugeben, muss daher auch bestraft werden. W. Kullman hat Hektor genauer betrachtet und festgestellt, dass auch er zwei Seiten an sich hat. Zum einen ist er der Beschützer der Stadt und sorgt für seine Bürger, worauf auch sein Name, der seiner Frau und seines Sohnes, Andromache und Astyanax, hinweisen. Eigentlich wäre er schon vom Namen her prädestiniert dazu, ein Favorit Athenes zu sein. Schließlich liegt die Vermutung nahe, dass er seinen Namen erhalten habe, weil er für das neue Bewusstsein und

¹³⁵ Auch „die für ihn gewählten Vergleiche unterstreichen oft seine Kampfkraft und sein Ungestüm“: CLASSEN 2008, S. 43 Anm. 1-5, S. 46.

¹³⁶ Vgl. dazu die Rache an Aphrodite (5.131 f. & 21.423-33) und aus späterer Zeit den Mythos zu Arachne (*Ov. met.* 6.1-145). Meiner Meinung nach könnte als Vorbild der rachsüchtigen und strafenden Athene eventuell die orientalische Göttin Ištar aus dem *Gilgamesch*-Epos (2 H. d. 2. Jhts. v. Chr.) gedient haben, die aus Zorn, dass Gilgamesch ihr Werben abgelehnt hat, sich wütend bei Anu beklagt, der ihr den gewaltigen Himmelsstier gibt, damit sie sich rächen kann (Tf. 6.80-94).

¹³⁷ GRAF 1997(c), Sp. 162; DEACY 2008, S. 3.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

die Vorliebe für eine *Polis* stehen könnte.¹³⁸ Könnte sein Namen darauf hinweisen, dass er für ein neues Bewusstsein im Denken der damaligen Menschen und für eine Vorliebe für das Leben in einer geordneten *Polis* steht? Warum muss ausgerechnet Hektor sterben?

„Nun hat man gemeint, daß es bei Hektor mit der Polismoral anders stehe als bei den Achaiern. An Hektor hängt zu einem guten Teil das Schicksal der Stadt Troia; doch ist es bezeichnend, wie er auf die Bitte der Andromache, sich zu schonen, reagiert. Er sagt in Z 441 ff. zunächst, er fürchte sehr die Trojaner und Trojanerinnen, wenn er sich feige aus dem Kampf zurückziehe, und er fühle sich auch seiner Erziehung verpflichtet, den Ruhm des Vaters und seinen eigenen zu wahren.“¹³⁹ Diese Äußerung würde zwar nicht der Polisethik widersprechen, aber er fügt weiterhin hinzu, dass er wisse, dass Troja untergehen wird und daher schere er sich nicht um den Kummer der Trojaner, der Hekabe und des Priamos, sondern nur um das Schicksal der Andromache und das seines Sohnes. „Was ihn trägt und was ihn zum Kampf führt, das ist der Gedanke an den Ruhm an die Arete. Was ihn bedrückt, ist das mögliche Schicksal seiner Familie, d.h. der ‘Kleinfamilie’, bestehend aus Frau und Kind, nicht das der Sippe und der Verwandten und nicht das der Polis“. Diese Art zu denken macht ihn zum echten iliadischen Helden.¹⁴⁰ Zudem wissen wir aus dem Trojanerkatalog, dass die Trojaner keine Barbaren sind. Zwar sind sie den Griechen unterlegen, aber sie denken und handeln wie die Achaier. Sie sind ebenso loyal als auch egoistisch, sie fühlen sich ihrer Heimatstadt genauso stark verbunden und verlangen nach demselben Ruhm, wie die griechischen Helden.¹⁴¹ M. Stoevesandt schreibt zu Recht: „Die Troianer der Ilias entsprechen in kaum einer Hinsicht dem späteren Barbarenklischee. Was politische Institutionen, Religion und Wertvorstellung betrifft, zeichnet der Dichter ein einheitliches Bild von der ‘heroischen Gesellschaft’, der die Trojaner und ihre Bundesgenossen ebenso angehören wie

¹³⁸ Kullmann stellt zunächst die Frage, ob Hektor „eine vom Iliasdichter erfundene Gestalt“ oder „schon durch die Sagentradition vorgegeben“ ist, denn in V. 1.242 wird er nicht als Sohn des Priamos eingeführt: KULLMANN 1960, S. 182-7. Zu Andromache, Tochter des Kilikerfürsten Eetion, s. HARDER 1996, Sp. 690 f. Zu Astyanax s. GRAF 1997 (d), Sp. 139 f.

¹³⁹ KULLMANN 1992, S. 268.

¹⁴⁰ *ibid.*, S. 269 Anm. 15.

¹⁴¹ STOEVESANDT 2004, S. 10 f., 14 f., 337-49. Anhand folgender Punkte ist zu erkennen, dass Homer die Griechen von Anfang an als Sieger darstellt: Der Trojanerkatalog ist im Gegensatz zum Schiffskatalog der Griechen kleiner und weniger detailliert und es wird öfter über den Tod ihrer Anführer gesprochen. In jedem Kampf gibt es fünf Siege, die Griechen gewinnen am Anfang in der Mitte und am Ende, die Trojaner immer nur zweimal dazwischen: FRIEDRICH 1956, S. 25.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

die Achaier.“¹⁴² Wenn aber dennoch der Wunsch besteht, in ihnen etwas anderes als einen griechischen Volksstamm zu sehen, müssten alle Stellen, in denen Trojaner vorkommen, genau untersucht werden und mit Stellen, in denen Griechen vorkommen, verglichen werden. Doch weil ein solches Projekt zu groß ist, liegt noch nichts darüber vor. Jedenfalls ist Hektor kein Barbar, den Athene deswegen nicht an ihrer Seite möchte. Für die Auswahl der Günstlinge spielen weder Herkunft, noch Charaktereigenschaften der jeweiligen Personen eine Rolle. Meiner Meinung nach könnte die Auswahl beider Götter darauf hindeuten, dass sowohl zivilisierte, als auch wilde Krieger zum Volk gehören. Eventuell spielt die Gesamtheit der Helden auf das vielfältige Wesen aller Götter an, denn im Prinzip können sich die Götter auch in die Aufgabenbereiche eines anderen Gottes einmischen (z.B. nehmen Hera und Aphrodite am Trojanischen Krieg teil). Eine eindeutige Antwort lässt sich dazu jedoch noch nicht finden. Wie es scheint, müssen wir uns damit begnügen, dass Hektor, Achilleus, Patroklos und viele weitere große Krieger sterben, weil sie ganz einfach in einen Krieg ziehen und es dabei keine Rolle spielt, welcher Gott ihnen beisteht. Schließlich lässt uns Homer ständig wissen, wie grausam Kriege sind und daher sind grundsätzlich alle Teilnehmer eines Krieger Verlierer, egal ob sie die Stadt letzten Endes erobern und dann im eigenen Heim der Ehefrau und ihrem Nebenbuhler anheimfallen oder nach mehreren Jahren und etlichen überstandenen Gefahren allein und völlig erschöpft heimkehren.¹⁴³

¹⁴² *ibid.*, 345.

¹⁴³ Genauso wenig ist zu erklären, warum die beiden Götter sich für eine Heeresseite entschieden haben, es ist aber zu berücksichtigen, wie M. Schäfer schreibt, dass der Kampf zwischen Ares und Athene „sowohl Symbol- wie Erklärungsfunktion für den Ausgang des Trojanischen Krieges zukommt“. Seiner Meinung nach läßt der Dichter Athene über Ares und Aphrodite im fünften Gesang der Ilias triumphieren, nicht nur um die beiden Götter „lächerlich zu machen“, sondern um zu zeigen, „daß die Troer sich die ‘falschen’ Götter zu Freunden gewählt haben“: SCHÄFER 1990, S. 137.

4.3 Ares und seine Mitstreiter

Im ersten Kapitel meiner Arbeit wurde über Ares berichtet, dass er eine Personifikation sei, die im Laufe der Zeit – vielleicht durch Homer selbst – den Status eines Gottes erlangt habe. Zumindest würden darauf auch seine Mitstreiter hindeuten, die alle Personifikationen sind. Diese Helfer sollen nun an dieser Stelle kurz angesprochen werden. Zunächst aber zu Athenes Komplizin.

Von Athene wissen wir, dass sie in der *Ilias* mit Hera Pläne gegen Ares schmiedet, um Troja zu zerstören. Beide sind für junge Mädchen oder (auch) junge Männer, für die Ehe und für das soziale Leben in einer *Polis* zuständig. Darüber ist in der *Ilias* aber nicht viel zu lesen. In der *Odyssee* hingegen hilft Athene zumindest Odysseus, um Rache an der Freiern zu nehmen, die sich unerlaubt an Odysseus Hab und Gut vergreifen und dafür bestraft werden müssen. In der *Ilias* ist ihr und Heras Handeln nur von persönlichen Rachedgedanken motiviert, deren Konsequenzen den Göttinnen erspart bleiben, obwohl Phönix in der Bittgesandtschaft zu Achilleus genau dieses Verhalten – Achilleus Zorn gegen Agamemnon – anprangert (Hom. *Il.* 9.432–605). Es bleibt zu vermuten, dass sie aufgrund ihrer Göttlichkeit nicht mit denselben Problemen konfrontiert werden und auch keine Strafe zu erwarten haben, sondern, wie Aphrodite im 8. Gesang der *Odyssee*, einfach ihr Handeln fortfahren können.

Ares hingegen wird mehr als einmal bestraft und gedemütigt, obwohl er eigentlich in seinem Bereich bleibt und das tut, was er immer tut: Kriege führen. Abgesehen von Aphrodite umgibt sich Ares fast ausschließlich mit Seinesgleichen. In Vers 4.440 f. werden schon die ersten drei genannt: Deimos, Phobos und Eris.¹⁴⁴ Deimos und Phobos sind die Begleiter und Diener des Ares (V. 4.440 und 15.119), die in der Schlacht Angst und Schrecken verbreiten. Homer nennt Phobos den Sohn des Ares (V. 13.299), Hesiod nennt beide als Söhne des Ares und der Aphrodite (Hes. *theog.* 934–935). In der *Ilias* sind sie fast nur an der Seite ihres Vaters zu sehen, spielen aber sonst keine große Rolle. Ganz anders sieht es bei Eris aus. Für sie nimmt sich der Dichter Zeit und stellt sie erst einmal dem Leser als verbündete Freundin und leibliche Schwester des Ares vor

¹⁴⁴ *ἀνδροφόνος* steht nur ein einziges Mal bei Ares. Eine ähnliche Analyse wie zuvor ist daher nicht möglich, es erinnert aber zumindest an den *βροτολογιόν Ἀρηά*. Zu Phobos s. KÄPPEL 2000 (c), Sp. 910. Zu Deimos s. BLOCH 1997 (a) Sp. 368.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

(Hom. *Il.* 4.439).¹⁴⁵ Auch sie ist eine Personifikation, und zwar des Streits, welcher der ‚Anblick des Gemetzels‘ Freude bereitet. In Vers 4.440 bis 445 schreibt Homer, dass sie anfangs noch klein ist aber im Verlauf eines Krieges in den Himmel wächst und leidigen Streit inmitten der Scharen sät, weil sie maßlos gierig ist (V. 5.518).¹⁴⁶

Eris ist nicht zu verwechseln mit Enyo, einer weiteren Kriegsgöttin, deren (nicht etymologisierbarer) Name sie zum weiblichen Pendant des Enyalios macht.¹⁴⁷ In Vers 5.592 f. schreitet Enyo gleichberechtigt neben Ares und betont dabei die herausragende Stellung Hektors. Der Dichter schreibt über Enyo, sie habe den tückischen ‚Geiste des wilden Schlachtengetöses‘.¹⁴⁸ Die drei sind allein von ihrem Namen her Personifikationen, zu denen auch Ares gehört, weil er als einziger unter den Göttern einen Menschen tötet und damit etwas tut, wozu sich ein anderer Gott niemals herablassen würde (V. 5.842–844).¹⁴⁹ Besonders auffallend ist, dass Eris, Enyo, Phobos und Deimos keinem Heer angehören. Bei Ares und Athene nimmt man zunächst an, dass sie sich für jeweils eine Heeresseite entschieden haben, aber in der *Ilias* gibt es Stellen, in denen Ares und Athene auch zusammen dargestellt werden. Auf dem Schild des Achilleus helfen die Götter ein und demselben Heer (V. 18.516).¹⁵⁰ Der Dichter beschreibt auf dem Schild eine ideale Welt, die anscheinend beide Götter im Leben der Menschen braucht, vor allem wenn Krieg geführt wird. Vermutlich weiß auch der Dichter, wie wichtig ein Kriegsgott ist, so dass er ihn nicht ausschließen kann, selbst wenn ihm der Gott verhasst ist. Sicherlich ist ‚wichtig‘ nicht der passende Ausdruck für die Beschreibung eines Krieges, aber Krieg ist ein Thema, das die gesamte Menschheitsgeschichte betrifft.

Noch spannender wird es, wenn man einen Blick auf den Trojaner Phereklos, Sohn des Tekton, wirft. Er ist nämlich ein Liebling der Athene und wird ausgerechnet von einem Griechen, dem Kreter Meriones (V. 5.61), getötet. Schlimmer noch, von einem vermeintlichen Liebling des Ares, wie das folgende

¹⁴⁵ Bei Hesiod ist sie die Tochter der Nyx (*theog.* 224-32.). Sie gilt als Verursacherin des trojanischen Krieges, weil sie die drei Göttinnen zu einem Wettkampf auffordert: NÜNLIST 1998 (a), Sp. 73

¹⁴⁶ LA ROCHE zu *Il.* 4.440; KIRK zu *Il.* 4.440-2, 5.518, 13.299. NÜNLIST 1998 (a), Sp. 73.

¹⁴⁷ Hesiod (*theog.* 273-5) macht sie zur Tochter von Phorkys und Keto und zur Schwester der Gorgonen: NÜNLIST 1998 (a), Sp. 73.

¹⁴⁸ LEAF zu *Il.* 5.592-3; AMEIS / HENTZE zu *Il.* 5.592; KIRK zu *Il.* 5.592-5, 592-3, zu Enyo s. auch 333; GORDON 1997 (b), Sp. 1054.

¹⁴⁹ LEAF zu *Il.* 5.903; KIRK zu *Il.* 4.439-45.

¹⁵⁰ EDWARDS zu *Il.* 18.516, 20.358-9; AMEIS / HENTZE zu *Il.* 20.358, 439-45.

4. DER TOBENDE ARES UND DIE EINSICHTIGE ATHENE

Kapitel noch zeigen wird. Diese Stelle zeigt ferner, dass die Götter auch Günstlinge auf der anderen Heeresseite haben können. Außerdem ist bei manchen Helden nicht eindeutig, wer ihr Mentor ist und wer nicht. Diomedes und Menelaos werden zwar offiziell von Athene in der *Ilias* beschützt, aber ausgerechnet sie tragen sehr häufig das Epitheton *ἀθηῖον* und das ist bei Weitem noch nicht alles. Die anschließenden Kapitel analysieren daher die schmückenden Beinamen der Krieger, die vom Namen des Kriegsgottes abgeleitet werden.

5. VON KRIEGERN UND HELDEN – TEIL I

5.1 Wenn ein Krieger Enyalios gleicht

Man mag sich nun fragen, warum ich einen weiteren Kriegsgott nicht zu Ares Helfern gezählt habe. Tatsächlich gibt es noch einen, den Homer in seiner *Ilias* erwähnt. Es handelt sich hierbei um den Gott Enyalios, der in der *Ilias* mit Ares zu einer Gottheit verschmilzt. Auch sein Name kommt in zahlreichen Epitheta-Formeln der Krieger und Heroen vor.

Schon in der Antike war umstritten, ob Enyalios und Ares identisch oder zwei verschiedene Götter sind. Außerdem ist nicht eindeutig, ob Enyalios in literarischen Texten nicht nur ein Epitheton des Ares ist oder ob er ursprünglich eine eigenständige Gottheit war. Jedenfalls taucht auch sein Name in einer Liste von Göttern auf knossischen Linear B-Tafeln auf, so dass die Vermutung nahe liegt, dass der mykenische Ares und Enyalios Götter der kriegerischen Herrschaft der *Wánakes* waren, die „sich bis in die früharchaische Zeit hielten und dann von den Herrschern der Polis-Zeit übernommen wurden“.¹⁵¹ Doch unabhängig davon muss man sich Enyalios als den Gott des Zweikampfes (um genauer zu sein des direkten Aufeinandertreffens zweier Gegner) vorstellen, der immer im Augenblick des Kampfbeginns angerufen wurde, während Ares mit dem gewaltsamen Tod assoziiert wird. Bei Homer jedenfalls ist Enyalios fast ausschließlich ein Synonym für Ares und daher mit ihm austauschbar. Es gibt aber eine Stelle in der *Ilias*, die vermuten lässt, dass Enyalios auch als eigenständige Gottheit agiert. Im Vers 17.210 f. möchte Zeus, dass Hektor, bevor er stirbt, noch einmal Kraft erhält und in seiner Rüstung strahlt, um gegen Achilles zu kämpfen. Dabei nennt der Dichter Ares und Enyalios im selben Satz. Beide sollen nämlich dafür sorgen, dass Hektor gewaltige Kraft und Mut erhält.¹⁵² Doch vielleicht wollte der Dichter durch die Verwendung des Namens Enyalios auf den bevorstehenden Zweikampf

¹⁵¹ „The name *e-nu-wa-ri-jo* = Ἐνυάλιος figures in the list of gods KN 208 = V 52; whether on PY 55 = An724 the spelling *e-nwa-ri-jo* is the divine name is controversial“: VENTRIS / CHADWICK, S. 126. Enyalios wurde mehrfach zum männlichen Pendant der Enyo erklärt: LATACZ zu *Il.* 2.651.

¹⁵² Hom. *Il.* 2.651, 13.519, 18.309, 20.69. S. auch Hes. *scut.* 371; Archil. *fr.* 1; Pind. *O.* 13.106. Es gab mehrere Kulte von ihm, mit oder ohne Ares, in Paian, Athen, in Argos, auf Salamis, Sparta, Lindos und in Therapne (Paus. 3.14.9): NILSSON ³1967, S. 519 Anm. 2, 4-6; LONIS 1979, S. 121; MADER 1991 (d), Sp. 610 f.; GORDON 1997 (a), Sp. 1053 f.; LATACZ 2000, S. 118.

zwischen Hektor und den Peliden vorbereiten. Der Zweikampf entspricht der Domäne dieses Gottes. Es stellt sich daher die Frage, ob der Name Enyalios nur dann verwendet wird, wenn der Dichter signalisieren möchte, dass in den kommenden Versen ein Zweikampf ansteht.

In Hom. *Il.* 2.651 wird der treue Kampfgefährte des Idomeneus und Mitführer des kretischen Kontingents vor Troja, Meriones, mit dem *Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ* verglichen.¹⁵³ Meriones ist der Sohn des Molos¹⁵⁴ und sticht in der *Ilias* durch seine Tapferkeit und Hilfsbereitschaft hervor. Vergleicht man nun diese Stelle mit Vers 17.210 f., so stellt man fest, dass es zwei Unterschiede gibt. Zunächst haben beide Personen verschiedene Stellungen im jeweiligen Heer, doch der entscheidende Unterschied liegt in der Situation, in der sich beide jeweils befinden. Während Hektor auf den Zweikampf vorbereitet wird, wird Meriones nur im sogenannten Schiffskatalog vorgestellt. Es sollte daher nicht verwundern, dass sich keine Spur von einem Duell an dieser Stelle findet.¹⁵⁵ Der Vers 7.166 vergleicht Meriones wieder mit dem *Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ*. Um Gemeinsamkeiten festzustellen, sollte zunächst der Zusammenhang kurz beschrieben werden, in dem dieser Vers steht. Nestor, der greise Hort der Achaier, tadelt die griechischen Heroen, weil sie einen Zweikampf mit Hektor fürchten. Daraufhin stehen alle Helden auf, darunter auch Idomeneus und Meriones. Die Einreihung unter die großen Krieger des Trojanischen Sagenkreises hebt Meriones stark hervor. Sein Epitheton lässt sich nun auch daraus erklären, dass Meriones, wie alle anderen, zum Zweikampf aufgefordert wird. Diese Epitheton-Formel kommt noch zwei weitere Male vor. Zuerst in Vers 8.264 und daraufhin in 17.259. Ersterer steht im Zusammenhang mit zwei Kampfszenen. Es kämpfen jeweils zwei Männer

¹⁵³ In Zusammenhang mit Idomeneus wird Meriones *ἑταῖρος* (Hom. *Il.* 13.249) und *θεράπων* (V. 23.528) genannt. Diese Bezeichnungen beziehen sich nicht „auf eine untergeordnete Stellung als Waffenträger“, sondern auf die Waffenbrüderschaft: WEIZSÄCKER 1897, Sp. 2836-8. S. auch AMEIS / HENTZE / CAUER zu *Il.* 2.651.

¹⁵⁴ Sohn oder Bruder des Deukalion bzw. Sohn des Minos. Plutarch berichtet von einem Fest in Knossos, bei dem eine kopflose Puppe namens Molos gezeigt wurde. Laut einer Legende versuchte ein Mann dieses Namens einst eine Nymphe zu vergewaltigen. Am folgenden Tag wurde er ohne Kopf gefunden (*de def. or.* 14). *Μόλος* sollte eigentlich nicht mit dem Namen *Μῶλος* verwechselt werden, aber es wird spekuliert, dass *Μόλος* und *Μῶλος* als Hypostasen des Ares aufzufassen sind. Der aitolische *Μῶλος* gilt als Sohn des Ares, dessen Name wiederum an *μῶλος* Kampf erinnert und oft mit ‚Ares‘ metonymisch verwendet wird. Weiterhin gibt es ein Fest namens *Moleia*, das ein Fest für „kriegerische Tätigkeit“ war. Wenn Meriones Vater in irgendeiner Weise mit letzterem Molos in Verbindung steht, dann könnte dies eine Erklärung auf genealogischer Ebene liefern, warum Meriones mit Ares bzw. Enyalios verglichen wird: TÜMPEL 1897, Sp. 3112-4; NILSSON 1906, S. 440, 469; KÄPPEL 2000 (a) Sp. 348.

¹⁵⁵ Meriones wird im sogenannten Schiffskatalog, in dem alle Anführer, die wichtigsten Gefährten, ihre Kontingente und ihre Herkunft vorgestellt werden, zum ersten Mal erwähnt. Informationen über den Schiffskatalog und zu seiner Entstehung bei VISSER 1997, S. 5-15.

miteinander, darunter eben auch Meriones, der dem männermordenden Enyalios gleicht. Die zweite Stelle, die Meriones mit diesem Beinamen kennzeichnet, beschreibt den Kampf um die Leiche des Patroklos und wie die Griechen, die sich schützend um Menelaos stellen, jeweils in einem Zweikampf gegen Trojaner verwickelt sind.¹⁵⁶ Meriones sticht somit in allen Stellen durch Tapferkeit und Loyalität, die seine besten Eigenschaften sind und ihn zu einem der treuesten Gefährten in der *Ilias* machen, hervor (z.B. V. 2.645–652). Zu guter Letzt ist seine Hilfsbereitschaft den Kameraden gegenüber zu nennen, wie z.B. als Menelaos versucht, den Leichnam des Patroklos zu retten und Meriones ihm dabei zur Hilfe eilt.¹⁵⁷ Als solch ein vorbildhafter junger Kämpfer vertritt er zusammen mit den Nestor-Söhnen Antilochos und Thrasymedes die jüngere Generation des Griechenheers, die im Rang hinter den großen Heroen steht. Ihrem Alter entsprechend übernehmen sie Aufgaben wie z.B. die Nachtwache (V. 9.79–88). Sie können ihre Leistungen jedoch erst nach der Verwundung der größten Krieger – im 14. und 17. Gesang – unter Beweis stellen, so dass auch nicht der Vergleich mit Enyalios das Ansehen des jungen Meriones schmälern kann. Es muss daher etwas mit dem anstehenden Zweikampf zu tun haben, mit Ausnahme von Vers 2.651. Da aber Meriones hier nur vorgestellt wird, hat der Dichter vermutlich diese Epitheton-Formel in diesem Vers beibehalten, so dass es sich um eine „formular description of Meriones“ handelt, die eventuell schon in der Zeit vor der schriftlichen Fixierung der beiden Epen als traditionelle attributive Kennzeichnung angesehen wurde.¹⁵⁸

Sicherlich ist diese Antwort nicht unbedingt befriedigend, denn der Dichter hätte also mehrere Möglichkeiten gehabt, ihn vorzustellen. Es liegt die Vermutung nahe, dass hier eine tief verwurzelte epische Tradition vorliegt, von der angenommen wird, dass sie aus „metrischen Gründen mindestens auf das 15. Jh. v. Chr. zurückgehen muß“ und sich nur im Zusammenhang mit Meriones findet. Für C. J. Ruijgh steht fest, dass man die Versformel („*Μηριόνης ἀτάλαντος Ένυαλίω ἀνδρείφοντι*“), wenn man sie verstehen will, zuerst ins Protomykenische zurückübersetzen muss. Also in eine Sprache vor dem historisch belegten Mykenisch aus den Linear B-Texten des 14. und 13. Jh. v. Chr., damit er

¹⁵⁶ Meriones kommt ca. 40 Mal in der *Ilias* vor. Davon vier Mal mit der Formel „*ἀτάλαντος Ένυαλίω ἀνδρείφοντι*“ und drei Mal mit „*θοῶ ἀτάλαντος Άρηι*“. In den restlichen Stellen wird nur sein Name genannt: LEAF zu *Il.* 17.259, 258-59; Willcock zu *Il.* 7.166, 8.264.

¹⁵⁷ RUIJGH 1995, S. 85-8; NÜNLIST 2000, Sp. 5.

¹⁵⁸ KIRK zu *Il.* 7.166.

prosodisch korrekt ist.¹⁵⁹ Er erkennt darin einen für Heroenepen typischen Daktylus, der noch bis in die homerische Zeit in dieser Form erhalten blieb. Die Mykener übernahmen also den „heroischen“ Vers von den Minoern, ebenso wie ihre Handwerkskunst und Schrift. Daher war wohl auch Meriones ein kretischer Heros, jedoch nicht aus der minoischen Zeit. Er wurde wohl eher in der protomykenischen Epoche von griechischen Aoiden erfunden, woran noch immer der Vergleich mit Enyalios erinnern soll – jedenfalls galt das für einen Menschen aus der damaligen Zeit.¹⁶⁰ Auf eine alte Tradition könnte auch der in Hom. *Il.* 10.261 bis 265 erwähnte „auffällig antiquierte“ Eberzahn-Helm des Meriones hinweisen, den er Odysseus im zehnten Gesang, in der sogenannten ‚Dolonie‘, borgt. Latacz vermutet, dass der Name Meriones auf eine Verbindung mit dem hurritischen *maryannu* „Elite-Wagenkämpfer“ deutet, und auch die Verbindung mit seinem Vater Molos lässt einen in Kreta lokal verehrten Heros vermuten.¹⁶¹ Meriones ist jedoch nur schwer greifbar und die Verbindung zu Ares wird wohl nicht mehr als eine Erinnerung an die protomykenische Epoche sein.

TABELLE 8: ΜΗΡΙΟΝΗΣ ΑΤΑΛΑΝΤΟΣ ΉΝΥΑΛΙΩ ΑΝΔΡΕΙΦΟΝΤΗ-VORKOMMNISSE IN DER *ILIAS*

STELLENNACHWEIS	TEXT
2.651	<i>Μηριόνης τ' ἀτάλαντος Ήνυαλίω ἀνδρειφόντη</i>
7.166	<i>Μηριόνης ἀτάλαντος Ήνυαλίω ἀνδρειφόντη</i>
8.264	<i>Μηριόνης ἀτάλαντος Ήνυαλίω ἀνδρειφόντη</i>
17.259	<i>Μηριόνης ἀτάλαντος Ήνυαλίω ἀνδρειφόντη</i>

¹⁵⁹ “Le vers comporte un trait prosodique fort bizarre: la syllable finale -ω et la syllable initiale άν-s’y prononcent comme une seule syllable phonétique par une espèce de crase. Au surplus, il y a une trait morphologique fort bizarre: pour άνδρειφόντη, forme parallèle à άνδροφόνος”: RUIJGH 1995, S. 85. Vgl. dazu KIRK zu *Il.* 7.166.

¹⁶⁰ RUIJGH 1995, S. 85 f.

¹⁶¹ *ibid.*, S. 85-88; SHERLMERDINE 1996, S. 467-92; WEST 1997, 612; NÜNLIST 2000, Sp. 5 f. Ferner s. AMEIS / HENTZE zu *Il.* 17.258 f.; EDWARDS zu *Il.* 17.256-9; LATACZ zu *Il.* 2.651.

Weitere Beispiele, in denen Helden mit Ares verglichen werden, sollen in den folgenden Teilkapiteln mit denselben Fragen untersucht werden, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen. Bei diesen Fragen handelt es sich um die folgenden:

- Welche Helden werden mit Ares verglichen?
- Wie werden sie mit Ares verglichen?
- Woher stammen diese Krieger?
- Stehen sie mit Ares in irgendeiner Art und Weise in Verbindung?

5.2 Drei verschiedene Vergleichspartikel in den Epen Homers

Der Begriff ‚*ἀτάλαντος*‘, der im Vers ‚*Μηριόνης ἀτάλαντος Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ*‘ vorkommt (in Hom. *Il.* 2.651, 7.166, 8.264 und 17.259), leitet einen Vergleich zwischen einem Gott und einem Menschen ein. *Ἀτάλαντος* muss nicht zwangsweise zusammen mit Enyalios auftreten, es kann auch bei anderen Gelegenheiten im Epos verwendet werden. Es ist von *τάλαντον* abzuleiten, das mit ‚Gewicht‘ übersetzt wird. Das *ἀ* vor *τάλαντος* ist ein *ἀ-copulativum* und hat die Bedeutung von *ἄμα* und *ὁμοῦ* – zugleich oder zusammen –, woraus die Übersetzung ‚(gleiches) Gewicht habend‘ erfolgt, d. h. von ‚gleichem Gewicht‘, ‚Wert‘ oder ‚Rang‘. In der *Ilias* wird es meist formelhaft in den Versen gebraucht, nur gelegentlich im freien Gebrauch. Zudem werden in diesem Epos sehr oft Menschen mit einem Gott verglichen. Ein Vergleich von Menschen oder Sachen untereinander kommt jedoch nicht vor. Mit ‚*ἀτάλαντος*‘ spricht der Dichter den Menschen den gleichen Rang der Götter zu.¹⁶² Ein weiterer Begriff, der einen Vergleich anzeigt, ist *ἴσος*. *Ἴσος* vergleicht eine Beziehung oder einen Zusammenhang zwischen zwei Personen oder Gegenständen und steht außerdem in Verbindung mit Verben der Bewegung oder des Kämpfens.¹⁶³ Nur ‚*ἦύτε*‘ wird

¹⁶² MADER 1979 (c), Sp. 1471-3.

¹⁶³ AMEIS / HENTZE zu *Il.* 20.46, 51; DE JONG 1991, Sp. 1226 f.

rein mit ‚wie‘ übersetzt. Verglichen wird alles miteinander, solange es sich um Substantive handelt: Götter, Menschen oder Tiere.¹⁶⁴

Alle drei Wörter kommen auch in der *Ilias* und in der *Odyssee* vor, um einen Krieger mit Ares oder Enyalios zu vergleichen. Daher stellen sich die Fragen: wann, wie, wo und warum der Dichter die Epitheta verwendet. Liegt dahinter nur der Wunsch nach Abwechslung oder steckt hinter jedem unterschiedlichen Gebrauch eine bestimmte Absicht des Dichters?

5.2.1 Von gleichem Rang wie Ares

Ἀτάλαντος Ἄρηϊ ist eine flektierbare Versende-Formel, die elf Mal in der *Ilias* vorkommt.¹⁶⁵ Die erste Stelle in diesem Zusammenhang ist Hom. *Il.* 2.627, in der Meges mit Ares verglichen wird. Meges ist Epeier und ein Sohn des Phyleus¹⁶⁶ (V. 2.628). Er führt mit vierzig Schiffen das Kontingent von Dulichion an, gehört aber nicht zu den griechischen Helden ersten Ranges, sondern wird vorwiegend in Gruppen und im Gefolge von bedeutungsvolleren Kriegerern erwähnt. Meges war wohl nicht mehr als ein lokal verehrter Heros.¹⁶⁷

Sein Vater, der aus dem thebanischen Sagenkreis bekannt ist, erhält vom Dichter einen Vers mehr als der Sohn selbst und so sorgt der Dichter mit der kleinen Anekdote über Phyleus für die Aufwertung seines Sohnes (V. 2.628–630). Außerdem nennt der Dichter den Vater ‚*δίφιλος*‘, den ‚zeusgeliebten‘ Reiter, möglicherweise weil durch dieses Adjektiv der Vers stimmiger klingt. Vielleicht wollte er aber auch an die fünfte Aufgabe des Herakles erinnern, dem Phyleus beistand und dafür als Geschenk die Herrschaft über Elis auf der Peloponnes erhielt. Außerdem ist Phyleus Vater, ebenso wie Zeus Vater des Herakles und des Ares ist, mit letzterem wird wiederum Meges verglichen. Somit erfolgt an dieser Stelle eine genealogische Rangordnung und zudem ein Generationenkonflikt, wie

¹⁶⁴ Z.B. Hom. *Il.* 21.29, 237; FÜHRER 1991, Sp. 947.

¹⁶⁵ KIRK zu *Il.* 2.627-30; LATA CZ zu *Il.* 2.627.

¹⁶⁶ Phyleus ist der älteste Sohn des Augeias. Als Augeias sich weigert, Herakles den versprochenen Lohn zu zahlen, obwohl jener den Stall wie versprochen ausgemistet hat, spricht sich Phyleus in einer Gerichtsverhandlung für Herakles aus und wird daraufhin von seinem Vater des Landes verwiesen. Phyleus flüchtet nach Dulichion (Hom. *Il.* 2.28 f.; Apollod. 2.88-91; Paus. 5.1.9 f.). Einige Jahre später kehrt Herakles nach Elis zurück, erobert die Stadt, tötet Augeias und übergibt Phyleus die Herrschaft (Pind. *O.* 10.28-42): ANTONI 2000, Sp. 985-986.

¹⁶⁷ Meges heisst an zwei weiteren Stellen: der Beherrscher der Epeier (Hom. *Il.* 13.692 & 15.519). LA ROCHE; AMEIS / HENTZE / CAUER zu *Il.* 2.627; MADER 2004 (a), Sp. 80.

bei Tydeus und Diomedes, in dem der Vater als Vorbild für den Sohn fungiert und der Sohn, um Ruhm erlangen zu können, an einem Krieg teilnimmt. Abschließend könnte man sich noch fragen, warum Meges nicht mit Herakles verglichen wurde. Auch wenn Herakles ein großer Krieger war und an zahlreichen Kriegen teilgenommen hat, so bleibt er den meisten als großer Jäger in Erinnerung, weil er vorwiegend mit Keule oder Pfeil und Bogen in der Kunst dargestellt wurde. Es liegt nahe, zu vermuten, dass ein Krieger sinnvollerweise eher mit dem Kriegsgott verglichen wird, wie auch der nächste Vers zeigen wird.

In Vers 5.576 wird Pylaimenes, der Anführer der paphlygonischen Eneer, mit Ares verglichen.¹⁶⁸ Die Problematik, die bei Pylaimenes auftaucht, ist recht schwer zu erklären. Denn trotz seines, in Vers 5.576 bis 589 erwähnten, Todes trauert er plötzlich in Vers 13.658 um seinen Sohn Harpalion. Jedenfalls könnte eine Athetese des Namens bzw. der Person vorliegen, weil der Dichter den Namen einfach wieder verwendet. Dieser Krieger schien dem Dichter auswechselbar zu sein, weil er im Stück keine bedeutende Rolle spielt. Wie Meges, wird auch er nicht mehr als ein lokaler Heros gewesen sein.¹⁶⁹ Aber immerhin steht er als einer der ganz wenigen trojanischen Verbündeten mit Ares in Verbindung. Es ist schon recht merkwürdig, warum ausgerechnet die Trojaner kaum mit Ares verglichen werden, während der Dichter den Griechen viele Epitheta anhängt, die aus dem Namen des Kriegsgottes abzuleiten sind, obwohl doch ausgerechnet Ares der Griechen Feind ist. Wahrscheinlich geben dazu weitere Stellen mehr Auskunft.

In der nächsten Stelle gleicht Hektor dem *θοῶν Ἄρηι* (V. 8.215), während er mit seinen Trojanern in der Schlacht wütet. Er befindet sich also nicht wie Meriones in einem Zweikampf, so dass anzunehmen ist, dass hinter dem Vergleich mit Ares eine andere Intention des Dichters steckt als noch zuvor bei Meriones. *Θοός* würde man mit flink oder geschickt übersetzen, da es mit dem Verb *θείειν* zusammenhängt. Daher wird es oft als Beiwort für Streitwagen und Schiffe verwendet. Vivante vermutet aber, dass das Attribut ‚schnell‘ dem Helden eher widersprechen würde. Daher bevorzugt er die Variante mit furchtlos oder tapfer.¹⁷⁰ Seine Vermutung ist durchaus richtig, es springt aber eine Angabe im Text sofort ins Auge, die sich auch auf die Schiffe bezieht: Hektor befindet sich bei den Schiffen der Griechen und ist gerade dabei, diese auch anzuzünden (V.

¹⁶⁸ Er ist Sohn des Bisaltes oder des Melios: EIBEN 2001, Sp. 613.

¹⁶⁹ LEAF; AMEIS / HENTZE; KIRK zu *Il.* 5.576; EIBEN 2001, Sp. 613.

¹⁷⁰ VIVANTE 1982, S. 105.

213–217). Hat der Dichter also absichtlich ein für Schiffe typisches Attribut für Hektor verwendet, weil er die Griechen zurück zu den Schiffen drängt?

Des Weiteren stürmen Hektor und seine Männer auf die Griechen los. Der Ansturm ist schließlich so gewaltig, dass nur die Intervention einer Göttin den Griechen aus der Not hilft (V. 218 f.). Wenn nun dieses Epitheton schon in der Zeit vor Homer für Schiffe geläufig war, dann könnten der Dichter und sein Publikum an die Invasion der riesigen Anzahl von feindlichen Schiffen gedacht haben, die bei Troja gelandet sind und einen gewaltigen Eindruck auf die Trojaner hinterlassen haben. Um die Griechen dennoch erfolgreich zu verjagen, müssen sie schnell und gezielt angreifen, woraus sich dieser Ansturm erklärt. Somit ehrt dieser Beinamen den Helden Hektor, der erfolgreich mit seinen Männern die Griechen bedrängt. Es wäre also zu hinterfragen, ob Homer auch weiterhin diese Versformel im Zusammenhang mit beliebigen Schiffen verwendet.

Laut den Versen 13.295 und 328 stürmt Meriones mutig und erfüllt von Kampfesbegierde auf seine Gegner, um dem griechischen Heer zu helfen. Wieder ist nichts über einen Zweikampf zu lesen. Der Dichter muss bei den bisherigen Vergleichen mit Ares an etwas anderes gedacht haben, vermutlich an einen gewaltsamen Tod. Die Griechen werden nämlich massiv von den Trojanern bedrängt. Es kommen aber wieder die Schiffe der Griechen in dem Kontext dieser Verse vor, nämlich als Meriones Idomeneus fragt, wo sie helfen sollen. Idomeneus erklärt daraufhin in einer langen Rede, warum sie nicht zu den Schiffen gehen sollen. Den dort seien schon die beiden Telamonier Aias und Teukros, die jedem Angreifer erfolgreichen Widerstand leisten würden (V. 304–329).¹⁷¹ Der gesamte 13. Gesang befasst sich mit dem Kampf um die Schiffe und so wird die Epitheton-Formel „*θοῶν ἀτάλαντος Ἄρηι*“ auch weiterhin bei Meriones bis zum Ende des Gesanges verwendet. In diesem Zusammenhang steht auch der gewaltsame Tod des Askalaphos, dessen Leichnam Meriones beschützt (V. 528), indem er mit dem Speer auf Deiphobos losstürmt und ihm diesen im Sprung in den oberen Arm rammt. Spätestens an dieser Stelle wird ersichtlich, dass ein Vergleich mit Ares Gewalt assoziiert, weil ein heranstürmender Held Leid über andere bringt.

¹⁷¹ FRÄNKEL ²1977, S. 96.

Eine weitere Stelle vergleicht Patroklos, Achilleus treuen Gefährten, mit dem *θεῶ Ἄρηι* (V. 16.784). Patroklos ist ein Sohn des Menoitios¹⁷² und stammt aus Opus.¹⁷³ Er spielt für die *Ilias* die wohl wichtigste Rolle, weil sein Tod den Wendepunkt in der Geschichte einführt und Achilleus, der sich aus Zorn über Agamemnon zurückgezogen hatte, wieder wegen dessen Todes in die Schlacht eintritt (V. 16.783 f.). Patroklos zeichnet sich durch Hilfsbereitschaft, Fürsorge und Tapferkeit aus (V. 3.138–140, 11.796–803, 805–848), aber er kann auch voller Wut, wie der stürmende Ares, in die Reihen seiner Feinde eindringen (V. 16.783 f.).¹⁷⁴

Doch zunächst sollen erst die Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgezählt werden, die im Vergleich mit den vorherigen Stellen bestehen. Der 16. Gesang berichtet über den Tod des Patroklos, der aber zunächst die Griechen vor der Not rettet und die Trojaner von den Schiffen verjagt. Somit wäre bereits eine Gemeinsamkeit gefunden: auch Patroklos befindet sich bei den Schiffen. Als aber Patroklos die Feinde von den Schiffen vertrieben hat, stürmt er auf die Stadt los. Somit steht Vers 784 nicht im direkten Zusammenhang mit den Schiffen, sondern mit Patroklos, der sich vermutlich in der Nähe der Stadtmauer von Troja befindet. Die Mauer kann er aber nicht überwinden, denn beim vierten Anlauf auf sie schlägt Apollon ihn so fest, dass er betäubt stürzt und nicht einmal merkt, wie ihn Euphorbos verwundet. Schließlich wird er durch Hektor getötet und stirbt eines gewaltsamen Todes (V. 791–855). Der Dichter gibt einen Hinweis, wie man sich Patroklos beim Vergleich mit dem stürmenden Ares vorzustellen hat. In Vers 16.786 wird er nämlich mit einem *δαίμονι* verglichen, d.h. dass er unter der Einwirkung eines *δαίμονος* handelt und in eine Art Blutrausch verfällt.¹⁷⁵ Demnach agiert Patroklos wie ein Wahnsinniger, was wiederum an *θάρσος* erinnert und gleichzeitig angibt, dass ein Krieger selbst mit ‚ein wenig‘ Wahnsinn zu solch einer überragenden Leistung fähig ist und dadurch die Achaier aus ihrer

¹⁷² Menoitios ist ein Sohn des Aktor und der Aigina. Als Patroklos Kleitonymos tötet, flieht Menoitios mit ihm zu Peleus nach Phthia: AMELING 1999, Sp. 1248 f.

¹⁷³ Patroklos, der älter ist als Achilleus, sollte, da er schwächer ist, dem Achilleus als Ratgeber zur Seite stehen (Hom. *Il.* 11.785-9): STENGER 2000, Sp. 418 f.

¹⁷⁴ STENGER (2000, Sp. 418 f.) vermutet in der engen „Verknüpfung des Zorns des Achilleus mit dem Schicksal des Patroklos“ eine „Schöpfung des Ilias-Dichters.“ Und diese neue Kreation „macht Patroklos zu einer der wichtigsten Charaktere im Stück“.

¹⁷⁵ „The old formula *θεῶ ἀτάλαντος Ἄρηι* (13.295-7n.), inspired perhaps by anticipation of *δαίμονι ἴσος*, reinforces the equation of the hero to god – an equation which a real god can cancel in a second, as Apollo at once proves. The choice of Ares may not be purely mechanical, since Patroklos is filled with a frenzy like Ares“: JANKO zu *Il.* 16.784-6. Vgl. dazu MADER 1991 (b), Sp. 197 f.; DERS. 1991 (c), Sp. 198.

Not befreit. Auch im 15. Gesang tobt die Schlacht noch bei den Schiffen. Es beraten sich nun einige Heroen, wie sie gegen die Trojaner vorgehen sollen. Schließlich entscheiden sie, dass die Krieger sich zu den Schiffen zurückziehen sollen, während die edelsten Heroen gegen Hektor und die Trojaner die Schlacht richten. Die Helden, die dies beschließen, sind die beiden Herrscher Aias und Idomeneus sowie diejenigen, die Ares ähneln: Teukros, Meriones und Meges (V. 15.301 f.). Es fehlt der eigentliche Ansturm, der erst später erfolgt, so dass, wie in Vers 2.627 und 5.576, die Männer in gewisser Weise nur erwähnt werden, aber noch nicht handeln.

Die nächste Stelle zeigt Hektor, der die schnellen Pferde des Achilleus haben möchte und wieder mit dem stürmenden Ares verglichen wird (V. 17.72). Es ist nicht eindeutig, wo genau er sich befindet, doch ich vermute ungefähr in der Nähe des toten Patroklos. Ein Hinweis auf die Schiffe liegt somit nicht vor, jedoch auf zwei gewaltsame Tode: der Tod des Patroklos und des Euphoros. Außerdem wird Menelaos, der versucht Patroklos Leichnam zu retten, von allen Seiten bedrängt. Dazu gehört noch ein Auszug aus der *Ilias*, Vers 17.536 bis 542. Darin wird beschrieben, wie Automedon¹⁷⁶ die Rüstung des Patroklos an sich reißt, wobei er so stürmisch vorgeht, dass er mit einem Löwen verglichen wird, der einen Stier gefressen hat (V. 542). Von einem Schiff ist wieder keine Rede, außer der Tatsache, dass die Schlacht vermutlich noch immer in der Nähe der Schiffe ausgefochten wird, weil Menelaos Patroklos Leiche dorthin in Sicherheit bringen will.

Insgesamt ist festzuhalten, dass der Vergleich mit Ares eher lokale Helden betrifft, während die Versformel „*θοῶ ἀτάλαντος Ἄρηι*“ bei allen Helden stehen kann, vorausgesetzt der Krieger befindet sich in der entsprechenden ‚stürmischen‘ Situation.¹⁷⁷ Auch die Ränge der einzelnen Krieger werden nicht von den Epitheta bestimmt, sie werden gleichermaßen von Gefährten wie auch Anführern getragen. Es fällt jedoch auf, dass Meriones erfolgreicher als Idomeneus und auch Patroklos Schicksal ausschlaggebend für das weitere Handeln des Achilleus ist. Es sind die Leistungen der Personen und die Lagen, in denen sie sich befinden (sei es nun ein Zweikampf oder das Gedränge in der Schlacht), die den Dichter dazu veranlassen,

¹⁷⁶ Automedon ist der Sohn des Dioreas aus Skyros und der Wagenlenker des Achilleus und des Patroklos (Hom. *Il.* 9.209): GRAF 1997 (e), Sp. 360.

¹⁷⁷ „*θοῶ ἀτάλαντος Ἄρηι*“ is used generically for heroes (7x *Il.* with *θοῶ*, 4 x *Il.* without it), but has emphatic force here: EDWARDS zu Hom. *Il.* 17.72-4.

ihnen solch einen Beinamen zu geben. Die Männer erhalten den Rang des Kriegsgottes, sind aber meist jemandem untergestellt, so dass eine Art Rangfolge, wie z.B. zwischen Vater und Sohn oder Anführer und Gefährte, angedeutet wird. Die Schiffe, die sonst das Adjektiv *θοόν* tragen, spielen bei der Wahl eines Epitheton keine Rolle. Es liegt hier vermutlich eine alte Formel für eher untergeordnete Helden vor, die außerhalb der *Ilias* und der *Odyssee* wohl nur lokal verehrt wurden. Insgesamt wurden nur zwei Trojaner mit Ares verglichen, so dass der Verdacht aufkommt, dass die Epitheta fast ausschließlich bei den Achaiern stehen, um auf ihren Sieg über Troja zu deuten.

TABELLE 9: *ΑΛΑΝΤΟΣ ΑΡΗΪ*-VORKOMMNISSE IN DER *ILIAS*

STELLENNACHWEIS	TEXT
2.627	<i>τῶν αὖθ' ἠγεμόνευε Μέγης ἀτάλαντος Ἄρηϊ</i>
5.576	<i>Ἔνθα Πυλαιμέναε ἐλέτην ἀτάλαντον Ἄρηϊ</i>
8.215	<i>εἰλομένων• εἴλει δὲ θοῶ ἀτάλαντος Ἄρηϊ</i>
13.295	<i>Ὡς φάτο, Μηριόνης δὲ θοῶ ἀτάλαντος Ἄρηϊ</i>
13.328	<i>Ὡς φάτο, Μηριόνης δὲ θοῶ ἀτάλαντος Ἄρηϊ</i>
13.528	<i>ἤρπασε, Μηριόνης δὲ θοῶ ἀτάλαντος Ἄρηϊ</i>
15.301 f.	<i>οἱ μὲν ἄρ' ἄμφ' Αἴαντα καὶ Ἰδομενῆα ἄνακτα Τεῦκρον Μηριόνην τε Μέγην τ' ἀτάλαντον Ἄρηϊ</i>
16.784	<i>τρίς μὲν ἔπειτ' ἐπόρουσε θοῶ ἀτάλαντος Ἄρηϊ</i>
17.72	<i>ὅς ῥά οἱ Ἔκτορ' ἐπῶρσε θοῶ ἀτάλαντον Ἄρηϊ</i>
17.536	<i>κείμενον• Αὐτομέδων δὲ θοῶ ἀτάλαντος Ἄρηϊ</i>

5.2.2 Wenn Krieger handeln wie Ares

Ein weiteres Vergleichspartikel, das in der *Ilias* in V. 16.786 auftritt, ist ἴσος. Es wird in der Regel dazu verwendet, das Handeln eines Individuums mit der Handlung einer anderen Person zu vergleichen (s. dazu Kap. 2.3, 2.3.1 und 2.3.2).

In Hom. *Il.* 22.132 f. wird nun Achilleus mit Enyalios verglichen. Es handelt sich hierbei um die Begegnung zwischen Hektor und Achilleus, die schließlich zum Zweikampf der beiden führt – eigentlich ein typisches Szenario, wenn ein Krieger mit Enyalios verglichen wird (vgl. dazu Kap. 5.1).¹⁷⁸ Es geht hier aber nicht nur um einen „einfachen“ Zweikampf, in dem zwei Gegner wahllos aufeinander treffen. Achilleus, der wohl emotionalste Held in der *Ilias*, ist so stark von Rachegelüsten erfüllt, dass er völlig diesem Wahn verfällt und an nichts anderes denken kann. Darüber hinaus wird er im späteren Verlauf der *Ilias* die von den Göttern aufgestellten Gesetze vergessen und Hektors Leichnam entehren. Er ist das absolut „beste“ Beispiel, wie sich ein idealer Krieger nicht zu verhalten hat und dass etwas zu viel θάρσος eher schädlich denn gut ist (vgl. dazu Kap. 4.1). Diese Eigenschaft spiegelt den Charakter des Achilleus wider, der nur aus Eigennutz handelt. Der stark emotional beeinflusste Zweikampf gilt als Höhepunkt der gesamten *Ilias*. Der Dichter hätte also keinen besseren Vergleich anstreben können, um Achilleus Jähzorn und Wut zu verdeutlichen.

In Vers 11.604 hingegen wird Patroklos mit Ares verglichen. Nachdem Achilleus Patroklos zu sich gerufen hat, eilt jener schnell wie Ares zum Herrscher der Myrmidonen. Es wird in diesem Vers eine Anspielung auf Ares Schnelligkeit zu vermuten sein. Zugleich wird auch auf sein bevorstehendes Ableben hingewiesen, so dass Ares erneut mit einem gewaltsamen Tod assoziiert wird.¹⁷⁹ Aus dem Kontext heraus bestätigt sich ferner, dass Enyalios nur im Zusammenhang mit Zweikämpfen bei einem Krieger vorkommt. Enyalios ist dennoch nur ein Beiname des Kriegsgottes, ebenso wie Athene ‚γλαυκώπις‘ oder ‚τριτογένεια‘ heißen kann (vgl. dazu Kap. 4.1 Anm. 118). Der Vers 13.518 f. bestätigt, dass Homer Ares und Enyalios als ein und dieselbe Gottheit angesehen

¹⁷⁸ „This is another four-word verse, comparing Akhilleus to Ares“. Wie bisher gesehen, taucht diese exakte Versformel sonst nur bei Meriones auf: RICHARDSON zu *Il.* 22.132.

¹⁷⁹ S. dazu HAINSWORTH zu *Il.* 11.604: „ἐκμολεν ἴσος Ἄρηϊ describes a dramatic entry, as if Patroklos had heard a summons to arms. ἴσος Ἄρηϊ is a compliment otherwise (except at 12.130, see n.) reserved for Akhilleus at 20.46 and Hektor at 11.295 and 13.802 [...]. The phrase is a reminder that Patroklos is not only the gentlest of the heroes but also a warrior of the first class.“ Vgl. dazu auch AMEIS / HENTZE zu *Il.* 11.604.

haben muss. Für die Anwendung des Begriffes ‚ἴσος‘ gilt jedenfalls der gezielte Gebrauch mit Verben der Bewegung, denn sowohl Patroklos als auch Achilleus laufen (bzw. stürmen) zu einer andere Person hin.

5.2.3 Wenn Krieger sind wie Ares

Hóte ist ebenfalls mit „wie“ zu übersetzen und geht von einem beliebigen Vergleich, z.B. zwischen Göttern, Menschen oder Tieren aus. Mit Ares in Verbindung tritt es nur ein einziges Mal in der *Odyssee* im Vers 8.518 auf. Odysseus befindet sich im Palast des Königs Alkinoos und lauscht gespannt dem Sänger Demodokos. Als er über die Helden von Troja singt, berichtet er auch über Odysseus und Menelaos, die schnell wie der Kriegsgott ins Haus des Deiphobos gedrungen sind, d.h., dass Odysseus und Menelaos voller Kampfeswut waren.¹⁸⁰ Besonders der Vergleich des Odysseus, ein Liebling der Athene, mit dem Kriegsgott wird den Leser sicherlich verwundern. Aber dieser Vergleich entspricht der Situation, denn eine stürmische Handlung wird mit dem stürmischsten Gott verglichen. Das hebt die Spannung und Odysseus sowie Menelaos gehen als die furchtlosen und tapferen Helden hervor (vgl. dazu auch Kap. 2.4).

Sicherlich sind die Leistungen der Heroen übertrieben, „die Aristien einzelner Helden sind so offenkundig unrealistisch, dass man sie, [...] ohne Probleme abheben und der Fiktion eines ‘heroischen Zeitalters’ zuweisen kann.“¹⁸¹ Werden dann auch noch Götter zum Vergleich herangezogen – was sehr oft geschieht – kann der Dichter Adjektive wie „den Göttern nah“ verwenden oder „er setzt zur Verdeutlichung den Namen einer einzelnen Gottheit hinzu“. Damit spielt der Dichter auf bestimmte Begabungen, Leistungen oder Eigenschaften an.¹⁸²

Als sehr gutes Beispiel dient der Vergleich zwischen Agamemnon, Zeus, Ares und Poseidon (Hom. *Il.* 2.477–479). Danach ähnelt der Herrscher aller Völker, die gegen die Trojaner kämpfen, dem Zeus an Augen und Haupt bzw. an

¹⁸⁰ AMEIS / HENTZE; GARVIE zu *Od.* 8.517.

¹⁸¹ Z.B. wird Hektor zum einzigen Retter für Troja stilisiert (Hom. *Il.* 11.200-9) und nur Achilleus macht den Trojanern wirklich Angst: RAAFLAUB 2005, S. 246.

¹⁸² CLASSEN 2008, S. 11. Vgl. dazu auch DE JONG zu *Od.* 6.101-9.

Blick und Haupteshöhe, dem Ares an der Hüfte und dem Poseidon an der Brust. Dass Homer damit den Helden ehren will, wird spätestens in Vers 482 f. deutlich und daher kann auch der Vergleich mit Ares keine negativen Auswirkungen auf Agamemnon haben. *ζώνη*, die sonst als Frauengürtel zu übersetzen ist, wird hier die Hüfte oder den kräftigen „Bau des Unterkörpers“ meinen oder „als *pars pro toto* für die gesamte Rüstung“ stehen.¹⁸³ Diese Vergleiche zeichnen einen Anführer aus, denn der Kopf bzw. das Haupt galt als „Pol“ des menschlichen Körpers und Zentrum der Vitalität, da dort Stimme und Augen vorhanden sind. Weiterhin spielt aber wohl auch die Schönheit eine Rolle, denn Mimik und Gestik konnten Ausdruck für die herrschaftliche Herkunft sein. Priamos erkennt schließlich Agamemnon nur an seiner königlichen Körperhaltung (3.166–170).¹⁸⁴ Und die Brust des Poseidon, der als kraftvoller Gott galt, erinnert an den starken Oberkörper eines Mannes.¹⁸⁵ Lediglich die Abfolge Kopf, Brust und Unterleib lassen eine Rangfolge vermuten, so dass Ares nur einen dritten Platz und somit den Letzten belegt. Diese Wertung ist sicherlich nicht die Beste, aber generell haben die Ares-Vergleiche für eine Hervorhebung gewöhnlicher als auch besonderer Krieger gedient. Für die Auswahl der Vergleichsmöglichkeiten mit dem Kriegsgott hat vor allem der Kontext der jeweiligen Textstelle eine wesentliche Rolle gespielt. Daher gelten für die Nutzung der Vergleichspartikel *ἀτάλαντος*, *ἴσος* und *ἥύτε* im gesamten fünften Kapitel folgende Punkte:

- die Vergleiche mit Enyalios oder Ares stellen die Männer in der Schlacht auf gleicher Stufe mit dem Gott dar
- der Dichter zielt auf bestimmte Begabungen, Leistungen oder Eigenschaften der Helden ab
- in der Regel werden lokale Helden mit dem Kriegsgott verglichen, vorausgesetzt, der Krieger befindet sich in der entsprechenden

¹⁸³ LEAF; AMEIS / HENTZE / CAUER; LATACZ zu *Il.* 2.478-9. In der Regel gilt *ζώνη* bei Homer als der Gurt oder Gürtel, den die Frauen oberhalb der Hüften trugen. Bei Männern werden es die Weichen oder die Lende sein: MARINATOS 1967, S. A 11 f.

¹⁸⁴ Thersites bietet dazu das genaue Gegenteil. Homer schildert ihn als hässlichen, verhassten und erfolglosen Krieger, der schließlich von Odysseus geschlagen und gedemütigt wird (*Hom. Il.* 2.212-77). Das wäre einem schönen Krieger mit Sicherheit nicht passiert. Das einzig merkwürdige ist, dass Zeus am Anfang des zweiten Gesanges Agamemnon einen Alptraum schickt, der viele Männer anschließend das Leben kostet. Dazu kommt noch, dass laut LfgrE Rinder in den Gleichnissen „als Opfer- oder Beutetiere im Vergleich mit sterbenden Helden“ vorkommen. Als Vergleich für einen Anführer wird eigentlich der Widder verwendet: LATACZ zu *Il.* 2.480-3. Ferner s. FRÄNKEL ²1921, S. 76, S. 96 f.

¹⁸⁵ KIRK zu *Il.* 2.477-9.

Situation, z.B. im Zweikampf, im Gedränge der Schlacht oder beim Heranstürmen und Bedrängen der Gegner

- Ares wird bei allen Vergleichen mit gewaltsamem Tod assoziiert, Enyalios steht nur im Zusammenhang mit einem Zweikampf

6. VON KRIEGERN UND HELDEN – TEIL II

6.1 *Ἀρήϊος* – Ein Epitheton der Krieger

Im vorigen Kapitel wurden bestimmte Partikel, die einen Vergleich zwischen Ares und Kriegern ausdrücken, vorgestellt. Einen Vergleich lässt auch ‚*οἶος τε*‘ in Vers 7.208 der *Ilias* vermuten, in dem Aias Größe mit der des Ares verglichen wird (V. 206–208). Der große Aias aus Salamis ist ein Sohn des Telamon und der Periboia. Er gehört zu den griechischen Haupthelden und gilt als der Beste unter ihnen und ist bei Homer darüber hinaus mit Einsicht begabt (7.288 f. und 15.472–477). Nur Achilles ist ein besserer Krieger als er, aber keineswegs so loyal und hilfsbereit seinen Kameraden gegenüber wie der Telamonier. Sein wichtigstes äußerliches Merkmal ist seine Größe. Er wird sogar mit einer Mauer verglichen.¹⁸⁶ Er ist der Größte unter den Griechen, sogar größer als Achilles.¹⁸⁷ Außerdem ist er sehr tapfer, so auch in Vers 7.208, als er auf seine Feinde losstürmt und dabei dem Kriegsgott ähnelt.

Eine andere Textstelle vergleicht ebenfalls den Helden mit dem Kriegsgott, doch dieses Mal auf eine ganz andere Weise. Vor dem Namen des Helden steht nämlich die attributive Kennzeichnung ‚*ἀρήϊα*‘ (Hom. *Od.* 3.109). ‚*Κεῖσθαι*‘ gibt an, dass er in Troja beerdigt wurde.¹⁸⁸ Wie es dazu kam, erfahren wir nicht aus der *Ilias*. Auch die *Odyssee* berichtet nicht über seinen Tod, aber sie deutet auf ein unglückliches Ende hin. Odysseus, der sich in der Unterwelt befindet, sieht Aias und will mit ihm reden, doch jener dreht sich wortlos um und signalisiert damit, dass Odysseus nicht mehr sein Freund und Kamerad ist (V. 11.543–564). Der Dichter setzt voraus, dass der Zuhörer weiß, was nach Hektors

¹⁸⁶ Zu seiner Größe s. Hom. *Il.* 3.229, 21.204. Ferner KIRK zu *Il.* 7.208-11; v. der MÜHL 1930, S. 3; CLASSEN 2008, S. 33-8.

¹⁸⁷ Auch Ares gilt als sehr groß. Der Schild des Achilles beschreibt die Götter als schön, groß und allüberragend, während die Menschen um einiges kleiner sind (V. 18.549). Selbst wenn auf dem Schild nur eine Idealwelt abgebildet ist, so haben sich die damaligen Menschen ihre Götter auf diese Weise vorgestellt (s. Kap. 4.3).

¹⁸⁸ Nur der Telamonier Aias liegt in Troja begraben. Aias der Lokrer hat im Heiligtum der Athene Cassandra, Athenes Priesterin, vergewaltigt, so dass Athene mit einem Donnerkeil das Schiff des Aias auf dessen Heimfahrt zerschlug. Auf einem Felsen gerettet, begann er zu prahlen und erzürnte Poseidon, der daraufhin mit seinem Dreizack den Felsen spaltete, wobei die Hälfte, auf der Aias stand, ins Meer stürzte. Der kleine Aias wurde daher nicht in Troja beerdigt: Hom. *Od.* 4.499-511; CAUER; AMEIS / HENTZE / CAUER; DE JONG zu *Od.* 3.109.

Bestattung passiert ist. Nachdem Achilleus tödlich von einem Pfeil des Paris getroffen wurde, schützte Aias dessen Leichnam und brachte ihn sicher ins Lager. Dabei half ihm Odysseus. Aber als es darum ging, wer die herrlichen Waffen des Peliden erhalten sollte, gewann Odysseus das Rededuell, obwohl Aias sie eigentlich für die Mühe verdient hätte. Er schwieg zwar, doch in derselben Nacht wachte er aus einem unruhigen Schlaf auf und tötete in einem Anfall von Raserei Odysseus Schafherde, die er für die Griechen hielt. Den Bock, in dem er meinte Odysseus zu erkennen, peitschte er zu Tode. Als er plötzlich seine furchtbare Tat erkannte, beging er aus Scham Selbstmord.¹⁸⁹ Da der Suizid des Aias in der *Odyssee* als Wissen vorausgesetzt wird, muss ἀρήϊος mit einem gewaltsamen Tod und Wahnsinn in Verbindung gebracht werden.

Mit ‚ἐνθα μὲν..., ἐνθα δέ‘ müsste ‚ἀρήϊος‘ auch für Achilleus gelten. In der nachhomerischen Überlieferung galt er zwar als ein Vetter des Aias, da ihre Väter, Telamon und Peleus, wohl Brüder waren. Bei Homer jedenfalls fehlen Hinweise dazu, daher kann auch keine Bestätigung erfolgen, ob diese Stelle eventuell auf eine Verwandtschaft hindeutet.¹⁹⁰ Der Vers 3.109 weist aber auf den Tod beider Helden, die ein trauriges Ende fanden, hin. Aias, der dem Wahn (bzw. einem Blutrausch) verfiel und Achill, der äußerst blutrünstig war und nur noch von den Göttern aufgehalten werden konnte (Schändung von Hektors Leiche).¹⁹¹ Diese schlechten Eigenschaften verbinden die beiden Krieger mit dem Kriegsgott, der ebenfalls zu emotionalen Ausbrüchen neigt (vgl. dazu den Tod des Askalaphos). Im 5. Gesang der *Ilias* beschreibt der Dichter einen blutrünstigen Ares, der mit Hektor in die Schlacht zieht und viele Griechen tötet, bis Diomedes ihn schwer verletzt. Ares tötet als einziger Gott eigenhändig einen Menschen und erfreut sich daran. Dies ist ein besonders grauenvoller Akt, der daher von der Polisgöttin gestoppt werden musste.

¹⁸⁹ HEUBECK / WEST / HAINSWORTH zu *Od.* 3.109 f. Diese Geschichte ist Thema von Sophokles' Aias: KEARNS 1996, Sp. 309-311; SIMON 2003, S. 5, 16. Zum Selbstmord in der Antike Simon (2003, S. 17 f.): "Selbstmorde kommen in den verschiedenen Gesellschaften und Literaturen immer wieder vor. Unter den griechischen Heroen aber ist Aias der einzige, der Hand an sich legt. Zwar gibt es, in Epos und Tragödie, den Selbstmord von Frauen, die sich erhängen wie die Mutter und Gemahlin des Ödipus. Jedoch, griechische Heroen brachten sich nicht um, da sie das Leben viel zu sehr liebten. [...] Das Schicksal des großen Aias muß also den Griechen in besonderem Maße nahe gegangen sein. Sie reagierten darauf mit all den vielen Darstellungen. Sie reichen von der Kleinkunst bis zur großen Plastik".

¹⁹⁰ SIMON 2003, S. 5.

¹⁹¹ Sein Fehlverhalten wird von den Göttern nicht gebilligt, denn sonst hätte Zeus Hermes nicht zu Priamos geschickt (24.471-674). Wahrscheinlich muss Achilleus wegen dieser Gräueltat sterben: Classen 2008, S. 25 f.

Achilleus ähnelt dem Gott des Krieges nicht nur auf emotionaler Ebene sehr, sondern auch in seinem Verhalten auf dem Schlachtfeld. Bevor er sich nämlich seinem Zorn hingibt, zerstört er eine Stadt nach der anderen, raubt und plündert, sodass sogar bei seinem bloßen Erscheinen den Feinden die Knie schlottern. Die Bezeichnung „*βροτολογός, μαιφόνος τειχισιπλήτης*“ in Hom. *Il.* 5.31 könnte dementsprechend auch zu Achilleus sehr gut passen. Generell zeichnet der Dichter den Peliden mit Epitheta aus, die er auch bei Ares verwendet, z.B. nennt er ihn *πόδας ταχύς* (V. 18.358), der mit stürmischer Angriffslust auf die Trojaner losgeht (V. 20.381) und legt dem Flussgott Skamandros die folgenden Worte in den Mund: „*ὦ Ἀχιλεῦ, περὶ μὲν κρατέεις, περὶ δ' αἴσυλα ῥέζεις | ἀνδρῶν*“ (V. 21.214). Es wäre wohl nicht übertrieben, zu sagen, dass Achilleus der vermenschlichte Ares sein könnte, der letzten Endes sterben muss, weil er sich mit seinem Verhalten nicht in eine Polisgemeinschaft integrieren kann. Was ihn aber „sympathischer“ als den Kriegsgott macht, ist seine Neigung zu emotionaler Rührung, seine seelische Verbundenheit zu Freunden und letzten Endes sein tragischer Tod.

Zu den ersten zwei Punkten finden sich entsprechende Parallelen zu Ares: der mehrfach erwähnte Tod seines Sohnes Askalaphos bezeugt, wie erregt Ares sein kann und die sofortige Hilfsbereitschaft für Aphrodite und Apollon bekundet Ares Verbundenheit zu Freunden und Verwandten. Nur sterben kann er nicht, weil er ein Gott ist. Jedenfalls gehört Achilleus als Krieger zum Bereich des Ares und könnte vielleicht als menschliches Pendant dem Dichter (in der Zeit als die Mythen entstanden) dafür gedient haben, ihn an Stelle des Gottes sterben zu lassen, um so einen massiven Einschnitt im Kriegerdasein des 12. Jts. v. Chr. zu verdeutlichen. Ganz nach dem Motto: wer sich wie Achilleus für den Krieg entscheidet, muss zwangsläufig sein Leben verlieren.

Betrachtet man das Ganze von einer politischen Seite aus, waren die sogenannten *Warlords* wohl nicht mehr unter den damaligen Menschen erwünscht, und um die neue Einstellung zum Krieg im Mythos zu verarbeiten, wird dieser Wunsch als ein Beschluss des Zeus verkündet, der die Heroen aussterben lässt. Die Krieger, die sich Athene unterstellen, bleiben länger am Leben, weil sie für die Gemeinschaft kämpfen, wie z.B. Diomedes und Odysseus. Vielleicht stirbt Achilleus gerade deswegen durch die Hand Apollons, der

ebenfalls eine Polisgottheit ist.¹⁹² Die damaligen Menschen müssen jedenfalls mit den vom Namen des Ares abstammenden Epitheta an einen emotionalen und gewaltbereiten Mann bzw. Krieger gedacht haben. Ähnliches müssen sie wohl auch an der Stelle 3.167 gedacht haben, als Nestor Telemachos von den heimkehrenden Helden berichtet. Im vierten Kapitel hieß es, dass der Dichter vermutlich einen neuen Diomedes kreiert und dabei die schlechten Eigenschaften seines Vaters Tydeus weggelassen habe. Denn Diomedes entspricht in keinsten Weise dem jähzornigen Achilles und stirbt am Ende keinen qualvollen Tod.¹⁹³ Doch genau genommen hat der Dichter an dieser Stelle nicht wie zuvor den Namen des Helden verwendet, sondern eine Art Patronymikon („*Τυδέος υἱὸς ἀρήϊος*“).¹⁹⁴ Um die reine stilistische Verwendung oder eine Aufwertung seines Helden durch den Namen des Vaters kann es sich hierbei nicht ausschließlich handeln, denn sonst hätte Homer ein anderes Wort benutzen können. Weitere Stellen zum Vergleich gibt es ansonsten nicht in der *Odyssee*. *Ἀρήϊος* könnte daher die grässlichen Taten seines Vaters andeuten, der, kurz bevor er stirbt, zum Kannibalen wird und Athene ihn sterben lässt.¹⁹⁵ Der Dichter der *Odyssee* wird wohl an diesem Punkt Diomedes unedle Abstammung angedeutet haben.

Die Beispiele haben belegt, dass *ἀρήϊος*, obwohl es meist sehr simpel mit tapfer oder stark übersetzt wird, viel mehr zum Ausdruck bringen kann, wenn ein gewisses Hintergrundwissen vorhanden ist. Zudem kommt dieser Begriff in der *Odyssee* nur dann vor, wenn die Rede vom Trojanischen Krieg ist. Der Dichter könnte dadurch zeigen, dass eine solche attributive Kennzeichnung altertümlich ist und daher auch sonst keine Verwendung im Epos über die Heimkehr des ermatteten Kriegers Odysseus findet.¹⁹⁶

¹⁹² KULLMANN 1960, S. 8-10, 39.

¹⁹³ Auch Diomedes hat emotionale Ausbrüche, z.B. in Hom. *Il.* 10.482-497. An dieser Stelle wird er zusätzlich Oineus Enkel genannt (V. 497), was auf die graue Vorzeit seiner Herkunft deutet.

¹⁹⁴ „Patronymics are invaluable to the Homeric poet. Sometimes he uses them for their informational content, to identify a new figure to his audience, but he can use patronymics for their emotional content, to convey the important familial bonds in this warrior society, particularly at moments of high drama, such as duels. The poet also needs patronymics for more mundane purposes, to construct and complete his verses and sentences as necessary. For this reason, the multiplicity of forms, variety of declensions, and adaptability of roots prove essential as the poet combines patronymics with metrical patterns (e.g., breaks at certain points in the hexameter) and with sentence patterns (e.g., relative clauses following a proper noun) in the telling of the tale“: HIGBIE 1995, S. 34. Vgl. dazu auch PARRY 1928, S. 93.

¹⁹⁵ VOIGT 1881, S. 260; SIMON 1997, S. 142; NÜNLIST 2002 (b), Sp. 939.

¹⁹⁶ *ἀρήϊος* stammt von *Ἄρης*. „Originellement peut-être ‘fils d’Arès’“ ist ein traditionelles und „ornementale qualificant“ Epitheton für Heroen oder allgemein für das Heer der Griechen. Doch während *ἀρήϊος* in der *Odyssee* nur bei den Helden des Trojanischen Krieges vorkommt, tritt es in

Betrachtet man nun, in welchem Kontext in der *Ilias* Vers 3.339 steht, dann macht sich dieser Geisteswandel bemerkbar. Es handelt sich hierbei um die Rüstungsszene des Paris¹⁹⁷ und des aresgleichen Menelaos¹⁹⁸, deren Zweikampf ansteht. Das Duell zwischen dem griechischen und trojanischen Held ist geprägt von der Rache Menelaos, der seine Gattin um jeden Preis zurückhaben will, aber vor allem seine *τιμήν* wiederherstellen möchte (V. 3.28). Seine primäre Rolle in diesem Zusammenhang ist daher die eines Rächers bzw. ‚Strafers‘ – eine Aufgabe, die in den Bereich des Kriegsgottes fällt.¹⁹⁹ Menelaos ist vor allem davon besessen, Paris zu töten. Darin stimmt die Verwendung dieses Epitheton mit der bei Aias, Achilles und Diomedes überein.

In V. 4.98 mischt sich Athene in Gestalt des Laodokos unter die Trojaner und versucht Pandaros zu überreden, Menelaos mit einem Pfeil zu töten. Menelaos ist wieder der wütende gehörnte Ehemann, der nach Rache dürstet. Ein Blick auf Athene verrät, dass Menelaos ihr nicht so wichtig ist wie Diomedes, den sie niemals dieser Gefahr ausgesetzt hätte. Menelaos bietet sich als ideales Opfer an, weil er in diesem Augenblick im Mittelpunkt des Geschehens steht und als rechtmäßiger Ehemann der Helena, als Erzfeind des Paris zu gelten hat. In Vers 11.463 und 487 spielt der *Μενέλαος ἀρήϊος* hingegen nur eine Nebenrolle. Hier hilft er dem umzingelten Odysseus. Es ist aber der Telamonier Aias, der die bedeutendere Figur in diesem Auszug darstellt (V. 485–497).²⁰⁰ Auch in den folgenden Stellen sticht Menelaos nicht hervor: in Vers 15.540 trifft Menelaos seinen Gegner mit der Lanze von hinten gegen die Schulter (V. 540 f.), in Vers 16.311 wird nur sehr kurz berichtet, wie Menelaos Thoas tötet, aber die Heldentaten anderer Krieger sind wichtiger. In Vers 17.79 beschützt Menelaos

der *Ilias* besonders häufig bei Menelaos auf: RUIJGH 1979, Sp. 1239. Ferner PARRY 1928, S. 212 f.; AMEIS / HENTZE zu *Il.* 11.487; KRIETER-SPIRO zu *Il.* 3.339.

¹⁹⁷ Paris (auch Alexandros genannt) ist ein Sohn des Priamos und der Hekabe. Von zentraler Bedeutung ist seine Rolle in der Vorgeschichte des Trojanischen Krieges, denn er wird von Zeus als Schiedsrichter bestimmt, der zu entscheiden hat, wer die Schönste der Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite ist. Aphrodite gewinnt, weil sie Paris die Ehe mit Helena verspricht, die er zum späteren Zeitpunkt entführt und somit die Gastfreundschaft bei ihrem rechtmäßigen Gatten Menelaos bricht und den Krieg auslöst: STOEVE SANDT 2000 (b), Sp. 334-6.

¹⁹⁸ Vgl. dazu Kap. 4.2. Menelaos ähnelt in manchen Zügen Paris, denn beide zeichnen sich in der Schlacht nur wenig aus. Nur bei der Rettung von Patroklos Leichnam zeigt er Mut und Tapferkeit. Ansonsten weicht er als einziger der griechischen Vorkämpfer zurück (V. 3.89-108). In der *Odyssee* nimmt er eine ganz andere Rolle an. Hier ist er der würdige „Hausherr und Repräsentant einer altgewordenen Heroengeneration in seinem Palast“: VISSER 1999 (b), Sp. 1231-3.

¹⁹⁹ Eine weitere Verbindung zu Ares bieten allgemein die Rüstungsszenen in der *Ilias*, weil Waffen und Rüstungen die attributive Kennzeichnung *ἀρήϊα* haben können. Darüber hinaus sagt der metonymische Gebrauch von Ares nichts über Menelaos aus: AMEIS / HENTZE zu *Il.* 6.340, 10.407, 14.381.

²⁰⁰ WILLCOCK zu *Il.* 11.463.

zwar den Leichnam des Patroklos, aber kurz vorher überlegt er, ob es nicht sinnvoller sei, sich lieber zurückziehen, um dann zusammen mit Aias die Feinde anzugreifen (V. 91–124). Alle Stellen belegen, dass Menelaos nur ein zweitklassiger Held ist, so dass der Verdacht aufkommt, dass ἀρήϊος in der *Ilias* nicht bei den führenden Helden verwendet wird.²⁰¹

Dieser Verdacht bestätigt sich in Vers 2.698 und 708, in denen der verstorbene Anführer Protesilaos vorgestellt wird. Zwar schreibt Homer, dass er im Vergleich zu seinem Bruder Podarkes der bessere von beiden ist, aber letztlich spielt er für den Kampf um Troja überhaupt keine Rolle mehr.²⁰² In Vers 11.501 besitzen Idomeneus und Nestor das Epitheton ἀρήϊον. Nestor gilt als großer Redner, der mit Rat allen Kriegern zur Seite steht, aber in der *Ilias* sind er und Idomeneus wegen ihres Alters keine bedeutenden Krieger (Hom. *Il.* 1.252 und *Od.* 3.245). Daher kämpfen für Nestor seine Söhne Antilochos und Thrasymedes und für Idomeneus der tapfere Meriones.²⁰³ Und im Kontext des Verses 501 stehen außerdem Aias (V. 495) und Hektor (V. 496 und 502 f.) im Vordergrund.

In den Textstellen 16.179 und 193 werden Eudoros²⁰⁴ und Peisandros²⁰⁵ ἀρήϊος genannt. Sie gehören zu den fünf Anführern der Myrmidonen, die unter dem Kommando des Achilleus stehen. Ansonsten kommen sie in der *Ilias* nur wenig vor, auch wenn Homer über ihre Herkunft ausführlich berichtet. Ganz im Gegensatz zu Achilleus, der die Hauptrolle im Epos einnimmt. Nur im Vers 16.166 steht das Epitheton ἀρήϊος mit Achilleus, doch dieser Vers ist recht schwer zu beurteilen, weil er keinerlei Verbindungen zu den anderen Stellen aufweist. Achilleus befindet sich nämlich weder im Krieg noch rüstet er sich oder wird vorgestellt. Stattdessen begutachtet er sein Heer und bereitet es für den Angriff auf die Trojaner unter dem Kommando des Patroklos vor. Die einzige

²⁰¹ Vgl. dazu auch Hom. *Il.* 4.195 (Asklepios Sohn soll gerufen werden, um Menelaos Wunde heilen, Befehl des Agamemnon) und 205 (Asklepios Sohn wird gerufen): LA ROCHE Hom. *Il.* 4.205-7.

²⁰² Kirk zu *Il.* 2.698-709. Über seinen traurigen Tod wird berichtet, dass das Orakel geweissagt hat, dass der erste, der den trojanischen Boden betrete, als erster getötet würde: SCHERF 2001, Sp. 460.

²⁰³ Nestor ist Sohn des Neleus und der Chloris: GÜNTHER 2000, Sp. 861 f.

²⁰⁴ Eudoros ist der Sohn des Hermes und der schönen Polymele. Er ist besonders schnell und ein sehr guter Krieger (Hom. *Il.* 16.179-86). Die heimliche Liaison seiner Eltern erinnert an die des Ares mit Astyoche (2.514 f.): JANKO zu *Il.* 16.179-92; BLOCH 1998 (a), Sp. 221.

²⁰⁵ Sohn des Maimalos (unbekannte Person) und Heerführer unter Achilleus. Er ist der beste Lanzenkämpfer der Myrmidonen nach Patroklos: JANKO zu *Il.* 16.193-7; THURMANN 2000, Sp. 479.

Gemeinsamkeit zu allen vorherigen ἀρήϊος-Vorkommnissen in den beiden Epen Homers ist, dass Achilleus ebenso ein Anführer ist.

Zum Schluss bleibt noch Vers 12.102 zu besprechen, in dem Asteropaios ἀρήϊος genannt wird. Auch er ist Anführer der Paioner, aber einer der ganz wenigen Bundesgenossen der Trojaner, denen vom Dichter ein Epitheton dieser Art zum Namen zugefügt wird. Asteropaios ist der körperlich Größte unter den Trojanern, wird aber ansonsten nicht weiter erwähnt. Zusammen mit Asteropaios könnte auch Glaukos durch καί mit ἀρήϊον verbunden sein. Glaukos stammt aus Lykien und ist zusammen mit Sarpedon, Sohn des Zeus, Anführer der Lykier (V. 2.876). Außer im sechsten Gesang, als er mit Diomedes ihre altererbte Gastfreundschaft entdeckt, hat auch er keine überragende Rolle in der *Ilias*.²⁰⁶ Insgesamt fallen somit folgende Gemeinsamkeiten auf:

- alle Männer sind Anführer
- bis auf Achilleus zeichnen sie sich nur kaum in der Schlacht aus
- bis auf Achilleus und wahrscheinlich auch Nestor, sind wohl alle weiteren Krieger nicht mehr als lokal verehrte Heroen gewesen
- Achilleus ist der beste Kämpfer unter den Griechen, aber wegen seines Grolls nimmt er zunächst am Krieg nicht teil und kann daher keinen Ruhm erlangen
- selbst wenn ein Charakter in der *Ilias* als ambivalente Figur erscheint, dient er im Gegensatz zu Ares nie zur Belustigung des Publikums

Der Begriff ἀρήϊος ist in der *Ilias* ein Epitheton, das wahrscheinlich nur zur Bezeichnung eines beliebigen Kriegers ohne tieferen Sinn verwendet wird. Diese oberflächliche Kennzeichnung greift der Dichter in der *Odyssee* wieder auf, wenn er die trojanischen Helden beschreibt, um ihnen einen altertümlichen Hauch zu verleihen. Denn nun sind die Helden keine zweitklassigen Krieger mehr, sondern die Besten der Besten. Da sie aber tot sind, können auch sie sich nicht

²⁰⁶ Zu Asteropaios: Er ist Sohn des Pelegon und Enkel des Flußgottes Axios: WILLCOCK; HAINSWORTH zu Hom. *Il.* 12.101-2; GRAF 1997 (a), Sp. 119. In Hom. *Il.* 17.352 wird Asteropaios noch einmal mit ἀρήϊος erwähnt. In V. 351 heißt es zudem: „καὶ δὲ μετ’ Ἀστεροπαῖον ἀριστεύεσκε μάχεσθαι“, so dass wir davon ausgehen müssen, dass ἀρήϊος tapfer und tollkühn heißen wird (353 f.). Besonders betont wird dennoch nicht er, sondern der Fall des Apisaon (348-51) und der Tod des Patroklos, der von Aias heldenhaft beschützt wird (355 f.). Zu Glaukos: Er ist ein Sohn des Hippolochos, Enkel des Bellerophon und stirbt durch Aias: SCHERF 1998, Sp. 1092.

mehr kriegerisch betätigen. Zudem weist der, sich im Sinn verändernde, Begriff noch weitere Aspekte auf: nun assoziiert man damit die Besessenheit eines Mannes, die zu einem unschönen Ende führt.²⁰⁷

TABELLE 10: *Ἀρήϊος*-VORKOMMISSE IN DER *ILIAS*

STELLENNACHWEIS	TEXT
2.698	<i>τῶν αὖ Πρωτεσίλαος ἀρήϊος ἡγεμόνευε</i>
3.339	<i>ὥς δ' αὐτῶς Μενέλαος ἀρήϊος ἔντε' ἔδυνεν.</i>
4.98	<i>αἶ κεν ἴδη Μενέλαον ἀρήϊον Ἀτρέος υἷον</i>
4.115	<i>πρὶν βλῆσθαι Μενέλαον ἀρήϊον Ἀτρέος υἷον</i>
4.195	<i>ὄφρα ἴδη Μενέλαον ἀρήϊον Ἀτρέος υἷον</i>
4.205	<i>ὄφρα ἴδης Μενέλαον ἀρήϊον ἀρχὸν Ἀχαιῶν</i>
11.487	<i>ἦτοι τὸν Μενέλαος ἀρήϊος ἔξαγ' ὀμίλου</i>
11.501	<i>Νέστορά τ' ἀμφὶ μέγαν καὶ ἀρήϊον Ἰδομενῆα</i>
12.102	<i>πρὸς δ' ἔλετο Γλαῦκον καὶ ἀρήϊον Ἀστεροπαῖον</i>
15.540	<i>τόφρα δέ οἱ Μενέλαος ἀρήϊος ἦλθεν ἀμύντωρ</i>
16.166	<i>ῥῶοντ'• ἐν δ' ἄρα τοῖσιν ἀρήϊος ἴστατ' Ἀχιλλεύς</i>
16.179	<i>τῆς δ' ἐτέρης Εὐδωρος ἀρήϊος ἡγεμόνευε</i>
16.193	<i>τῆς δὲ τρίτης Πείσανδρος ἀρήϊος ἡγεμόνευε</i>
16.311	<i>κάππεσ'• ἀτὰρ Μενέλαος ἀρήϊος οὔτα Θόαντα</i>
17.79	<i>τόφρα δέ τοι Μενέλαος ἀρήϊος Ἀτρέος υἷος</i>
17.352	<i>Τὸν δὲ πεσόντ' ἐλέησεν ἀρήϊος Ἀστεροπαῖος</i>

²⁰⁷ Diomedes, der unter dem Schutz der Athene steht, fällt eigentlich aus dem Rahmen. Weil aber der Name seines Vaters im Vers geschrieben steht, ist an das Schicksal des Tydeus zu erinnern.

6.2 Ἀρηίφιλος – Der von Ares geliebte Krieger

Das Adjektiv ‚ἀρηίφιλος‘ wird ebenso wie ‚ἀρήϊος‘ als Epitheton für Krieger verwendet und tritt erneut mehrfach an der Seite des Menelaos auf.²⁰⁸ Ein ähnliches generisches Epitheton, nämlich ‚δίφιλος‘ (Hom. *Il.* 2.628), wurde schon im fünften Kapitel ausführlich behandelt. Dabei wurde festgestellt, dass ‚δίφιλος‘ zur Aufwertung des Status einer Figur dient und, wie alle Göttervergleiche, spezifische Qualitäten einer Person betont. Entsprechend muss man sich auch Ἀρηίφιλος vorstellen, das zunächst ganz simpel mit ‚dem Ares lieb‘ oder ‚von Ares protegiert‘ übersetzt wird. Aus der bisherigen Erfahrung mit griechischen Wörtern wird auch dieser Beiname einen bestimmten Sinn besitzen, der wohl nur aus dem Kontext zu erschließen ist.²⁰⁹

Als erstes Beispiel dient der Vers 3.21 in der *Ilias*, in dem der Ἀρηίφιλος Menelaos mit einem gierigen Löwen verglichen wird (V. 23–26), bevor er gegen den ἀλείτην Paris bzw. Alexandros kämpft. Der Vergleich mit dem Löwen verbildlicht, was im Inneren des Menelaos vor sich geht. Er dürstet gierig für die ihm zugefügte Schmach nach Rache. Menelaos übernimmt den Part des Rächers, der er schon in Kapitel 6.1 war.²¹⁰ Der nachfolgende Vers 3.52 gehört ebenfalls in diesen Kontext und beschreibt noch immer die Vorbereitung auf den Zweikampf sowie das starke Verlangen des Menelaos nach Vergeltung.²¹¹

Ganz anders ist Vers 232 zu betrachten, denn obwohl Menelaos wieder das Epitheton Ἀρηίφιλον trägt, wird an dieser Stelle nicht über den Zweikampf berichtet – auch wenn er bald beginnen wird. Stattdessen erzählt Helena über ihre Zeit in Sparta. Helena berichtet darüber, dass sie Menelaos für Paris verlassen hat und bestätigt damit indirekt ihre Ehe mit Menelaos. Daher steht wieder das Motiv der Rache im Vordergrund dieses Kontextes. Der Dichter erzählt Schritt für Schritt die Vorgeschichte der *Ilias* und baut mit Hilfe dieser Erzähltechnik

²⁰⁸ AMEIS / HENTZE / CAUER zu *Il.* 2.479; MOTZKUS 1979, Sp. 1240.

²⁰⁹ Vgl. dazu LATACZ zu *Il.* 1.74 & 2.478 f. Ferner PARRY 1971, S. 66; BECK 1991, Sp. 299 f.

²¹⁰ Wie Hephaistos im 8. Gesang der *Odyssee*, ist Menelaos der gehörnte Ehemann. Es besteht jedoch keinerlei Verbindung zwischen den beiden, wie z.B. dass Menelaos ein Epitheton erhält, das mit dem Fremdgeber Ares verknüpft. Auch gibt es keine Hinweise, dass Menelaos der vermenschlichte Ares gewesen sein könnte.

²¹¹ Vgl. dazu V. 3.69, 90 und 130-137. Außerdem 3.206, 253, 307 & 4.150. Ἀρηίφιλος steht häufig als Attribut bei Menelaos, wenn er gegen Paris kämpfen soll oder nach Helena verlangt: KRIETER-SPIRO zu *Il.* 3.52, 136-8, 205-224, 253-5, 307; AMEIS / HENTZE / CAUER zu *Il.* 3.206, 253-5. Vgl. dazu auch KULLMANN 1960, S. 275.

Spannung auf, die schließlich zum Höhepunkt, dem Duell, übergeht.²¹² Zu einer Entscheidung kommt es aber nicht. Aphrodite, die ihren Günstling in Gefahr sieht, entführt Paris aus dem Kampf, bringt ihn in sein Schlafgemach und damit in Sicherheit. Daraufhin fordert Aphrodite seine Frau Helena dazu auf, ihn zu trösten.²¹³ Jene ist darüber aber nicht begeistert und macht ihrer Laune in 3.429 bis 433 Luft, beschimpft Paris als Taugenichts und hält ihm vor, was für ein Feigling er doch sei. Selbst nach der niederschmetternden Niederlage verlangt sie von ihm, gegen den ἀρηίφιλον Menelaos zu kämpfen. Rache und Zweikampf bleiben also weiterhin Thema dieses Gesanges.

Nicht nur weil Paris deutlich unterlegen war, sondern auch weil er in keiner Verbindung zu Ares steht (obwohl dieser Gott die Trojaner unterstützt), müsste eigentlich Menelaos der Sieger dieses Duells sein. Denn dieser ist im Gegensatz zu Paris durch sein Epitheton mit Ares verbunden. Die Stelle erinnert daher an die Verse 13.298 bis 301, in denen geschrieben steht, dass Ares und Phobos nur einer Partei den Sieg schenken. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet hätte Menelaos gewinnen müssen, wenn sich Athene nicht eingemischt hätte (vgl. dazu auch V. 3.452–457). In Vers 3.455 f. tituliert Agamemnon seinen Bruder als Sieger und in 4.13 tut dies sogar Zeus. Doch die Verse 5.561 bis 563 berichten davon, dass Ares plant, Menelaos von Aineias töten zu lassen, indem er in Menelaos falsche Hoffnungen erweckt. Mit Ares hinterhältigem Verhalten wollte der Dichter wohl sein Wesen näher beschreiben und Athenes Beschimpfung als Verräter und Überläufer unterstreichen. Im Grunde handelt er nicht viel anders als Athene, die Pandaros falsche Versprechungen macht, falls er Menelaos tötet (V. 4.93–99) oder als sie Hektor falsche Hoffnungen machte gegen Achilleus siegen zu können (V. 22.226–247). Auch Apollon fordert Aineias auf, gegen Achilleus zu kämpfen, obwohl Achilleus Aineias schon einmal fast getötet hätte (V. 20.82–102). Die Stellen lassen daher darauf schließen, dass die Epitheta, die sich aus dem Namen des Ares ableiten und eine Figur im Stück hervorheben, strikt von Ares Aufgabe als Helfer der Trojaner zu trennen ist.²¹⁴ Eine Antwort darauf könnte M. M. Willcock geben, der schreibt, dass die Beinamen der Personen sich nicht immer mit der Rolle der Figuren in der *Ilias* verbinden lassen, „because they are either irrelevant or actually contradictory. In such cases we have every right to

²¹² KRIETER-SPIRO zu *Il.* 3.230.

²¹³ AMEIS / HENTZE / CAUER zu *Il.* 3.432; KRIETER-SPIRO zu *Il.* 3.430.

²¹⁴ WILLCOCK; AMEIS / HENTZE; KIRK zu *Il.* 5.564.

assume that Homer has changed the portrait for the purpose of his own story.” Menelaos z.B. trägt ganze 29 Mal die Epitheta ‚ἀρήιος‘ und ‚ἀρηίφιλος‘, während andere Charaktere sie nicht mehr als zwei Mal zugeschrieben bekommen. „‘Dear to Ares’ is not really what Menelaos is in the Iliad; the poet has a new and engaging character for him. It fits what scholars like Schadewaldt and Kullmann have pointed out, that Homer has taken the heroes of the tradition and turned them from heroes into recognisable human beings.”²¹⁵ Auch wenn Menelaos vom Dichter umgeformt wurde, so ändert das keineswegs seine Funktion als Rächer. Daher sollen nun weitere Beispiele helfen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Verwendung der Epitheta zu erarbeiten.

In Hom. *Il.* 9.550 wird Meleagros ‘von Ares geliebt’ genannt. Er war ein großer Jäger und Krieger, dessen Ende äußerst traurig ist.²¹⁶ Meleagros ist ein mythischer Held aus der Stadt Kalydon, der Hauptstadt der Aitolier. Aus der Archaik sind zwei Mythenvarianten überliefert. Der einen zufolge ist er der Sohn des Ares, der von Apollon getötet wird. Der anderen zufolge ist er ein Sohn des Oineus und Bruder des Tydeus (Hom. *Il.* 9.528–599). Als Oineus Artemis verärgert hatte, schickte sie den kalydonischen Eber, der das Land verwüstete. Diesen tötete Meleagros und schenkte das Fell der tapferen Atalante. Als nun ein Krieg zwischen Kalydon und Pleuron um die Eber-Trophäe ausbrach, tötete Meleagros den Bruder seiner Mutter, die ihn daraufhin verfluchte. Als die Stadt Kalydon in Gefahr schwebte, zürnte der Held seiner Mutter so sehr, dass er sich weigerte der Stadt zu helfen. Erst Meleagros Gattin Kleopatra konnte ihn dazu bewegen, Kalydon zu retten. Doch es war zu spät, er starb wegen des Fluches (V. 527–599).

Phoinix trägt Achilleus diese Anekdote vor, um ihn dazu zu bewegen, vom Groll gegen Agamemnon abzulassen, weil Zorn nichts Gutes hervorbringt, sondern die Situation eher verschlimmert.²¹⁷ Es wäre zu hinterfragen, ob diese Geschichte eine (möglicherweise spätere) Hinzufügung des Dichters in der Sage ist. Denn wäre sie es, dann könnte der Dichter mit dem Epitheton ‚ἀρηίφιλος‘ an eine frühere Zeit erinnern wollen, ähnlich wie bei der Anwendung des Beinamens

²¹⁵ WILLCOCK 2002, S. 224 f.

²¹⁶ GORDON 1999, Sp. 1177.

²¹⁷ Die von Phoinix erzählte Anekdote bildet eine Parallele zur Situation, in der sich Achilleus und Agamemnon befinden (9.352-5). Daher wird angenommen, dass Homer eine bekannte Geschichte verändert hat, um seine Ansicht über Zorn zu verdeutlichen: AMEIS / HENTZE zu *Il.* 9.550-2. S. dazu auch GORDON 1999, Sp. 1177 f.

‚ἀρήιος‘ in der *Odyssee* (s. Kap. 6.1). Es ist jedoch nicht ganz klar, warum der Dichter ausgerechnet Meleagros als denjenigen, der ‚von Ares protegiert‘ wird, bezeichnet. Meleagros ist nicht in einen Zweikampf verwickelt, außer man denkt an den Streit zwischen Meleagros und seinem Onkel, den Homer jedoch nicht erwähnt. Es bleibt eigentlich nur die Fehde zwischen Sohn und Mutter, aber zu einem richtigen Duell zwischen den beiden kommt es nicht. Von einem Sieg kann auch nicht die Rede sein, denn am Ende stirbt der tapfere Meleagros, wenn auch Kalydon gerettet wird. Es gibt eigentlich nur eine Gemeinsamkeit: das Gefühl des Zorns, das bei Meleagros und Achilleus schließlich zum Wunsch nach Rache an Agamemnon oder an der eigenen Mutter führt. Vielleicht hat Homer aber auch die Sagenvariante von Meleagros als Sohn des Ares gekannt und schlichtweg ausgelassen, weil sie ihm nicht ‚gepasst hat‘ – ähnlich wie bei Tydeus – oder er hat durch den attributiven Zusatz *ἀρηίφιλον* indirekt an die Verwandtschaft des Meleagros zu Ares erinnert. Voigt hat schon einige Verbindungen zwischen Ares und Tydeus nachgewiesen, die sich auch auf Meleagros übertragen lassen, weil Tydeus und Meleagros Brüder sind.²¹⁸

Es gibt noch eine weitere Gemeinsamkeit zwischen Menelaos und Meleagros. Beide Männer sind Könige und Anführer eines Volkes, ebenso wie der *ἀρηίφιλος* Lykomedes (V. 17.346), ein mythischer Held und griechischer Kämpfer vor Troja (Hom. *Il.* 9.84).²¹⁹ Auch diese Stelle berichtet weder über einen Sieg des Lykomedes, noch über einen Zweikampf. Aber Leokritos stirbt durch die Hand des Aineias vor seinen Augen. Der Tod seines Freundes erweckt in ihm Trauer und Wut und mit größter Wahrscheinlichkeit auch den Wunsch, an Aineias Rache zu nehmen. Das soll aber nicht heißen, dass die (*ἀρηίφιλή*) Person sich auch rächt. Es soll zunächst nur darauf hindeuten, dass sie nach Rache strebt oder eben noch Wut, Trauer und Zorn verspürt.

Die letzte Stelle in der *Ilias*, die in diesem Zusammenhang besprochen werden sollte, ist Vers 2.778, in dem wieder Achilleus, der beste der Krieger, mit Ares in Verbindung gebracht wird. Ein Zweikampf oder ein Sieg werden nicht erwähnt, aber das zentrale Thema dieses Verses ist erneut der Zorn auf Agamemnon. Achilleus will Vergeltung und zieht sich ganz aus den Kämpfen zurück. Außerdem bittet er seine Mutter Thetis um Hilfe, so dass die Griechen

²¹⁸ VOIGT 1881, S. 227 f.

²¹⁹ S. dazu STENGER 1999, Sp. 565.

vorerst gegen die Trojaner verlieren.²²⁰ Diese Strophe beinhaltet aber noch eine weitere Besonderheit, und zwar die Verwendung des Adjektivs ‚ἀρηίφιλος‘. Der Dichter hat nämlich nicht den Namen Achilleus verwendet, sondern den Begriff ἀρχός. Und tatsächlich tragen nur Anführer oder Könige dieses Epitheton. Insgesamt lassen sich daher folgende Punkte zusammentragen:

- ἀρηίφιλος steht nur bei Anführern oder Königen
- ἀρηίφιλος steht immer bei wütenden oder zornigen Kriegern, die Rache für eine ihnen zugefügte Schmach oder einen zugefügten Schmerz haben wollen
- bis auf Achilleus sind die erwähnten Männer eher zweitklassige Krieger
- bis auf Achilleus sind die erwähnten Männer wohl nicht mehr als lokal verehrte Heroen

Woher die Tradition der Verwendung dieses Epitheton sowie des Adjektivs ἀρηΐου stammt, ist nicht eindeutig zu beantworten. Sicher ist nur, dass sie in der Dichtung bzw. in der sogenannten *Oral-poetry* schon lange vor der schriftlichen Fixierung der *Ilias* verwendet wurden. Daher wird auch angenommen, dass beide Beinamen für jeden einzelnen Anführer im Epos hätten gelten können, selbst wenn sie fast ausschließlich mit Menelaos zusammenstehen – vermutlich weil die Metrik des Namens und des Epitheton miteinander übereinstimmen. Diese attributiven Kennzeichnungen sind nämlich „descriptive but not characterizing“ und eigentlich gäbe es weitaus bessere Krieger, wie z.B. Diomedes, „who are undoubtedly warlike but not described as such“ (V. 17.588). Es scheint, als hätte der Dichter Menelaos für seine Zwecke umgeformt, aber seine Epitheta beibehalten.²²¹

²²⁰ LA ROCHE; LATA CZ zu *Il.* 2.778.

²²¹ „We can see the truth of this most easily if we consider Helen or Meleager. A new humanity has appeared, looking forward to the lyric poets and the tragedians. But even given that major change, it still seems a little surprising, even ironical, that Odysseus and Menelaos should have changed their nature and still kept their old epithets“: WILLCOCK 2004, S. 52 f. Dazu vgl. KIRK zu *Il.* 2.778; KRIETER-SPIRO zu *Il.* 3.21. Sicherlich haben die Bezeichnungen ‘gottgeliebt’ usw. orientalische Wurzeln: WEST 1997, S.130-2.

TABELLE 11: ἈΡΗΪΦΙΛΟΣ-VORKOMMNISSE IN DER ILIAS

STELLENNACHWEIS	TEXT
2.778	ἐν κλισίῃς• οἱ δ' ἄρχον ἄρηΐφιλον ποθέοντες
3.21	Τὸν δ' ὡς οὖν ἐνόησεν ἄρηΐφιλος Μενέλαος
3.52	οὐκ ἂν δὴ μείνειας ἄρηΐφιλον Μενέλαον
3.69	αὐτὰρ ἔμ' ἐν μέσσω καὶ ἄρηΐφιλον Μενέλαον
3.90	αὐτὸν δ' ἐν μέσσω καὶ ἄρηΐφιλον Μενέλαον
3.136	αὐτὰρ Ἀλέξανδρος καὶ ἄρηΐφιλος Μενέλαος
3.206	σεῦ ἔνεκ' ἀγγελίης σὺν ἄρηΐφίλῳ Μενελάῳ
3.232	πολλάκι μιν ξείνισσεν ἄρηΐφιλος Μενέλαος
3.253	αὐτὰρ Ἀλέξανδρος καὶ ἄρηΐφιλος Μενέλαος
3.307	μαρνάμενον φίλον υἷον ἄρηΐφίλῳ Μενελάῳ
3.430	ἧ μὲν δὴ πρὶν γ' εὐχε' ἄρηΐφίλου Μενελάου
3.432	ἀλλ' ἴθι νῦν προκάλεσσαι ἄρηΐφιλον Μενέλαον
3.452	δειξαι Ἀλέξανδρον τότε ἄρηΐφίλῳ Μενελάῳ
3.457	νίκη μὲν δὴ φαίνεται ἄρηΐφίλου Μενελάου
4.13	ἀλλ' ἦτοι νίκη μὲν ἄρηΐφίλου Μενελάου
4.150	ρίγησεν δὲ καὶ αὐτὸς ἄρηΐφιλος Μενέλαος
5.561	Τὼ δὲ πεσόντ' ἐλέησεν ἄρηΐφιλος Μενέλαος
9.532	ὄφρα μὲν οὖν Μελέαγρος ἄρηΐφιλος πολέμιζε
17.1	Οὐδ' ἔλαθ' Ἀτρεὺς υἷον ἄρηΐφιλον Μενέλαον
17.11	ἔστη, καὶ προσέειπεν ἄρηΐφιλον Μενέλαον
17.138	Ἀτρεΐδης δ' ἐτέρωθεν ἄρηΐφιλος Μενέλαος
17.346	τὸν δὲ πεσόντ' ἐλέησεν ἄρηΐφιλος Λυκομήδης

In der *Odyssee* steht das Attribut *ἀρηΐφιλον* erneut bei Menelaos (V. 15.169). In Vers 167 f. fragt ihn Peisistratos, wem das göttliche Zeichen zu gelten habe. Der Held weiß aber darauf keine Antwort. Daher könnte man vermuten, dass der Dichter auch dieses Epitheton dazu verwendet, um die Krieger vor Troja zu markieren. Die Rede seiner Gattin Helena zeigt jedoch, dass das Motiv der Rache weiterhin zentrales Thema in dieser attributiven Kennzeichnung bleibt. Denn sie deutet das Götterzeichen als die Rückkehr des Odysseus, der alle Freier in seinem Haus bestrafen wird. In diesem Sinne könnte sich die Verwendung

dieses Beiwortes dahingehend verändert haben, dass nicht mehr die Person, die es trägt, Vergeltung üben wird, sondern die Rache generell Gegenstand ist. Leider wären weitere Beispiele nötig, um die von mir geäußerte Annahme zu stützen und gegebenenfalls weiter auszuführen.²²²

6.3 Die Achaier, die sich wie Ares verhalten und die, die von ihm geliebt werden

„*Ἀρήιος*“ und „*ἀρηίφιλος*“ kommen nicht nur bei vereinzelt Kriegeren vor, sondern auch bei größeren Gruppen. Eine sehr ungewöhnliche Konstellation der Ares-Epitheta findet sich in Hom. *Il.* 13.499 f. Der Dichter verwendet *ἀρήιοι* für die beiden *ἄνδρας*, Aineias und Idomeneus – für einen Trojaner und einen Griechen (V. 499). Er vergleicht sie beide mit Ares (V. 500), so dass sie sich in diesem Augenblick durch den göttlichen Vergleich von der Masse abheben. Wie schon die Analyse des Wortes „*ἀρήιος*“ und die Vergleichsmöglichkeiten mit Ares im fünften Kapitel meiner Arbeit ergeben haben, dass die Männer sich meistens in einer brenzligen Situation befinden, werden auch diese beiden Anführer schrecklich aufeinander losgehen (V. 501).²²³ Es ist faszinierend, dass der Dichter offensichtlich mit Hilfe dieser Epitheta kleine Spannungen aufbaut, indem er sie an den Namen eines Kriegers anhängt. Der Leser projiziert nun alles, was er über den Kriegsgott weiß, auf diese Stelle und schließlich erfolgt ein kleines Finale, z.B. in Form eines Zweikampfes. Der damalige Zuhörer muss also ein gewisses Hintergrundwissen mitgebracht haben, von dem wir heute nur einen Bruchteil errahnen können. Die Szene zwischen Idomeneus und Aineias zeigt jedoch auch an, wie Stoevesandt zurecht bemerkt, dass „der Achaier deutlich besser“ wegkommt, „als der Troer: erstens weicht er dem Geschoß seines Gegners aktiv aus, was von Aineias nicht gesagt wird, und zweitens gelingt ihm eine ‘Ersatztötung’, während das Geschoß des Aineias nutzlos in die Erde fährt.“ Es wird nicht einmal erwähnt, dass Idomeneus Aineias verfehlt hat, „festgehalten wird vielmehr der Erfolg“.²²⁴

²²² KIRK zu *Il.* 2.778.

²²³ AMEIS / HENTZE; JANKO zu *Il.* 13.499-501.

²²⁴ STOEVESANDT 2004, S. 162.

Jenen Idomeneus verfolgt Deiphobos in Vers 13.402 bis 408, der sich an Ideomeneus um sich für den gefallenen Asios zu rächen. Doch auch seine Lanze trifft den erschöpften Idomeneus nicht, sondern tötet Hypsenor. Die Szene zeigt laut Stoevesandt, dass kein Achaier „seinen Gegner unter vergleichbaren Umständen“ verfehlt.²²⁵ Auch Vers 4.114 f. berichtet über diese Schwäche der Trojaner. An dieser Stelle geht es um Pandaros, der Menelaos aus einem Hinterhalt mit seinem Pfeil verfehlt, dafür aber verwundet, und die ἀρήϊοι νῆες Ἀχαιῶν, die sich schützend vor ihren Anführer stellen. Homer vergleicht an dieser Stelle die Tapferkeit der Griechen und der Trojaner, indem er nur die Trojaner mit Pfeilen aus dem Hinterhalt schießen lässt. Diesen Gegensatz beschreibt W.-H. Friedrich in seinem Werk „Verwundung und Tod in der Ilias“ aus dem Jahre 1956, wenn er beiden Parteien eine andere „Handhabung des Speeres“ unterstellt. Er weist daher darauf hin, dass die „schwierige Kunst des Speerwerfens“ nur die Griechen beherrschen.²²⁶ R. Wenger geht noch weiter und hält das Bogenschießen an sich für ‚tabu‘.²²⁷

All diese Punkte betonen in der *Ilias*, dass die Trojaner den Griechen in jeglicher Hinsicht unterlegen sind. Daher muss auch das Adjektiv ‚ἀρήϊος‘ den Griechen eine positive Eigenschaft zuschreiben und ihre Tapferkeit in den Vordergrund stellen.²²⁸ Dasselbe gilt auch für Vers 11.799 f., als die Griechen Patroklos um Hilfe bitten, der den Trojanern mit der Rüstung des Achilleus Angst einflößen soll.²²⁹ Sogar die Göttin Hera macht sich Sorgen um ihre Griechen und bittet ihren Bruder Poseidon, im späteren Verlauf der *Ilias* auch ihren Sohn Hephaistos, ihren Günstlingen zu helfen (V. 20.317 und 21.376). Die Versformel „ἀρήϊοι νῆες Ἀχαιῶν“ kommt bis in Vers 4.114 nur in der direkten Rede vor und beschreibt, wie sehr die Trojaner die Griechen bedrängen. Die Griechen verhalten

²²⁵ *ibid.*, S. 163.

²²⁶ FRIEDRICH 1956, S. 65: „Gegen den wirklichen kämpfenden Griechen richten die Troer hier nichts aus, offenbar sind sie dazu nicht imstande (man erkennt die fein genug eingewobenen, aber für den sachverständig wertenden Hörer unmißverständliche Tendenz der Angaben).“

²²⁷ WENGER 2008, S. 207. Tatsächlich wird nur die Lanze zu einer ganz besonderen Waffe in der *Ilias* stilisiert. Hervorgehoben wird vor allem die Lanze des Achilleus, eine göttliche Waffe, die Peleus einst als Hochzeitsgeschenk von Cheiron erhielt (V. 16.140–144) und, zu alt geworden, seinem Sohn überließ (V. 17.196f.): KULLMANN 1960, S. 6.

²²⁸ Die νῆες Ἀχαιῶν kommen sehr häufig in beiden Epen vor und werden als Synonym für die Griechen verwendet, z.B. spricht Agamemnon, wie auch Achilleus (V. 1.162), seine Männer mit dieser Versende-Formel an (V. 2.129). Ca. 64 Mal wird νῆες Ἀχαιῶν (auch mit anderem Kasus) in den beiden Epen verwendet: LATA CZ zu *Il.* 1.162.

²²⁹ Vgl. dazu auch 16.42 (Patroklos wiederholt dieselben Worte vor Achilleus) und 18.200 (Iris wiederholt ebenso die Worte vor Achilleus, damit die Griechen den Leichnam des Patroklos retten können).

sich jedoch heldenhaft und trotzen der Gefahr, so schwer die Lage auch sein mag. Ein wichtiges Merkmal ist dabei immer die Hilfe, die ihnen zukommt, sei es von den Göttern oder von den anderen Kriegeren der Griechen, die sich zunächst zurückgezogen hatten.

TABELLE 12: *ἈΡΗΪΟΙ ΥΪΕΣ ΑΧΑΙΩΝ*-VORKOMMNISSSE IN DER *ILIAS*

STELLENNACHWEIS	TEXT
4.114	<i>μη̄ πριν̄ ἀναΐξειαν ἀρηΐοι υἱ̄ες Ἀχαιῶν</i>
11.800	<i>Τρω̄ες, ἀναπνεύσωσι δ' ἀρηΐοι υἱ̄ες Ἀχαιῶν</i>
16.42	<i>Τρω̄ες, ἀναπνεύσωσι δ' ἀρηΐοι υἱ̄ες Ἀχαιῶν</i>
18.200	<i>Τρω̄ες, ἀναπνεύσωσι δ' ἀρηΐοι υἱ̄ες Ἀχαιῶν</i>
20.317	<i>καιομένη, καίωσι δ' ἀρηΐοι υἱ̄ες Ἀχαιῶν</i>
21.376	<i>καιομένη, καίωσι δ' ἀρηΐοι υἱ̄ες Ἀχαιῶν</i>

Auch in der *Odyssee* kommt diese Versformel vor, allerdings nur ein einziges Mal. Dabei handelt es sich erneut um eine Rede, die von Penelope, Gattin des Odysseus, gehalten wird (V. 23.220). Von einer wirklichen Not ist jedoch keine Spur. Penelope erzählt über Helenas Ehebruch und ihrer Heimkehr, die durch die tapferen Söhne Achaias ermöglicht wurde. Da aber keine weiteren ähnlichen Stellen in diesem Epos existieren, können auch keine Kriterien für die Verwendung dieser Versformel aufgestellt werden. Vielleicht diente dem Dichter diese Formulierung in der *Odyssee* lediglich zur Markierung der Helden vor Troja, so dass eine Hommage an die alten Zeiten vorliegt, wie schon in Kapitel 6.1 festgestellt wurde.

Eine weitere Versformel, die sehr verschieden eingesetzt wird, lautet: „ἀρηΐφίλων ὑπ' Ἀχαιῶν“. Dabei fliehen die Trojaner einmal vor lauter Verzweiflung vor den Griechen (Hom. *Il.* 6.73), ein anderes Mal versuchen sie die Schiffe der Griechen in Brand zu setzen und ihnen Stand zu halten (V. 16.303), und wieder ein weiteres Mal wären sie geflohen, wenn nicht Aineias mit Apollons Hilfe aufgetaucht wäre und ihnen wieder Hoffnung gegeben hätte (V. 17.319). Aineias hält es nämlich für feige, vor den Griechen die Flucht zu ergreifen (V. 17.336). Der wesentliche Unterschied im Gebrauch beider Epitheta-Formeln liegt

also darin, dass die ‚ἀρήϊοι υἱὲς Ἀχαιῶν‘–Stellen in der Regel in direkten Reden verwendet werden, während es für die ‚geliebten Söhne des Ares‘ keine situationsabhängige Anwendung zu geben scheint. Sie alle sprechen aber vom Mut – vielleicht auch ein wenig von der Tollkühnheit – der Griechen, die in der größten Not noch immer tapfer kämpfen, während die Trojaner vom Dichter keine derartige Ehrung verliehen bekommen, obwohl Ares auf ihrer Seite steht. Eine Erklärung dafür gibt es nicht, aber es gibt genügend Gründe zur Annahme, dass die Trojaner kein solches Epitheton erhalten, weil der Dichter damit auf ihre Niederlage hinweisen will oder (auch) auf die Wechselseitigkeit des Kriegsgottes, der keiner Partei die Treue halten kann (V. 5.830-834).

6.4 Von den Gefährten und den Sprösslingen des Ares

6.4.1 Die tapferen Diener des Kriegsgottes

Eine weitere periphrastische Kollektivbezeichnung in den beiden Epen Homers findet sich im 2. Gesang der *Ilias*. Agamemnon beginnt seine Rede zum Volk von Argos mit den folgenden Worten: „ὦ φίλοι ἥρωες Δαναοί, θεράποντες Ἄρηος“ (V. 2.110).²³⁰ Die Bezeichnung der Danaer als ‚ἥρωες‘ und ‚θεράποντες Ἄρηος‘ hat „einen unzweifelhaft propagandistischen Charakter“. Die Verwendung dieser Versformel kommt in der *Ilias* nur im Zusammenhang mit Kampfparänese vor. „Sie umfaßt die drei Elemente, die stichwortartig die Primärinhalte der Kriegsdemagogie wiedergeben: die Einheit einer Kriegsgemeinschaft, welche die scheinbare Herablassung der Führer auf die Stufe der Soldaten einschließt (durch das Wort ‚φίλοι‘), die Erhöhung der Masse zu ἥρωες und die kultisch-religiöse Einigung zu θεράποντες Ἄρηος. Das Band, das somit um Führerschaft und Masse geschlungen wird, besteht aus einem sozialen und einem kultisch-religiösen Teil, wobei die soziale Annäherung in zwei einander entgegenkommenden, sich ergänzenden Richtungen abläuft, nämlich der Erniedrigung der Führer und der Erhöhung der Masse.“²³¹ Die Rede des Agamemnon zielt somit auf einen starken Zusammenhalt und großes Selbstbewusstsein der Männer ab und weckt in ihnen

²³⁰ AMEIS / HENTZE / CAUER zu *Il.* 1.4 & 2.110.

²³¹ SEIBEL 1994, S. 33.

die Hoffnung auf einen Sieg.²³² Doch die hoffnungsvolle Anrede wechselt schlagartig in depressive Stimmung um und es folgt „die Klage Agamemnons über die grausame ἄτη, in die ihn Zeus verstrickt habe“, als er ihm den verhängnisvollen Traum schickte. Er fordert schließlich dazu auf, nach Griechenland zurückzukehren.²³³

Die identische Wortwahl kommt noch drei weitere Male vor: in Vers 6.67 versucht Nestor, den Griechen Mut zuzusprechen. Seine Ermahnung, „sich nicht mit der Spolierung von Gegnern (28n.) aufzuhalten“ kommt auch in Hektors Aufruf an die Trojaner in Vers 15.346 bis 351 sowie in vielen weiteren Ansprachen vor. Latacz vermutet daher, dass für derartige Appelle im Repertoire des Dichters bestimmte Formeln existiert haben.²³⁴ In Hom. *Il.* 15.733 verwendet auch Aias dieselben Worte in der Einleitung seiner Ansprache, um den Griechen Mut zu machen, obwohl die Lage ausweglos erscheint. Schließlich bedient sich wieder Agamemnon in Vers 19.78 dieser Worte, um Reue dafür zu zeigen, dass er Achilleus Briseis weggenommen hat. Ein grundlegendes Merkmal der vier Reden ist die Angst vor der drohenden Gefahr, die von den Trojanern ausgeht. Eine Stärkung des Selbstbewusstseins ist daher wohl erwünscht, scheint aber vorerst – solange Achilleus nicht für die Griechen kämpft – nicht realisierbar.²³⁵ Die Gewissheit eines göttlichen Beistandes kann daher von größter Wichtigkeit sein. Es ist jedoch fragwürdig, warum ausgerechnet Ares die Griechen erhören soll. Der Dichter wird die Versformel den griechischen Anführern nicht in den Mund gelegt haben, um Ares Wechsel von den Griechen zu den Trojanern zu betonen – zumindest wäre es nicht der einzige Grund. Als Krieger gehört der Mann, ob gewollt oder nicht, zum Krieg bzw. zum Kriegsgott. Überspitzt gesagt: er führt das Werk des Gottes auf Erden aus. Außerdem hat der Dichter keine besonders große Auswahl an Göttern, die er mit einem Krieger vergleichen kann. Meiner Meinung nach würde sich ein Vergleich mit einer Kriegsgöttin nicht schicken, denn letzten Endes ist sie eine Frau. Ebenso wenig ist ein Vergleich mit einer

²³² *ibid.*

²³³ *ibid.*; KATZUNG 1960, 53 f. Vgl. dazu WILLCOCK; KIRK zu *Il.* 2.110-4; LATACZ zu *Il.* 2.110.

²³⁴ Weitere Beispiele für formelhafte Ansprachen.: 7.123, 8.172, 11.285, 15.346, 424, 16.26. Vgl. dazu auch STOEVEsandt zu *Il.* 6.66-72.

²³⁵ STOEVEsandt zu *Il.* 6.71-2; CORAY zu *Il.* 19.78. Ob der Vers in der Zeit Homers bereits „formelhaft abgeblaßt war oder für seine zeitgenössischen Zuhörer an der vorliegenden Stelle Signalwert haben konnte“, lässt sich nicht beantworten. Für letztere Vermutung spricht, dass der Vers 6.67 & 15.733 Kampfparänesen einleitet: SEIBEL 1994, S. 32 mit Anm., S. 433. Vgl. dazu auch KIRK zu *Il.* 6.67.

reinen Personifikation bestimmter Elemente des Krieges sinnvoll, möglicherweise weil sie nicht gut genug für die großen Helden der Griechen sind, die zum größten Teil selbst von Göttern abstammen. Man denke nur an Askalaphos oder an Achilleus, bei denen jeweils ein (göttlicher) Elternteil über diesen Personifikationen angeordnet ist. Darauf lassen die Verse 21.184 bis 199 schließen, in denen Achilleus über die Abstammung des Asteropaios spottet, der nur von einem Flussgott abstammt, während er ein Urenkel des Zeus ist und daher von keinem Sohn eines zweitrangigen Gottes besiegt werden kann.²³⁶

Ein ähnliches Phänomen wie in der Versformel ‚θεράποντες Άρηος‘ wird wohl auch hinter ‚θεράποντες Διός‘ stecken (*Od.* 11. 255). Diese beiden Begriffe stehen für ‚Könige‘, obwohl die eigentliche Übersetzung ‚Diener des Zeus‘ ist. Daraus ist zu schließen, dass damit die Stellung einer Person gekennzeichnet wird, und nicht, dass sie im Tempel dem Gott dient. Auf dieselbe Art und Weise verhält es sich auch mit den vier, am Anfang dieses Teilkapitels vorgestellten, Fällen. Die vorliegende Kollektivbezeichnung ‚θεράποντες Άρηος‘ bezeichnet daher allgemein die Diener des Kriegsgottes als Krieger und nicht als Personen, die in einem Tempel den Dienst an den Kriegsgott verrichten.²³⁷

In Hom. *Il.* 7.381 f. macht sich Idaios morgens auf den Weg zu den Schiffen, wo er die Achaier, die sich Sorgen um die Zukunft des Heeres machen, im Rat versammelt vorfindet.²³⁸ Die Stelle belegt, dass der θεράπων Άρηος nicht nur für das gemeine Kriegervolk verwendet wird, sondern eben auch für die Elite der Danaer (weil dieser Rat aus Anführern, Königen und deren aristokratischen Gefährten besteht), die vor Troja stehen.²³⁹ Die Not der Griechen wird nicht geringer. In 8.79 verkündet Zeus den Griechen mit einem Blitz, dass die Trojaner weiterhin die Oberhand behalten werden, weil deren Angriff nicht einmal die beiden Aias, die θεράποντες Άρηος, standhalten können. Die Epitheton-Formel

²³⁶ Zu Asteropaios s. MÜLDER 1910, S. 228-30.

²³⁷ „The frequency of the formulaic affiliation of Ares with θεράποντες is exceptional; Zeus is the only other god connected with θεράποντες with only one instance (λ 255)“: LOWENSTAM 1981, S. 140 f.

²³⁸ AMEIS / HENTZE zu *Il.* 7.330.

²³⁹ *ibid.*, zu *Il.* 10.228. Die *Ilias* schreibt noch über die Zeit der βασιλῶν in der Ägäis (von 1200 bis 700 v. Chr.). Der βασιλεύς ist eine Art Häuptling oder ‚Kleinkönig‘, der ursprünglich aus der mykenischen *Wanax*-Gesellschaft stammt und mit der Zeit zunehmend mächtiger wurde, bis er schließlich „das System der Stammesgesellschaft“ an „die neue politische Form unter einem Kleinkönig“ - an sich selbst - anpasste: KOUROU 2008, S. 23. Es ist jedoch noch umstritten, „welche Art der Staats- und Gesellschaftsordnung zur Zeit der homerischen Epen bestand.“ Vieles spricht aber für eine ausgereifte Polisstruktur zu Zeiten der *Ilias*: KULLMANN 1992, S. 265 mit Anm. 3.

betont die Tapferkeit der beiden, die selbst in einer ausweglosen Situation dem Feind mutig entgegentreten.²⁴⁰ Das Ergebnis ihres Mutes ist die geglückte Abwehr ihrer Feinde, ebenso auch in Vers 19.47 f., in dem die erschöpften Helden Diomedes und Odysseus sich zwar tapfer geschlagen haben, doch verwundet und erschöpft sind. Jedoch hat ihre Courage die Trojaner davon abgehalten, die Schiffe in Brand zu setzen.²⁴¹

Für S. Lowensam steht fest, dass die ursprüngliche Bedeutung von *θεράποντες Ἄρεος* "(ritual) substitutes for Ares" lautet, wenn sie denn altertümlich ist. Zumindest würde diese Bezeichnung dem Wesen des Ares in den homerischen Epen entsprechen, denn „when humans emulate Ares, they expose themselves to great danger; but Ares continues to rabidly confront death forever.“ Die Verbindung zwischen Ares und den Kriegern wird vermutlich eine religiöse Parallele zur Beziehung zwischen einem König, einem *βασιλεῖ*, und seiner Anhängerschaft sein.²⁴² A. Hoekstra geht noch weiter und hält die Dual-Formel in Vers 19.47 („*Ἄρεος θεράποντε*“) für „a product of archaisation“, das aus der ursprünglichen „traditional formula“ *θεράποντας Ἄρηος* entstanden ist (s. dazu Anm. 241).²⁴³ Aber er schreibt weiterhin, dass „in this case, as in most cases where there is not a metrical anomaly, it is difficult to tell whether the variations were traditional or whether the poet created a variation for this particular situation.“²⁴⁴ Ebenso wie der Ursprung dieser Formel nicht eindeutig zu klären ist, ist auch ihre Verwendung nicht ganz klar. Da sie aber mehrheitlich in verschiedenen Notsituationen auftritt, werden wahrscheinlich brenzlige Situationen damit markiert.

²⁴⁰ Vgl. dazu auch 10.228. Die beiden Aias, *die θεράποντες Ἄρηος*, melden sich freiwillig, um mit Diomedes die Trojaner auszuhorchen.

²⁴¹ „*Ἄρεος θεράποντε*“ ist eine Umformung der Versende-Formel „*θεράποντες Ἄρηος*“, um den Hiat in der Dual-Form zu vermeiden und kommt nur an dieser Stelle vor: HOEKSTRA 1965, S. 135; LOWENSTAM 1981, S. 141.

²⁴² *ibid.*

²⁴³ HOEKSTRA 1965, S. 135 mit Anm. 2.

²⁴⁴ LOWENSTAM 1981, S. 6. Ferner s. EDWARDS zu *Il.* 19.47-52.

TABELLE 13: ΘΕΡΑΠΟΝΤΕΣ ἌΡΗΟΣ-VORKOMMNISSSE IN DER *ILIAS*

STELLENNACHWEIS	TEXT
6.67	ὧ φίλοι ἥρωες Δαναοὶ θεράποντες Ἄρηος
7.382	τοὺς δ' εὗρ' εἰν ἀγορῇ Δαναοὺς θεράποντας Ἄρηος
8.79	οὔτε δὺ' Αἴαντες μενέτην θεράποντες Ἄρηος
10.228	ἠθέλετην Αἴαντε δὺω θεράποντες Ἄρηος
15.733	ὧ φίλοι ἥρωες Δαναοὶ θεράποντες Ἄρηος
19.47	τῶ δὲ δὺω σκάζοντε βάτην Ἄρεος θεράποντε
19.78	ὧ φίλοι ἥρωες Δαναοὶ θεράποντες Ἄρηος

6.4.2 Die Sprösslinge des Kriegsgottes

Das letzte Teilkapitel widmet sich der ehrenvollen Bezeichnung „ὄζος Ἄρηος“. Dieses Epitheton ist sehr ungewöhnlich und lässt sich nicht genau erklären, daher folgt zunächst ein kurzer Einblick in die Etymologie des Wortes ‚ὄζος‘.

Ὀζος heißt übersetzt Ast oder Zweig eines Baumes. Es ist aber auch gleichzeitig das griechische Wort für Spross, dessen „Bedeutungsübertragung auf den Bereich des Krieges“ schwierig zu erklären ist. Es wird hergeleitet von ἀοζία, ‚Bedienung (eines Gottes)‘ und entspricht dem Begriff ‚θεράποντι‘. Daher wird in der *Ilias* auch aus dem ‚Diener des Ares‘ ein ‚Krieger‘. „Die semantischen Schwierigkeiten lassen sich demnach lösen, wenn man das ‚Nest‘ als den Ort, wo Vögel ‚hin(ein)fliegen‘, und den Ast als den Ort ansieht, den Vögel gern als Versammlungsplatz ‚anfliegen‘.“ Das Nest ist gleichzusetzen mit einem ‚Sitz‘, wo sie sowohl leben, als auch ruhen und wurde schon in indogermanischer Zeit auf „das Ruhen des Menschen im Sitzen übertragen“.²⁴⁵ Für eine exakte Bedeutung der griechischen Wörter ‚ἄοζος‘ und ‚ὄζος‘, Begleiter oder Diener (eines Gottes), passt jedenfalls „die Bedeutung ‚kommen‘ besser als die eines (untätigen) ‚Beisitzers‘“, doch weitere Erklärungen lassen sich dazu keine mehr finden.

²⁴⁵ Schließlich ist ὄζος aus dem Indogermanischen *o-zo-o-, das mit ‚sitzen‘ oder auch ‚Platz nehmen‘ übersetzt wird: KNOBLOCH 1987, S. 30 f.

Jedenfalls ist der ὄζος Ἄρηος ein generisches Epitheton für tapfere Helden und Krieger in der *Ilias*.²⁴⁶

Es wäre durchaus möglich, dass einst ein bestimmter Baumkult in irgendeiner Art und Weise in Verbindung mit dem Kriegsgott stand. Stoll könnte dazu einen Hinweis liefern, denn er hat bewiesen, dass Ares eine chthonische Gottheit war, und die *χθόνιοι θεοί* konnten Leben spenden oder den Tod bringen, was sie wiederum zu Fruchtbarkeitsgöttern machte. Es gibt viele Bäume, die mit einer Gottheit oder einem Heros in enger Verbindung standen, z.B. die Zeus-Eiche von Dodona, der heilige Ölbaum der Athena auf der Akropolis und der heilige Lorbeer des Apollon in Delphi. „Die Beziehung zwischen Gottheit und Pflanze wurde jeweils mythisch begründet, was dem Baum einen symbolischen Wert verlieh.“²⁴⁷ Eventuell war in der Antike der Ahornbaum dem Ares heilig. Nach Vergil flößte nämlich das hölzerne Pferd der Griechen den Trojanern Angst ein, weil es aus Ahornbalken gezimmert wurde. Danach galt er als eine ‚unglücksbringende‘ Baumart. H. Baumann vermutet, dass diese Angst etwas mit der roten Farbe der Blätter im Herbst zu tun haben könnte. Diese Furcht vor der Pflanze wiederum soll auf Phobos symbolhaft übertragen worden sein, der als Sohn des Kriegsgottes eine Verbindung zwischen dem Ahornbaum und Ares hergestellt haben könnte.²⁴⁸

Schließlich gibt es noch das sogenannte „Blättergleichnis“ in der *Ilias* (V. 6.146–149). J. Grethlein hat dieses Gleichnis genauer betrachtet. Es handelt sich hierbei um Glaukos, der auf Diomedes stößt. Beide Männer finden heraus, dass sie durch ihre Väter Gastfreunde sind. Nachdem Diomedes ihn gefragt hat, wer er sei, antwortet Glaukos mit:

Τυδεΐδη μεγάθυμε τί ἢ γενεὴν ἐρεΐνεις; (145)
οἷη περ φύλλων γενεὴ τοίῃ δὲ καὶ ἀνδρῶν.
φύλλα τὰ μὲν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δέ θ' ὕλη
τηλεθόωσα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη·
ὧς ἀνδρῶν γενεὴ ἢ μὲν φύει ἢ δ' ἀπολήγει.

²⁴⁶ FRISK 2 (31991), S. 353, s.v. ὄζος 1 & 2; DELG (21999), s.v. ὄζος 1 & 2; O'SULLIVAN 2004, Sp. 525. S. auch LATACZ zu *Il.* 2.540.

²⁴⁷ Sie galten außerdem als Wohnsitz von Nymphen und gehörten oft zu einem Heiligtum. Aus dem Holz wurden Kultobjekte geschnitzt und bei vielen Riten war das Tragen von Zweigen vorgeschrieben: BAUDY 1997, Sp. 505.

²⁴⁸ Verg. *Aen.* 2.112-4; Serv. *Aen.* 2.16. Bei Macrobius (*Sat.* 3.20.2 f.) wird der Ahorn „weder unter den „glücklichen“ noch unter den „unglücklichen“ Bäumen aufgeführt“: WAGLER 21988, Sp. 919; MURR 21969, S. 25; BAUMANN 31993, S. 48 Nr. 73.

„Das Gleichnis ist damit ein Bild der menschlichen Vergänglichkeit. Zudem entspricht dem Baum im Bild, der über die Jahre hinweg stehenbleibt, die Gattung der Menschen.“²⁴⁹ Denkt man wiederum an Stoll zurück, findet sich eine Verbindung dazu bei den chthonischen Gottheiten. Das Gleichnis zeigt weiterhin, dass der Baum tief im Glauben der Menschen verwurzelt und religiös nicht wegzudenken war. Ob die Äste (1) als Kinder des Baumes angesehen werden können oder (2) der Baum einem Gott entspricht, dessen Anhänger und Diener den Ästen gleichkommen, oder ob (3) einst der Ahornbaum den Menschen solchen Schrecken einflößte, dass er dem Kriegsgott zugeschrieben wurde, bleibt reine Spekulation. Doch könnte man sich den zweiten Punkt gut mit der Versformel ‚*ὄζοι Ἄρηος*‘ vorstellen. Jedenfalls kann anhand der nachfolgenden Beispiele bestätigt werden, dass die *ὄζοι Ἄρηος* keine verwandtschaftlichen Verhältnisse zu Ares pflegen müssen.

Elephenor heißt zwar *ὄζος* (Hom. *Il.* 2.540), ist aber der Sohn des Chalkodon.²⁵⁰ Er ist der König der Abantes auf Euboia, ein flinkes und kampfeslustiges Volk, das mit der Lanze sehr gut umgehen kann (V. 542–544).²⁵¹ Da es sich hierbei um den Schiffskatalog handelt, wird Elephenor nur kurz vorgestellt, eine bestimmte Aktivität auf die sich das Epitheton beziehen könnte, ist daher auch nicht gegeben. ‚*ὄζος Ἄρηος*‘ wird also den Helden aufwerten, wie z.B. die Benutzung eines Patronyms oder eines Patronymikons, und ihn als tapferen Krieger auszeichnen. In ähnlicher Weise wird auch Likymnios²⁵², eher eine unbekannt Person, zu sehen sein, der in Vers 2.663 kurz erwähnt wird. Er selbst tritt nicht weiter in der Ilias in Erscheinung. Eigentlich ist er derjenige, der durch Tlepolemos²⁵³, dem Anführer des rhodischen Kontingents (V. 2.653–670), stirbt. Auch er wird, wie Elephenor, eine eher ältere Sagengestalt gewesen sein, vielleicht zu Herakles in den Thebanischen Sagenkreis gehören. Doch mehr als den Bezug zu den Herakliden gibt es nicht und daher wird sein eher unbekanntes Heldentum mit Hilfe seines Beinamens aufgewertet. Dieses Muster zieht sich

²⁴⁹ GRETHLEIN 2006, S. 85 f.

²⁵⁰ Elephenor kommt auch in Lokalsagen vor, so dass nicht auszuschließen ist, dass er eine ältere Sagengestalt ist: LATA CZ zu *Il.* 2.540 f. S. auch KULLMANN 1960, S. 73.

²⁵¹ KALCYK 1996, Sp. 5. S. auch KIRK zu *Il.* 2.542; LATA CZ zu *Il.* 2.536, 542-4.

²⁵² Likymnios ist ein Sohn des Elektryon, Halbbruder der Alkmene. Nachdem er mit den Herakleiden zunächst bei Keyx in Trachis Zuflucht gesucht hatte, wird er von Tlepolemos in Argos getötet (Hom. *Il.* 2.661-3; Pind. *O.* 7.27-31); HEINZE 1999, Sp. 189. S. dazu auch LEAF zu *Il.* 2.662; KIRK zu *Il.* 2.661-6.

²⁵³ Tlepolemos ist ein Sohn des Herakles und der Astyocheia, Astydameia oder der Astygeneia: HEINZE 2002, Sp. 635 f.

durch die gesamte *Ilias*. Auch Podarkes²⁵⁴ ist weder so gutaussehend, noch so kriegstüchtig wie sein verstorbener Bruder Protesilaos, der eigentliche Anführer der Thessalier (V. 2.704). Podarkes scheint sogar so unbekannt zu sein, dass der Dichter sich scheinbar gezwungen sah, dem Leser eine ausführliche Beschreibung des Wechsels der Anführerschaft wiederzugeben.²⁵⁵ Podarkes bekommt eigentlich nur die Chance sich als Krieger zu bewähren, weil sein Bruder bei der Landung auf Troja gestorben ist. Indem Homer Protesilaos ἦρσεν nennt (V. 708), macht er unmissverständlich klar, dass der verstorbene Bruder viel besser ist als Podarkes.²⁵⁶

Der nächste, der ὄζος Ἄρηος genannt wird, ist Leonteus (V. 2.754), ein Sohn des Koronos. Er führte zusammen mit Polypoites²⁵⁷ vor Troja das Kontingent der Lapithai an.²⁵⁸ Dieser Leonteus wird noch zwei weitere Male der ὄζος Ἄρηος genannt: in Vers 12.188, in dem er Antimachos Sohn Hippomachos tötet und in Vers 23.841, als er an den Wettspielen für die Totenfeier des Patroklos teilnimmt und den Diskus wirft.²⁵⁹ Diese Stellen beschreiben ihn in den unterschiedlichsten Situationen, ohne eine Gemeinsamkeit aufzeigen zu können. Der Dichter hat den Beinamen vermutlich beibehalten, weil er Weitere für unnötig hielt. Sicherlich könnte er Geschichten über Leonteus gekannt haben – vielleicht sogar welche, die in irgendeinem Zusammenhang mit Ares stehen. Leider gibt es dazu keinerlei Belege. Damit erschöpfen sich auch schon die ‚ὄζος Ἄρηος‘-Stellen in dem griechischen Schiffskatalog. Es folgt der trojanische Truppenkatalog.

Auch wenn der Katalog deutlich kleiner ist als der der Griechen, so ist es doch recht bemerkenswert, dass nur wenige Männer unter den Trojanern ein Epitheton erhalten, das aus dem Namen des Kriegsgottes abgeleitet wird, obwohl Ares ihr Schutzgott ist. Zwei von ihnen sind Hippothoos²⁶⁰ und sein Bruder Pylaios²⁶¹, die Söhne des Pelasgerkönigs Lethos, die in Vers 2.842 ὄζοι Ἄρηος

²⁵⁴ Podarkes ist ein Sohn des Iphikles: KÄPPEL 2000 (d), Sp. 1187.

²⁵⁵ WILLCOCK zu *Il.* 2.701. Ausführliches über Protesilaos bei MÜLDER 1910, S. 176-8.

²⁵⁶ KIRK zu *Il.* 2.704-9.

²⁵⁷ Polypoites ist ein Sohn des Peirithoos und der Hippodameia: KÄPPEL 2001 (a), Sp. 78.

²⁵⁸ MICHEL 1999, Sp. 62. Dazu s. auch KIRK; LATACZ zu *Il.* 2.745, 745-6. Die Lapithen waren ein mythischer thessalischer Stamm, der durch den Kampf mit den Kentauren bekannt ist: WALDE 1999, Sp. 1143.

²⁵⁹ MICHEL 1999, Sp. 62. Dazu s. auch AMEIS / HENZTE zu *Il.* 23.841; KIRK; LATACZ zu *Il.* 2.745, 745-6.

²⁶⁰ Führer der pelasgischen Truppen aus Larisa: ZINGG 1998, Sp. 611.

²⁶¹ KIRK; LATACZ zu *Il.* 2.842 f. S. auch VISSER 1997, S. 214 f. Pylaios erscheint nur an dieser Stelle, er besitzt kein individuelles Profil.

genannt werden. Sie führen die Pelasger an und sind die Bundesgenossen der Trojaner.²⁶² Beide Brüder spielen ansonsten keine große Rolle in der *Ilias*. Von Pylaios ist gar keine Rede mehr und Hippothoos wird nur noch einmal im Zusammenhang mit dem Kampf um die Leiche des Patroklos erwähnt. Somit zeichnen sich beide mal mehr und mal weniger als Krieger aus; eine Gemeinsamkeit zu den in diesem Kapitel vorgestellten Griechen. Im Exzerpt 3.145 bis 153 werden die Ältesten im Rat des trojanischen Volkes, die sich um Priamos²⁶³ beim Skäischen Tor versammelt haben, als ‘Sproß des Ares’ bezeichnet (V. 3.146 f.). Darunter befinden sich Panthoos²⁶⁴, Thymoites²⁶⁵, Lampos²⁶⁶, Klytios²⁶⁷ sowie Hiketaon²⁶⁸. Sie sind alt und können daher nicht mehr am Kampf teilnehmen, aber sie tun sich als Redner hervor (V. 150 f.).²⁶⁹ Aber auch wenn alle Brüder zur Elite des trojanischen Volkes gehören, spielen sie im Epos und im Krieg selbst keine besonders große Rolle mehr. Vielleicht erinnert die Verwendung des Beinamens an ihr ehemaliges kriegerisches Können und weckt die Erinnerung an ihre ruhmvollen Tage. Andererseits könnte der Dichter auch nur ihre edle Abstammung damit betonen, weil sonst nichts anderes in diesem Vers daran erinnert.²⁷⁰

Die letzten beiden Männer, die *ὄζοι Ἄρηος* genannt werden, sind die myrmidonischen Heroen Automedon²⁷¹ und Alkimos²⁷² (V. 24.474). Die beiden Krieger befinden sich im Zelt des Achilleus, als Priamos eintritt, um die Leiche seines Sohnes zu holen. Sie sind nach Achilleus und Patroklos die wichtigsten Männer im myrmidonischen Heer (V. 16.145–147 und 24.573–575), aber nicht wichtig genug, um in der *Ilias* eine bedeutende Rolle einzunehmen. Auch wenn

²⁶² Ihre Heimat lässt sich nicht sicher lokalisieren: GSCHNITZER 2000, Sp. 490 f.

²⁶³ Priamos, Sohn des Laomedon, Vater des Hektors und auch des Paris sowie letzter König von Troja: STOEVE SANDT 2001, Sp. 305 f.

²⁶⁴ Angehöriger des trojanischen Ältestenrates und Sohn des Othrys: STOEVE SANDT 2000 (a), Sp. 272 f.

²⁶⁵ Sohn Laomedons und Bruder des Priamos: GOLDHAHN 2002, Sp. 523.

²⁶⁶ Sohn Laomedons und Bruder des Priamos: STOEVE SANDT 1999, Sp. 1088.

²⁶⁷ Klytios ist ebenso ein Sohn Laomedons und Bruder des Priamos: FREY 1999, Sp. 613.

²⁶⁸ Hiketaon ist, wie die kurz zuvor erwähnten Ältesten, ein Sohn des Laomedon und Bruder des Priamos: MADER 1991 (e), Sp. 1183. Ferner s. AMEIS / HENTZE zu *Il.* 3.147.

²⁶⁹ S. dazu KIRK; KRETER-SPIRO zu *Il.* 3.146-8.

²⁷⁰ Der Vers 3.147 wiederholt sich in ähnlicher Weise in V. 20.238. AMEIS / HENTZE zu *Il.* 20.238. Tithonos ist ein Sohn des Laomedon und Bruder des Priamos. Er wird wegen seiner Schönheit von Eos, der Göttin der Morgenröte, entführt und zu ihrem Liebhaber gemacht. Sie schenkt ihm einen Sohn, den Aithiopenkönig Memnon: NÜNLIST 2002 (a), Sp. 627.

²⁷¹ Automedon ist der Sohn des Dioreas aus Skyros und der Wagenlenker des Achilleus und des Patroklos (Hom. *Il.* 9.209). Er gilt als sehr verlässlicher Wagenlenker: GRAF 1997 (e), Sp. 360.

²⁷² Alkimos ist eher unbekannt, gilt als Gefährte des Achilleus (Hom. *Il.* 19.392, 24.474): GRAF 1996 (b), Sp. 505.

sie sehr gute Krieger sind und eine edle Herkunft nachweisen können, ist der Gefährte Patroklos erfolgreicher als sie. Sie sind daher nicht auf eine Ebene wie jener zu stellen, sondern als zweitrangige Krieger zu identifizieren.²⁷³ Diese allgemeine Unbekanntheit der Krieger ist vermutlich ausschlaggebend für das Tragen des generischen Epithetons ‚ὄζος Ἄρηος‘. Laut Latacz “deutet die Epithetengruppe ‘Gefährte des Ares’ auf ein wenig individuelles Profil, da nur Krieger von zweitrangiger Bedeutung – offenbar in Ermangelung distinktiver Epitheta^P – mit dieser Junktur charakterisiert“ werden.²⁷⁴ Wie schon die Formel *θεράποντες Ἄρηος* bildlich die Tapferkeit und den Mut der Männer bezeichnet, drückt auch ‚ὄζος Ἄρηος‘ ihr Heldentum aus.²⁷⁵

Zu guter Letzt sei nur noch die Frage zu klären, warum die meisten dieser Beinamen griechische Krieger und Helden betreffen, obwohl Ares die Trojaner unterstützt. Hat der Dichter bewusst die Epitheta mehrheitlich bei den Griechen verwendet, um auf ihren endgültigen Sieg über die Stadt hinzuweisen? Hätten die Griechen überhaupt gewinnen können, wenn der Gott nicht vom Schlachtfeld vertrieben worden wäre? Diesen Fragen soll nun im Schlussteil nachgegangen werden, wenn alle bisherigen Ergebnisse noch einmal kurz zusammengefasst worden sind. Es besteht nämlich die These, dass Ares im Kult und im Alltag anders empfunden wurde, als der Dichter ihn in seinen Epen beschreibt. Vermutlich wurde er in den vorhomerischen Zeiten auch in den Mythen anders gesehen. Ist die Polisordnung schuld daran, dass der Gott sich zunehmend zu einem Barbaren wandelte und Zentralgriechenland zu verlassen hatte?

²⁷³ Ob ‚Gefährte‘ oder ‚Gefolgsmann‘, sie dienten ihrem König als Wagenlenker in der Schlacht und halfen im Haushalt (Hom. *Il.* 9.209, 19.392-7, 24.622-6): BRÜGGER zu *Il.* 24.474.

²⁷⁴ LATA CZ zu Hom. *Il.* 2.540. S. auch KIRK zu *Il.* 2.540-1.

²⁷⁵ LEAF; AMEIS / HENTZE; WILLCOCK zu *Il.* 2.540; HAINSWORTH zu *Il.* 12.130.

TABELLE 14: ὈΖΟΣ ἌΡΗΟΣ-VORKOMMISSE IN DER ILIAS

STELLENNACHWEIS	TEXT
2.540	<i>τῶν αὐθ' ἡγεμόνευ' Ἐλεφήνωρ ὄζος Ἄρηος</i>
2.663	<i>ἤδη γηράσκοντα Λικύμνιον ὄζον Ἄρηος</i>
2.704	<i>ἀλλά σφεας κόσμησε Ποδάρκης ὄζος Ἄρηος</i>
2.745	<i>οὐκ οἶος, ἅμα τῷ γε Λεοντεὺς ὄζος Ἄρηος</i>
2.841 f.	<i>τῶν οἱ Λάρισαν ἐριβόλακα ναιετάασκον• τῶν ἤρχ' Ἰππόθοός τε Πύλαιός τ' ὄζος Ἄρηος</i>
3.146 f.	<i>Οἱ δ' ἀμφὶ Πρίαμον καὶ Πάνθοον ἠδὲ Θυμοίτην Λάμπόν τε Κλυτίον θ' Ἰκετάονά τ' ὄζον Ἄρηος</i>
12.188	<i>υἶόν δ' Ἀντιμάχοιο Λεοντεὺς ὄζος Ἄρηος</i>
20.238	<i>Λαιομέδων δ' ἄρα Τιθωνὸν τέκετο Πρίαμόν τε Λάμπόν τε Κλυτίον θ' Ἰκετάονά τ' ὄζον Ἄρηος</i>
23.841	<i>δεύτερος αὐτ' ἀφῆκε Λεοντεὺς ὄζος Ἄρηος</i>
24.474	<i>ἦρως Αὐτομέδων τε καὶ Ἄλκιμος ὄζος Ἄρηος</i>

7. SCHLUSS

—

ERGEBNISSE ZUM HOMERISCHEN ARES

In der *Ilias* und der *Odyssee* spielen die Götter eine wichtige Rolle. Sie bestimmen nicht nur das Schicksal der Helden und Krieger, sondern sie greifen in das Geschehen ein und lenken zum Teil die Geschicke der Menschen, so wie sie es für richtig halten. Ihr Handeln wird größtenteils vom Dichter mythisch begründet, doch in der Frage, wie die Stellungnahme der Götter zu den beiden Heeren ohne Mythen zu erklären sei, herrscht große Uneinigkeit. Helfen z.B. den Trojanern die Gottheiten, deren Ursprünge im Orient liegen könnten, während die einheimischen, vom Festland stammenden, Götter die Griechen unterstützen? Daraus lässt sich aber nicht schließen, dass die ‚orientalischen‘ Götter barbarisch und unzivilisiert waren. Wirft man nämlich einen Blick auf Apollon, so stellt man fest, dass ein beliebter griechischer Gott des Gemeindewesens den Trojanern beisteht. Anscheinend waren auch ihre Zuständigkeitsbereiche nicht ausschlaggebend für die Wahl des Dichters, auf welche Seite sie zu kämpfen hatten. Denn letzten Endes sind sie alle olympische Götter, die spätestens in der Zeit der schriftlichen Fixierung der *Ilias* und der *Odyssee* tief im Glauben der damaligen Menschen verwurzelt waren.

Das Bild des Kriegsgottes Ares hat Homer klar definiert: Ares ist im achten Gesang der *Odyssee* ein Ehebrecher, Feigling, Lüstling und Gauner. In der *Ilias* ist er ein Deserteur, den nicht einmal sein Vater schätzt, der keine Ehre kennt und wie ein Wahnsinniger tobt, wo er nur kann – tobend führt ihn Athene vom Schlachtfeld und ‚tobend‘ findet Aphrodite den Kriegsgott neben dem Schlachtfeld sitzend. Da Ares die Lüge, die ihm Athene erzählt hat, nicht durchschaut, ist er ihr erst geistig unterlegen und schließlich auch körperlich. Als wäre dies nicht genug der Demütigung, schreibt Homer, dass Ares auf den Olymp flieht und vor seinem Vater winselt. Eine weitere negative Eigenschaft ist sein impulsiver Charakter, der zutage tritt, als er vom Tod seines Sohnes Askalaphos erfährt. Sein daraufhin sinnloses Verlangen nach Rache wird von Athene verhindert. Athene reißt ihm die Rüstung vom Leib und beschimpft ihn als Wahnsinnigen. Erneut wird der Gott von der rational denkenden Stadtgöttin

bloßgestellt, wodurch der Dichter seine Abneigung gegenüber dem Krieg recht deutlich zur Schau stellt.

Ares Verbindung zu Thrakien kann zwar nicht eindeutig geklärt werden, stellt aber ebenfalls seinen anti-sozialen Charakter dar, der im starken Kontrast zur Polisgöttin steht. Ein sprachlicher Unterschied zwischen Griechen, Thrakern und Trojanern dürfte laut Hom. *Il.* 2.867 jedenfalls nicht bestanden haben. Er bleibt jedenfalls über die ganze Zeit der ewige Verlierer und dient dem Dichter als Zielscheibe des Spotts, während Athene tun und lassen kann was sie will, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden, obwohl auch sie lügt und betrügt, um ihre Ziele zu erreichen. Außerdem verwendet sie als Kriegsgöttin die gleichen Waffen wie Ares und gehört somit in den Schaffensbereich des Kriegsgottes Ares – sie bildet das weibliche (und besonnenere) Pendant zu ihm. Beide Götter haben ebenfalls Günstlinge auf beiden Heeresseiten, so dass die Verwendung von den, aus dem Namen des Kriegsgottes abgeleiteten, Epitheta bei den Helden Achais keine Seltenheit ist.

*

Es ist sehr interessant, dass die Verwendung bestimmter Adjektive bei Ares nur seine schlechten Eigenschaften zeigt, während allgemein Krieger damit geehrt werden. Doch warum ist das so? Die vorliegende Arbeit ging dieser Frage anhand einer Untersuchung von sämtlichen Vorkommnissen in der *Ilias* und in der *Odyssee* nach. Dabei ließen sich bestimmte Tendenzen in der Darstellung des Kriegsgottes und der Krieger bei Homer erkennen, die hier noch einmal kurz zusammengefasst werden sollen.

(1) Der *βροτολογιός Άρης* bleibt der ewige Verlierer: Die Betrachtung dieser attributiven Kennzeichnung hat ergeben, dass die Männer – unabhängig welchem Heer sie angehören – allesamt tapfere Anführer sind. Es ließ sich weiterhin zeigen, dass die Männer in dem Moment, in dem sie diesen Beinamen tragen, auf ihre Gegner mutig losstürmen und dabei keinesfalls vom Dichter der Lächerlichkeit preisgegeben werden. Der Dichter muss daher an ein altertümliches Wertesystem angeknüpft haben, dass lange vor ihm bestand und die Helden vor Troja ehrt. Es besteht die große Wahrscheinlichkeit, dass der Zuhörer mit solchen Epitheta daran erinnert wurde, dass diese Männer in der grauen

mythischen Vorzeit gelebt haben – und zwar im von Hesiod beschriebenen Heroenzeitalter.

Mit derselben Wortwahl erreicht der Dichter in der *Odyssee* das genaue Gegenteil. Nun wird zum ersten und einzigen Mal ein Jüngling, nämlich Euryalos, mit dem menschenmordenden Ares verglichen. Er ist weder ein Anführer, noch befindet er sich in einer Schlacht. Die einzigen Gemeinsamkeiten zu der oben genannten Verwendung sind seine edle Abstammung aus dem elitären Kreis der Phäaken und die Tatsache, dass die Phäaken ein mythisches Volk sind, woran unter Umständen auch die Altertümlichkeit dieses Adjektivs erinnern könnte. Gleichzeitig erinnert das naive und arrogante Verhalten des Jünglings an Ares Charakter und hat zur Folge, dass er, ebenso wie der Gott, in seine Schranken gewiesen wird. Die Vermutung, dass diese Anekdote eine absichtliche bzw. spätere Hinzufügung ist, stützt zusätzlich die Annahme, dass der Begriff *βροτολογός* seinen Sinn im Verlauf der schriftlichen Fixierung beider Werke stark verändert und eine negative Konnotation erhalten hat.

(2) Der *οὔλος καὶ ὄβριμος Ἄρης* bringt den Menschen nichts als Verderben: Alle Punkte die oben aufgelistet wurden, gelten auch weiterhin für die Verwendung aller weiteren Epitheta des Kriegsgottes und der Krieger, mit dem Unterschied, dass das Adjektiv *οὔλος* sehr stark vom Kontext abhängig ist und zum ersten Mal in ein und derselben Art und Weise wie bei Ares verwendet wird. Der Beiname *ὄβριμος* hingegen weist darauf hin, dass die jeweils genannte Person die Situation mit den Augen (aus verschiedenen Gründen) nicht wahrnehmen kann. Hinzu kommt, dass der *ὄβριμος Ἄρης* – eine eigentlich für Krieger schmeichelnde Bezeichnung – wie neuntausend oder zehntausend Mann brüllt (V. 5.865 f.), als Diomedes ihn schwer verletzt. Der Dichter, der eigentlich die laute Stimme bzw. die laute ‘Kommandostimme’ für eine wichtige Eigenschaft eines Anführers hält, verwendet das Adjektiv gegen Ares und macht ihm zum Gespött der Götter.

(3) Die Günstlinge der Götter: Die Schützlinge beider Gottheiten können aus beiden Parteien stammen und entsprechen nicht immer dem Charakter der jeweiligen Gottheit. Zudem neigt der Dichter dazu, ‘dunkle Vergangenheiten’ seiner Helden auszulassen, um die Polisgöttin nicht mit aresgleichen Männern in Verbindung zu bringen. Die im dritten Kapitel erwähnte Dreierkonstellation zwischen Ares, Athene und Diomedes muss der Dichter aus älteren Sagen oder

Kulten gekannt haben, denn anders lässt sich nicht erklären, warum er die drei in mehreren Szenen zusammen beschreibt. Außerdem kann ein Liebling der Athene ohne weiteres ein Epitheton haben, das ihn mit Ares verbindet.

(4) Krieger gehören zu Ares: Der Dichter nennt den Kriegsgott Ares oder Enyalios, bezeichnet dabei aber ein und dieselbe Person, mit dem Unterschied, dass der Name Enyalios nur im Zusammenhang mit einem Zweikampf erwähnt wird.

Die Vergleichspartikel *ἀτάλαντος*, *ἴσος* und *ἥύτε*, die mit Enyalios oder Ares stehen können, stellen die Männer in der Schlacht auf gleicher Stufe mit dem Gott dar. Hier ist festzuhalten, dass in der Regel lokale Helden mit dem Gott verglichen werden, vorausgesetzt der Krieger befindet sich in der entsprechenden Situation, z.B. im Zweikampf, im Gedränge der Schlacht oder beim Heranstürmen und Bedrängen des Gegners. Dabei wird Ares oft mit dem gewaltsamen Tod assoziiert. Gleichzeitig spielt der Dichter auf bestimmte Begabungen, Leistungen oder Eigenschaften der Helden an.²⁷⁶

(5) Der *ἀρήϊος ἥρωας*: Die verschiedenen Beispiele dieses Adjektivs haben belegt, dass, obwohl es meist recht simpel mit ‚tapfer‘ oder ‚stark‘ übersetzt wird, der Ausdruck sehr facettenreich ist. In der *Odyssee* kommt dieser Begriff nur in der Rede über den Trojanischen Krieg und seine Helden vor und besitzt zudem eine negative Konnotation, denn der Dichter setzt den tragischen Tod der erstklassigen Helden, die wegen ihrer Besessenheit gestorben sind, als Grundwissen beim Leser voraus. Dadurch wirkt der Begriff sehr altertümlich, was uns auch in der *Ilias* mehrfach begegnet. In der *Ilias* bezeichnet damit der Dichter einige Anführer aus beiden Heeren, die sich aber in der Regel kaum in der Schlacht auszeichnen. Die meisten dieser Männer sind wohl nicht mehr als lokal verehrte Heroen gewesen. Aber selbst wenn ein Charakter in der *Ilias* als unbedeutende Figur erscheint, dient sie im Gegensatz zu Ares nie zur Belustigung des Publikums.

(6) Der *ἀρηίφιλος πολεμιστής*: Das Adjektiv wird ebenfalls wie *ἀρήϊος* als Epitheton für Krieger verwendet. Es steht wieder bei Anführern oder Königen, die eher zweitklassige Heroen sind. Allerdings mit dem Unterschied, dass es stets bei wütenden oder zornigen Kriegern verwendet wird, die für die ihnen zugefügte Schmach Rache nehmen wollen. *Ἀρήϊος* und *ἀρηίφιλος* würden eigentlich zu

²⁷⁶ CLASSEN 2008, S. 11.

weitaus besseren Kriegen, wie z.B. Diomedes, passen, daher könnte diese Attribut, z.B. bei Menelaos, auf eine uralte traditionelle Verwendung hinweisen, die eventuell auch ortsabhängig war.

In der *Odyssee* kommt das Epitheton nur ein einziges Mal bei Menelaos vor (V. 15.169); im Vordergrund steht aber Helenas Deutung des von den Göttern geschickten Omens, und zwar die Rache des Odysseus an den unverschämten Freiern, die sich an seinem Hab und Gut vergreifen. In diesem Sinne könnte sich die Verwendung dieses Beiwortes dahingehend verändert haben, dass nicht mehr die Person, die es trägt, Vergeltung verüben muss, sondern Vergeltung generell das zentrale Thema der Situation, in der sich der Protagonist befindet, ist.

(7) Die Helden Achaias: Die Epitheton-Formel ‘*ἀρήϊοι υἱὲς Ἀχαιῶν*’ wird ausschließlich in direkten Reden verwendet und soll an den Mut der Griechen in den größten Nöten appellieren. Die periphrastische Kollektivbezeichnung in dem Vers: ‘*ὦ φίλοι ἦρωες Δαναοί, θεράποντες Ἄρηος*’ kommt hingegen in der *Ilias* nur in Kampfparänese vor. „Sie umfaßt die drei Elemente, die stichwortartig die Primärinhalte der Kriegsdemagogie wiedergeben: die Einheit einer Kriegsgemeinschaft [...], die Erhöhung der Masse zu *ἦρωες* und die kultisch-religiöse Einigung zu *θεράποντες Ἄρηος*.“²⁷⁷

Kultisch-religiös muss auch die ehrenvolle Bezeichnung ‘*ὄζος Ἄρηος*’ verstanden werden. Es wird hergeleitet von *ἀοζία* ‘Bedienung (eines Gottes)’ und entspricht dem Begriff *θεράποντι*. Daher bezeichnet auch diese Formel die Tapferkeit und den Mut der Männer. Die Trojaner werden jedenfalls nie als Gruppe mit Ares in Zusammenhang gebracht. Sie werden generell verhältnismäßig wenig mit ihm verglichen.

*

Alle sieben zusammengefassten Punkte zeigen die große Abneigung des Dichters gegenüber dem Kriegsgott und seinem Aufgabenbereich. Der homerische Ares steht für die abstoßendsten Aspekte des Krieges. Ihm ist stets Streit und Zank im Sinn, auch das Plündern und Töten macht ihm Freude. Selbst den olympischen Göttern ist er wegen seines unausstehlichen Charakters verhasst.

²⁷⁷ SEIBEL 1994, S. 33.

Der Dichter ist sich dennoch bewusst, dass ein Sieg ohne den Kriegsgott für die Griechen nicht möglich ist (vgl. dazu 13.298–301). Im Mythos sorgen Hera und Athene dafür, dass er aus dem Weg geräumt wird. Thetis Bitte, für die ihrem Sohn zugefügte Beleidigung, Vergeltung an den Griechen zu üben, ist nur ein kurzzeitiger Eingriff des Zeus, um den Trojanern kleine Siege zu verschaffen. Aber auch Zeus ist bewusst, dass Troja fallen muss. Inhaltlich verwendet der Dichter die in der Arbeit vorgestellten Epitheta mehrheitlich bei den Griechen, um den Sieg auch ohne die helfende Hand des Kriegsgottes erklären zu können. Die Abtrünnigkeit der Gottheit ist daher lediglich ein Vorwand, um Ares schlechten Charakter zu betonen. Ares wurde mit großer Wahrscheinlichkeit im Kult und im Alltag von den damaligen Menschen anders empfunden. Vielleicht könnte eine Auswertung sämtlicher Vorkommnisse mit Ares Namen als metonymischer Gebrauch in der *Ilias* und in der *Odyssee* dazu Aufschluss geben, aber noch liegt sie meines Erachtens nicht vor und hätte die Kapazität meiner Arbeit gesprengt.

Jedenfalls müssen sich erste Ansätze einer neuen ‘Lebensphilosophie’ schon in der Zeit der Dunklen Jahrhunderte gebildet haben, als sich erste Gemeinden wieder zusammengeschlossen haben. Man kann immerhin davon ausgehen, dass ein solcher Zusammenschluss von mehreren Menschen einzig und allein dem Zweck gedient hat, sich gegenseitig vor Feinden zu beschützen. In der Zeit als die *Ilias* und die *Odyssee* niedergeschrieben wurden, bestanden schon *Poleis*, deren Einfluss auch in den beiden Epen spürbar ist. In der *Ilias* und der *Odyssee* selbst bestehen noch immer einzelne Königtümer, wie z.B. Mykene oder Phthia. Diese Zeit wird vorherrschend von Kriegen dominiert, die ihre elitäre Rolle in der Gesellschaft und ihren Herrschaftsanspruch durch Kriege und Siege rechtfertigen.

Nach dem Zusammenbruch der mykenischen Hochkultur entstehen neue kleinere Gemeinden, die zunächst noch kriegerisch bleiben. Aber je größer die Gemeinden werden, desto größer werden auch die neuen Ansprüche an das Leben selbst. Der Krieger bleibt jedoch weiterhin unentbehrlich, da er für Sicherheit sorgt. Er wird lediglich in seinem Schaffen eingeschränkt. Blickt man nämlich auf die Dunklen Jahrhunderte zurück, kann eine Art Domestizierung des Kriegers festgestellt werden, was Langdon, wie bereits erwähnt, für radikale „Veränderungen für das Wertesystem“ hält. Die fahrenden „Krieger-Abenteurer“ waren nun passé. Die Männer mussten sich den „zivilen Einrichtungen gegenüber

verantwortlich erweisen“ und schließlich ist Krieg in der Archaik nicht mehr „private Angelegenheit einzelner Adelliger oder Könige“, sondern die einer *Polis*, in der ein wilder Kriegsgott nicht mehr erwünscht ist. Der Krieger kann sich aber auch weiterhin als Heros profilieren und sich auch religiös zu ihm verbunden fühlen.

Der Krieg – und auch der Kriegsgott Ares – hatte daher für die Griechen eine stark negative Konnotation, die dazu führte, dass Ares allmählich am Rand der zivilisierten Welt angesiedelt wurde, und zwar in Thrakien.²⁷⁸ In einer Reihe von Mythen ist er der Vater verschiedener Drachen (Apollod. 3,22) und von Personifikationen wie Phobos und Deimos, die alle mit Angst und Schrecken in Verbindung gebracht werden. Demnach wäre es zu hinterfragen, ob Ares in älteren Mythen einen ganz anderen Status als Gott, z.B. im thebanischen Sagenkreis, innehatte, in dem er der Vater von Harmonia, der Gattin des Königs von Theben, Kadmos, ist. Die häufige Verwendung der angeführten Epitheta bei Helden und auch bei Göttern (z.B. *Athena Areia* in Athen, Plataia und mit *Zeus Areus* in Orchomenos, sowie *Aphrodite Areia* in Sparta) sowie ein Exzerpt aus der *Ilias* (V. 13.298–301) lassen zumindest diese Vermutung zu.²⁷⁹ Spätestens in der Zeit der schriftlichen Fixierung der *Ilias* verliert Ares diese Stellung, die in den Mythen durch die Niederlage gegen Athene zum Ausdruck kommt. Der Areopag und die Verwendung seines Namens in den ephabischen Schwüren in Athen zeugen von seinem weiteren Fortbestehen neben der Polisgöttin Athene.²⁸⁰ Die Gegenüberstellung von Ares und Athena in der *Ilias* zeigt, dass der Gott der rohen Gewalt und des Chaos der Göttin der Intelligenz und der Ordnung stets untergeordnet ist. Es spricht zugleich das Werturteil der damaligen Menschen über die Zulässigkeit roher Gewalt in der menschlichen Gesellschaft aus.

Dennoch kann ihn nicht einmal Homer aus dem griechischen Pantheon und aus dem Leben der Menschen verbannen. Stattdessen stellt er ihn als Ehebrecher, Gauner und Feigling dar, der von einem Menschen besiegt wird und sich jammernd darüber bei seinem Vater beschwert. Die Fesselung des homerischen Ares im achten Gesang der *Odyssee* und im fünften Gesang der *Ilias* sowie die Niederlage gegen Athene und Hephaistos sind daher nicht nur als situationsbedingte Einschränkung seiner Bewegung zu verstehen, sondern meiner

²⁷⁸ SCHACHTER 1997, Sp. 1047 f.

²⁷⁹ *ibid.*

²⁸⁰ SCHACHTER 1997, Sp. 1049.

Meinung nach auch als ein Versuch, mit Mythen die Macht und den Wirkungsbereich des Kriegsgottes, dem das sinnlose Töten von Menschen Freude bereitet, in einer friedvollen Stadt einzuschränken.²⁸¹

²⁸¹ PIRONTI 2005, S. 167.

BIBLIOGRAPHISCHE ABKÜRZUNGEN

1. Ohne Jahreszahl zitierte Literatur (Standard-Werke)

- AMEIS / HENTZE /
CAUER zu *Il.* *Homers Ilias*. Erklärt v. K. F. AMEIS und C. HENTZE, Leipzig/Berlin (1868-1884) (Gesang 1-6 v. AMEIS, bearb. v. HENTZE; 7-24 von HENTZE); letzte veränd. Aufl.: Bd. 1.1 (Gesang 1-3) (⁷1913), bearb. v. P. CAUER; Bd. 1.2 (4-6) (⁸1927); Bd. 1.3 (7-9) (⁵1907); Bd. 1.4 (10-12) (⁵1906); Bd. 2.1 (13-15) (⁴1905); Bd. 2.2 (16-18) (⁴1908); Bd. 2.3 (19-21) (⁴1932); Bd. 2.4 (22-24) (⁴1906) (= Nachdruck Amsterdam 1965).
- AMEIS / HENTZE /
CAUER zu *Od.* *Homers Odyssee*. Erklärt von K. F. AMEIS, C. HENTZE und P. CAUER, Leipzig/Berlin (1894-1920) (Gesang 1-6, 13-18, 19-24 von AMEIS / HENTZE; 7-12 von HENTZE); unveränderter Nachdruck: Bd. 1.1 (Gesang 1-6) (¹³1964), bearb. v. CAUER; berichtigte Aufl.: Bd. 1.2 (7-12) (¹¹1964), bearb. v. HENTZE; Bd. 2.1 (13-18) (⁹1964), bearb. v. CAUER; Bd. 2.2 (19-24) (¹⁰1911).
- TABELLEN nach
ALLEN *Ilias* Th. W. ALLEN, *Homeri Ilias*, Oxford (1931) (3 Bde.).
- ArchHom *Archaeologia Homerica. Die Denkmäler und das frühgriechische Epos*, im Auftrag des DAI, F. MATZ / H.-G. BUCHHOLZ (Hrsg.), Göttingen (1967 ff.).
- BRÜGGER zu *Il.* 24 C. BRÜGGER, *Homers Ilias. Gesamtkommentar* Bd. 8.2 (Gesang 24: Kommentar), in: A. BIERL / J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK* ('Basler Kommentar'), Berlin / New York (2009).
- Homers Ilias. Gesamtkommentar* Bd. 8.1 (Gesang 24: Text & Übersetzung), M. L. WEST (Text) / J. LATACZ (Übers.), in: A. BIERL / J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK* ('Basler Kommentar'), Berlin / New York (2009).
- CAUER zu *Od.* 1-6 *Anmerkungen zur Odyssee* (Gesang α - ζ). Erklärt v. P. CAUER, Berlin (1894).
- CORAY zu *Il.* 19 M. CORAY, *Homers Ilias. Gesamtkommentar* Bd. 6.2 (Gesang 19: Kommentar), in: A. BIERL / J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK* ('Basler Kommentar'), Berlin / New York (2009).
- Homers Ilias. Gesamtkommentar* Bd. 6.1 (Gesang 19: Text & Übersetzung), M. L. WEST (Text) / J. LATACZ (Übers.), in:

- A. BIERL / J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK* ('Basler Kommentar'), Berlin / New York (2009).
- DE JONG zu *Od.* I.J.F. DE JONG, *A Narratological Commentary On The Odyssey*, Cambridge (2001).
- FRISK H. FRISK, *Griechisches etymologische Wörterbuch*, Heidelberg (²1973-³1991) (3 Bde.).
- DELG P. CHANTRAINE, *Dictionnaire étymologique de la langue greque. Histoire des mots*, Paris (²1999).
- DNP *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, H. CANKIK / H. Schneider (Hrsg.) Stuttgart / Weimar (1996 ff.).
- EDWARDS zu *Il.* M.W. EDWARDS, *The Iliad. A Commentary* Vol. V (Books 17-20), G.S. KIRK (Hrsg.), Cambridge / New York / Port Chester / Melbourne / Sydney (1991).
- GARVIE zu *Od.* A. F. GARVIE, *Homer. Odyssey* (Books 6-8), in: A. F. GARVIE (Hrsg.), *Cambridge Greek And Latin Classics*, Cambridge (⁴2003).
- HAINSWORTH zu *Il.* 9-12 B. HAINSWORTH, *The Iliad. A Commentary* Vol. III (Books 9-12), G.S. KIRK (Hrsg.), Cambridge (1993).
- HEUBECK / WEST / HAINSWORTH zu *Od.* 1-8 A. HEUBECK / S. WEST / J. B. HAINSWORTH, *A Commentary On Homer's Odyssey* Vol. I (Books 9-16), A. HEUBECK (Hrsg.), Oxford (²1990).
- HEUBECK / HOEKSTRA zu *Od.* 9-16 A. HEUBECK, *A Commentary On Homer's Odyssey* Vol. II (Books 9-16), A. HEUBECK (Hrsg.), Oxford (²1990).
- JANKO zu *Il.* 13-16 R. JANKO, *The Iliad. A Commentary* Vol. IV (Books 13-16), G.S. KIRK (Hrsg.), Cambridge (1992).
- KIP *Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike in fünf Bänden*, K. ZIEGLER / W. SONTHEIMER (Hrsg.), Stuttgart / München (1964-1975) (= Nachdruck München 1979) (5Bde.).
- KIRK zu *Il.* 1-4 G. S. KIRK, *The Iliad. A Commentary* Vol. I (Books 1-4), G.S. KIRK (Hrsg.), Cambridge (1985).
- KIRK zu *Il.* 5-8 G. S. KIRK, *The Iliad. A Commentary* Vol. II (Books 5-8), G.S. KIRK (Hrsg.), Cambridge (1990).

- KRIETER-SPIRO
zu *Il.* 3 M. KRIETER-SPIRO, *Homers Ilias, Gesamtkommentar* Bd. 3.2 (3. Gesang: Kommentar), in: J. LATACZ / A. BIERL (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK* ('Basler Kommentar'), Berlin / New York (2009).
Homers Ilias. Gesamtkommentar Bd. 3.1 (Gesang 1: Text & Übersetzung), M. L. WEST (Text) / J. LATACZ (Übers.), in: J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK* ('Basler Kommentar'), Berlin / New York (2009).
- LATACZ 2000 J. LATACZ, *Homers Ilias. Gesamtkommentar. Prolegomena*, in: J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK* ('Basler Kommentar'), München / Leipzig (2000).
- LATACZ zu *Il.* 1 J. LATACZ, *Homers Ilias, Gesamtkommentar* Bd. 1.2 (Gesang 1: Kommentar), in: J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK* ('Basler Kommentar'), München / Leipzig (2000).
Homers Ilias. Gesamtkommentar Bd. 1.1 (Gesang 1: Text & Übersetzung), M. L. WEST (Text) / J. LATACZ (Übers.), in: J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK* ('Basler Kommentar'), München / Leipzig (2000).
- LATACZ zu *Il.* 2 J. LATACZ, *Homers Ilias, Gesamtkommentar* Bd. 2.2 (Gesang 2: Kommentar), in: J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK* ('Basler Kommentar'), München / Leipzig (2003).
Homers Ilias. Gesamtkommentar Bd. 2.1 (Gesang 2: Text & Übersetzung), M. L. WEST (Text) / J. LATACZ (Übers.), in: J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK* ('Basler Kommentar'), München / Leipzig (2003).
- LA ROCHE
zu *Il.* 1-4 *Homers Ilias. Für den Schulgebrauch* 1 (Gesang 1-4), Erklärt von J. LA ROCHE, Leipzig (21877).
- LEAF zu *Il.* *The Iliad. Ed. With Apparatus Criticus, Prolegomena, Notes, And Appendices* by W. LEAF, London (21900-1902) (in 2 Vol.).
- LfgrE *Lexikon des frühgriechischen Epos.* Begründet von B. SNELL. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in Göttingen vorbereitet v. Thesaurus Linguae Graecae (Hrsg.), Göttingen (1955 ff.).
- LIMC *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae*, H. C. ACKERMANN / J. R. GISLER (Hrsg.), Zürich u.a. (1981-1999) (18 Bde.).

- RE *Paulys Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft*. Neue Bearbeitung, unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen, G. WISSOWA (Hrsg.), Stuttgart (1894 ff.).
- RICHARDSON zu *Il.* 21-24 N. RICHARDSON, *The Iliad. A Commentary* Vol. VI (Books 21-24), G.S. KIRK (Hrsg.), Cambridge (1993).
- RML W. H. ROSCHER, *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, W. H. ROSCHER (Hrsg.), Leipzig (1884-1937) (6 Bde.).
- STOEVESANDT zu *Il.* 6 M. STOEVESANDT, *Homers Ilias, Gesamtkommentar* Bd. 4.2 (6. Gesang: Kommentar), in: A. BIERL / J. LATACZ (Hrsg.), in: J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK ('Basler Kommentar')*, Berlin / New York (2008).
Homers Ilias. Gesamtkommentar Bd. 4.1 (Gesang 6: Text & Übersetzung), M. L. WEST (Text) / J. LATACZ (Übers.), in: A. BIERL / J. LATACZ (Hrsg.), *Sammlung Wissenschaftlicher Commentare. BK ('Basler Kommentar')*, Berlin / New York (2008).
- VENTRIS / CHADWICK *Documents In Mycenaean Greek*, M. VENTRIS / J. CHADWICK (Hrsg.), Cambridge (1973).
- WEST zu *Il.* *Homerus Ilias*, Vol. I, (rhapsodiae 1-12), M. L. WEST (Ed.), in: *Bibliotheca Scriptorum et Romanorum Teubneriana*, Stuttgart / Leipzig (1998).
- WILLCOCK zu *Il.* Homer, *Iliad. Ed. With Introduction And Commentary* by M. M. WILLCOCK, London (1978-1984) (2 Bde.).

2. Quellenverzeichnis

- Aischyl. *Sept.* AISCHYLOS, *Sieben gegen Theben*, in: *Tragödien und Fragmente*, O. WERNER (Hrsg. / Übers.), München (²1969).
- Apollod. APOLLODOR, *Bibliothke. Götter- und Heldensagen*, kommentiert v. P. DRÄGER (Hrsg. / Übers.), Düsseldorf / Zürich (2005).
- Archil. *fr.* ARCHILOCHOS, M. TREU (Hrsg. / Übers.), München (1959).
- Aristoph. *Ach.* ARISTOPHANES, *Die Acharner*, in: *Sämtliche Komödien*, übertragen v. L. SEEGER / O. WEINRREICH (Übers.), in: K. HOENN / C. ANDRESEN / O. GIGON / S. MORENZ / W. RÜEGG (Hrsg.), *Die Bibliothek der Alten Welt*, Zürich / Stuttgart (1968).
- Cic. *Tusc.* Marcus Tullius CICERO, *Gespräche in Tusculum. Tusculanae disputationes*, O. GIGON (Hrsg. / Übers.), in: G. FINK / M. FUHRMANN / F. GRAF / E. HORNING / R. NICKEL (Hrsg.), *Sammlung Tusculum*, Düsseldorf / Zürich (⁷1998).
- Cornut. *Theol. Gr.* Lucius Annaeus CORNUTUS, *Einführung in die griechische Götterlehre*, P. BUSCH / J. K. ZANGENBERG (Hrsg. / Übers.), in: *Texte zur Forschung* 95, Darmstadt (2010).
- Diod. DIODORUS Of Sicily Vol. XI (Books 21-32), F. R. WALTON (Transl.), in: Founded by J. LOEB / T. E. PAGE / E. CAPPS / W. H. D. ROUSE / L. A. POST / E. H. WARMINGTON (Ed.), *The Loeb Classical Library*, Harvard / Cambridge / Massachusetts / London (1957) (in 12 Vol.).
- KYPRIA F 1 EpGF *Epicorum Graecorum Fragmenta*, M. DAVIES (Hrsg.), Göttingen (1988).
- Eur. *Ion* EURIPIDES, *Ion*, E. BUSCHOR (Übers.), in: G. A. SEECK (Hrsg.), *Sämtliche Tragödien und Fragmente* 4, München (1972) (6 Bde.).
- Gilgamesch-Epos Tf. *Das Gilgamesch-Epos*, eingeführt, rhythmisch übertr. und mit Anmerkungen versehen v. H. SCHMÖKEL, Stuttgart / Berlin / Köln (⁹1998).
- Herakl. *fr.* HERAKLIT, *Fragmente*, B. Snell (Hrsg. / Übers.), München / Zürich (⁸1983).
- Hdt. HERODOTUS Vol. I & III (Books 1-2; 5-7), A. D. GODLEY (Transl.), in: Founded by J. LOEB / T. E. PAGE / E. CAPPS / W. H. D. ROUSE / L. A. POST / E. H. WARMINGTON

- (Ed.), *The Loeb Classical Library*, Havard / Cambridge / Massachusetts / London (⁵1960-⁶1963) (in 4 Vol.).
- Hes. *erg.* / *theog.* HESIOD, Theogonie. Werke und Tage, A. SCHIRNDING / E. G. SCHMIDT (Hrsg. / Übers.), in: K. BAYER / M. FURHMANN / G. JÄGER (Hrsg.), *Sammlung Tusculum*, München / Zürich (1991).
- Hes. *scut.* HESIOD, *The Shield, The Catalogue Of Women, Other Fragments* Vol. II., G. W. MOST (Ed. / Transl.), in: Founded by J. LOEB / J. HENDERSON (Ed.), *The Loeb Classical Library*, Havard / Cambridge / Massachusetts / London (2007).
- Hom. *Il.* HOMER, *Ilias*, übertragen v. H. RUPÉ mit Urtext, Anhang und Registern, in: K. BAYER / M. FALTNER / M. FUHRMANN / G. JÄGER (Hrsg.), *Sammlung Tusculum*, München / Zürich (⁸1983).
- Hom. *Od.* HOMER, *Odyssee*, übertragen v. A. WEIHER mit Urtext, Anhang und Registern und einer Einführung v. A. HEUBEK, in: H. Färber / M. FALTNER (Hrsg.), *Tusculum Bücherei*, München (⁴1974).
- Hom. *h.* HOMER, *Homerische Hymnen*, A. WEIHER (Hrsg.), München (⁴1979).
- Marc. *Sat.* Macrobius, *Saturnalia* Vol. II (Books 3-5), R. A. KASTER (Ed. / Transl.), in: Founded by J. LOEB / J. HENDERSON (Ed.), *The Loeb Classical Library*, Havard / Cambridge / Massachusetts / London (2011).
- Ovid. *Met.* Publius OVIDIUS Naso, *Metamorphosen*, G. FINK (Hrsg. / Übers.), in: G. FINK / M. FUHRMANN / E. HORNING / J. LATACZ / R. NICKEL (Wiss. Beratung), *Sammlung Tusculum*, Düsseldorf / Zürich 2004.
- Paus. PAUSANIAS, *Description Of Greece* Vol. I & II (Books 1-2; 3-5), W.H.S. JONES (Transl.), in: Founded by J. LOEB / T. E. PAGE / E. CAPPS / W. H. D. ROUSE / L. A. POST / E. H. WARMINGTON (Ed.), *The Loeb Classical Library*, Havard / Cambridge / Massachusetts / London (⁴1959-³1960) (in 4 Vol. With A Companion Volume Containing Maps, Plans And Indices).
- Plat. *rep.* Platon, *Der Staat*. Werke IV, bearb. v. D. KURZ / É. CHAMBRY / F. SCHLEIERMACHER (Übers.), in: G. EIGLER (Hrsg.), *Platon. Werke in acht Bänden*, Darmstadt (1971) (8 Bde.).

- Pind. *O. / N.* PINDAR, *Olympische Oden / Nemeische Oden* in: *Siegeslieder*, D. BREMER (Hrsg. / Übers.), in: K. BAYER / M. FUHRMANN / G. JÄGER (Hrsg.), *Sammlung Tusculum*, München (1992).
- Plut. *de def. or.* PLUTARCH, *Über Gott und Vorsehung, Dämonen und Weissagung*, eingeleitet und übertragen v. K. ZIEGLER, in: K. HOENN (Hrsg.) *Die Bibliothek der Alten Welt*, Zürich / Stuttgart (1952).
- Q. Smyrn. QUINTUS SMYRNAEUS, *The Fall Of Troy*, A. S. WAY (Transl.), in: Founded by J. LOEB / T. E. PAGE / E. CAPPS / W. H. D. ROUSE / L. A. POST / E. H. WARMINGTON (Ed.), *The Loeb Classical Library*, Harvard / Cambridge / Massachusetts / London (⁴1962).
- Serv. *Aen.* *Serverii Grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii* Bd. 1, G. THILO / H. HAGEN (Hrsg.), Hildesheim (²1961) (= reprographischer Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1878-81).
- Soph. *Ai. / Ant. / Oid. T.* SOPHOKLES, *Aias / Antiogone / König Oidipus*, in: *Die Tragödien*, eingeleitet v. H. WEINSTOCK (Übers.), Stuttgart (⁵1967).
- Strab. *The Geography Of Strabo* Vol. III (Books 6-7), H. L. JONES (Transl.), in: Founded by J. LOEB / T. E. PAGE / E. CAPPS / W. H. D. ROUSE / L. A. POST / E. H. WARMINGTON (Ed.), *The Loeb Classical Library*, Harvard / Cambridge / Massachusetts / London 1961 (in 8 Vol.).
- Thebais *fr.* *Poetae Epici Graeci. Testimonia et Fragmenta* 1, A. BERNABÉ (Hrsg.), in: Akademie der Wissenschaften der DDR Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, Leipzig (1987).
- Thuk. THUKYDIDES, *Geschichte des Peloponnesischen Krieges* 1 & 2, mit einer Einführung und Erläuterungen versehen v. G. P. LANDMANN (Übers.), in: K. HOENN / C. ANDRESEN / O. GIGON / E. HORNUNG / W. RÜEGG (Hrsg.), *Die Bibliothek der Alten Welt*, Darmstadt (1993) (2 Bde.).
- Verg. *Aen.* VERGIL, *Aeneias*, J. GÖTTE (Hrsg. / Übers.), in: K. BAYER / M. FUHRMANN / G. JÄGER (Hrsg.), *Sammlung Tusculum*, München / Zürich (⁶1983).

3. Literaturverzeichnis

- AGHION / BARBILLON / LISSARRAGUE 2000 = I. AGHION / C. BARBILLON / F. LISSARRAGUE, *Reclams Lexikon der antiken Götter und Heroen in der Kunst*, Stuttgart (2000).
- AHLBERG 1971 = G. AHLBERG, *Prothesis And Ekphora In Greek Geometric Art*, in: *SIMA* Bd. 32.1, Göteborg (1971).
- ALBERTZ 2006 = A. ALBERTZ, *Exemplarisches Heldentum. Die Rezeptionsgeschichte der Schlacht an den Thermopylen von der Antike bis zur Gegenwart*, in: D. BEYRAU / A. DOERING-MANTEUFFEL / L. RAPHAEL (Hrsg.), *Ordnungssysteme. Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit* 17, München (2006).
- AMELING 1999 = W. AMELING, *DNP* 7 (1999), Sp. 1248–1249, s.v. *Menoitios*.
- ANDERSEN 1978 = Ø. ANDERSEN, *Die Diomedesgestalt in der Ilias*, in: *SymbOslo*, Suppl. 25, Oslo (1978).
- ANTONI 2000 = S. ANTONI, *DNP* 9 (2000), Sp. 985–986, s.v. *Phyleus*.
- ARIGHETTI 1998 = G. ARIGHETTI, *DNP* 5 (1998), Sp.506–510, s.v. *Hesiodos*.
- AUFFARTH 1997 = C. AUFFARTH, *DNP* 3 (1997), Sp. 615–617, s.v. *Diomedes*.
- AUFFARTH 1998 = C. AUFFARTH, *DNP* 3 (1998), Sp. 265, s.v. *Euphorbos*.
- BAUDY 1997 = D. BAUDY, *DNP* 2 (1997), Sp. 505, s.v. *Baumkult*.
- BAUMANN ³1993 = H. BAUMANN, *Die griechischen Pflanzenwelt in Mythos, Kunst und Literatur*, München (³1993).
- BECK 1991 = W. BECK, *LfrgE* 2 (1991), Sp. 299–300, s.v. *δίφιλος*.
- BETEGH 1998 = G. BETEGH, *DNP* 5 (1998), Sp. 382–385, *Herakleitos*.
- BLOCH 1997 (a) = R. BLOCH, *DNP* 3 (1997), Sp. 368, s.v. *Deimos*.
- BLOCH 1997 (b) = R. BLOCH, *DNP* 3 (1997), Sp. 98, s.v. *Elephenor*.
- BLOCH 1998 (a) = R. BLOCH, *DNP* 4 (1998), Sp. 221, s.v. *Eudoros* [1].
- BLOCH 1998 (b) = R. BLOCH, *DNP* 4 (1998), Sp. 295–296, s.v. *Euryalos* [2].

BOCCHETTI 1998 = C. BOCCHETTI, *Ares en Homero: Función del dios de la guerra en la Ilíada y la Odisea* by M. L. Prieto. Review by C. BOCCHETTI, in: *CR* 48.2 (1998), S. 466.

BOL 2005 = C. BOL, *Frühgriechische Bilder und die Entstehung der Klassik. Perspektive, Kognition und Wirklichkeit*, München (2005).

BRADFORD 1991 = E. BRADFORD, *Leonidas. Held der Thermopylen*, Frankfurt am Main / Berlin (1991).

BRASWELL 1982 = B. K. BRASWELL, *The Song Of Ares And Aphrodite: Theme And Relevance To Odyssey 8*, in: *Hermes* 110 (1982), S. 129–137.

BREMMER 1998 = J. N. BREMMER, *DNP* 4 (1998), Sp. 1154–1156, s.v. *Gorgo* [1].

BREMMER 2001 = J. N. BREMMER, *DNP* 10 (2001), Sp. 201–205, s.v. *Poseidon*.

BROMMER 1983 = F. BROMMER, *Odysseus. Die Taten und Leiden des Helden in antiker Kunst und Literatur*, Darmstadt (1983).

BROWN 1989 = C. G. BROWN, *Ares, Aphrodite, And The Laughter Of The Gods*, in: *Phoenix* 43 (1989), S. 283–293.

BROGER 1996 = A. BROGER, *Das Epitheton bei Sappho und Alkaios. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung*, in: W. MEID (Hrsg.), *Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft* 88, Innsbruck (1996).

BURKERT 2010 = W. BURKERT, *The Song Of Ares And Aphrodite: On The Relationship Between The Odyssey And The Iliad*, in: L. E. DOHERTY (Hrsg.), *Oxford Readings in Classical Studies. Homer's Odyssey*, Oxford (2010), S. 29–43.

CALHOUN 1937 = G. M. CALHOUN, *Homer's Prolegomena*, in: *T.A.P.A.* 68 (1937), S. 14–15.

CALHOUN 1940 = G. M. CALHOUN, *The Divine Entourage In Homer*, in: *AJP* 61 (1940), S. 257–277.

CLASSEN 1879 = J. CLASSEN, *Beobachtungen über den homerischen Sprachgebrauch*, Frankfurt am Main (1879).

CLASSEN 2008 = C. J. CLASSEN, *Vorbilder – Werte – Normen in den Homerischen Epen*, in: M. ERLER / D. GALL / L. KOENEN / C. ZINTZEN (Hrsg.), *Beiträge zur Altertumskunde* 260, Berlin / New York (2008).

CLINTON 1997 = K. CLINTON, *DNP* 2 (1997), Sp. 85–86, s.v. *Askalaphos*.

DEACY 2008 = S. DEACY, *Athena*, in: S. DEACY (Hrsg.), *Gods And Heroes Of The Ancient World*, London / New York (2008).

DECKER 2001 = W. DECKER, *DNP* 10 (2001), Sp. 1022–1023, s.v. *Ringen*.

DE JONG 1991 = I.J.F. DE JONG, *LfrgE* 2 (1991), Sp. 1226–1230, s.v. ἴσοϛ.

DELEBECQUE 1951 = E. DELEBECQUE, *Le cheval dans l'Iliade*, Paris (1951).

DIMITROVA 2004 = D. DIMITROVA, *Krieger und Bewaffnung*, in: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH (Hrsg.), R. ECHT (Red.), *Die Thraker. Das goldene Reich des Orpheus, 23. Juli bis 28. November 2004 Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Mainz* (2004), S. 126–133.

DORANDI 1998 = T. DORANDI, *DNP* 5 (1998), Sp. 894–895, s.v. *Idomeneus*.

DRÄGER 2000 (a) = P. DRÄGER, *DNP* 8 (2000), Sp. 248, *Minyas*.

DRÄGER 2000 (b) = P. DRÄGER, *DNP* 8 (2000), Sp. 249, *Minyer*.

DÜMMLER 1896 = F. DÜMMLER, *RE* II 2 (1896), Sp. 1608–1609, s.v. *Askalaphos*.

EIBEN 2001 = S. EIBEN, *DNP* 10 (2001), Sp. 613, s.v. *Pylaimenes*.

ERBSE 2003 = H. ERBSE, *Studien zur griechischen Dichtung*, Wiesbaden / Stuttgart (2003).

ERBSE 1961 = H. ERBSE, *Betrachtungen über das 5. Buch der Ilias*, in: *RhM* 104 (1961), S. 156–189.

FAUTH 1964 (a) = W. FAUTH, *KIP* 1 (1964), Sp. 526–529, s.v. *Ares*.

FAUTH 1964 (b) = W. FAUTH, *KIP* 1 (1964), Sp. 681–686, s.v. *Athena*.

FÖLLINGER 2008 = S. FÖLLINGER, *Wann ist ein Mann ein Mann?*, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200 – 700 v. Chr. Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008-15.2.2009*, Darmstadt (2008), S. 103.

FÖLLINGER 2009 = S. FÖLLINGER, *Tears And Crying In Archaic Greek Poetry (Especially Homer)*, in: T. FÖGEN (Hrsg.), *Tears In The Graeco-Roman World*, Berlin / New York (2009), S. 17–36.

FRÄNKEL ²1921 = H. Fränkel, *Die homerischen Gleichnisse*, E. HEITSCH (Hrsg.), Göttingen (²1977).

FRANZ 2002 = J. P. FRANZ, *Bauern, Bürger. Untersuchungen zu den Hoplitentypen der archaischen und klassischen Zeit*, in: *Europäische Hochschulschriften: Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften* 925, Frankfurt am Main / Berlin / Bern / Bruxelles / New York / Oxford / Wien / Lang (2002).

FREY 1999 = A. FREY, *DNP* 6 (1999), Sp.613, s.v. *Klytios* [4].

FRIEDRICH 1956 = W.-H. FRIEDRICH, *Verwundung und Tod in der Ilias. Homerische Darstellungsweisen*, in: *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen philologisch-historisch Klasse, Dritte Folge Nr. 38 vorgelegt in der Sitzung vom 13.1.1956*, Göttingen (1956).

FRIESE 2009 = W. FRIESE, *Geliebter Gott oder göttlicher Geliebter? Adoniskult im Schatten der Aphrodite*, in: M. SEIFERT (Hrsg.), *Aphrodite. Herrin des Krieges. Göttin der Liebe*, Mainz (2009), S. 91–110.

FÜHRER 1991 = R. FÜHRER, *LfrgE* 2 (1991), Sp. 947–948, s.v. *ἦβτε*.

v. GAERTRINGEN 1905 = H. v. GAERTRINGEN, *RE* V 2 (1905), Sp. 2325–2326, s.v. *Elephenor*.

GANSCHOW 2007 = T. GANSCHOW, *Krieg in der Antike*, in: K. BRODERSEN / U. A. OSTER / T. SCHARFF / U. SCHNEIDER (Hrsg.), *Geschichte erzählt*, Darmstadt (2007).

GINDIN 1999 = L. A. GINDIN, *Troja, Thrakien und die Völker Altkleinasiens. Versuch einer historisch-philologischen Untersuchung*, in: W. MEID (Hrsg.). Im Auftrag der Innsbrucker Gesellschaft zur Pflege der Geisteswissenschaften, *Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft Sonderheft 104*, Innsbruck (1999).

v. GEISAU 1964 = H. v. GEISAU, *KIP* 1 (1964), Sp. 214–215, s.v. *Akamas* [3].

GIULIANI 2003 = L. GIULIANI, *Bild und Mythos. Geschichte der Bilderzählung in der griechischen Kunst*, München (2003).

GOLDHAHN 2002 = T. GOLDHAHN, *DNP* 12 1 (2002), Sp. 523, s.v. *Thymoites* [1].

GORDON 1997 (a) = R. L. GORDON, *DNP* 3 (1997), Sp. 1053–1054., s.v. *Enyalios*.

GORDON 1997 (b) = R. L. GORDON, *DNP* 3 (1997), Sp. 1054, s.v. *Enyo*.

GORDON 1999 = R. L. GORDON, *DNP* 7 (1999), Sp. 1177–1179, s.v. *Meleagros*.

GRAF 1996 (a) = F. GRAF, *DNP* 1 (1996), Sp. 417–418, *Aktor* [1].

GRAF 1996 (b) = F. GRAF, *DNP* 1 (1996), Sp. 505, s.v. *Alkimos*.

GRAF 1996 (c) = F. GRAF, *DNP* 1 (1996), Sp. 1045, s.v. *Areithoos*.

GRAF 1997 (a) = F. GRAF, *DNP* 2 (1997), Sp. 119, s.v. *Asteropaios*.

GRAF 1997 (b) = F. GRAF, *DNP* 2 (1997), Sp.141, s.v. *Astyochē* [3].

- GRAF 1997 (c) = F. GRAF, *DNP* 2 (1997), Sp. 160–166, s.v. *Athena*.
- GRAF 1997 (d) = F. GRAF, *DNP* 2 (1997), Sp. 139–140, s.v. *Astyanax*.
- GRAF 1997 (e) = F. GRAF, *DNP* 2 (1997), Sp. 360, s.v. *Automedon* [1].
- GRAF 1998 (a) = F. GRAF, *DNP* 5 (1998), Sp. 352–355, s.v. *Hephaistos (Mythos & Kult)*.
- GRAF 1998 (b) = F. GRAF, *DNP* 5 (1998), Sp. 357–360, s.v. *Hera*.
- GRETHLEIN 2006 = J. GRETHLEIN, *Das Geschichtsbild der Ilias. Eine Untersuchung aus phänomenologischer und narratologischer Perspektive*, in: A. v. DIHLE / S. DÖPP / D. FREDE / H.-J. GEHRKE / H. LLOYD-JONES / G. PATZIG / C. RIEDWEG / G. STRIKER (Hrsg.), *Hypomnemata. Untersuchungen zur Antike und zu ihrem Nachleben* 163, Göttingen (2006).
- GRIGSON 1978 = G. GRIGSON, *Aphrodite. Göttin der Liebe*, Bergisch Gladbach (1978).
- GSCHNITZER 2000 = F. GSCHNITZER, *DNP* 9 (2000), Sp. 490–491, s.v. *Pelasgoi*.
- GÜNTHER 2000 = L.-M. GÜNTHER, *DNP* 8 (2000), Sp. 861–864, s.v. *Nestor*.
- HAEFS 2007 = H. HAEFS, *Um Troja schlugen sich auch die Thraker. Entwurf einer thrakischen Geschichte. Beiträge zu einer thrakischen Geschichte mit Anmerkungen zu den Illyrern*, in: *Völkerkundliche Studien*, unter Mitarbeit v. K. NEDELTSCHIEFF, München (2007).
- HANDSCHUR 1970 = E. HANDSCHUR, *Die Farb- und Glanzwörter bei Homer und Hesiod, in den homerischen Hymnen und den Fragmenten des epischen Kyklos*, Diss., Wien (1970).
- HANSON 2001 = V. D. HANSON, *Die Kriege der griechischen Antike*, in: J. KEEGAN (Hrsg.), *Weltgeschichte des Krieges*, Berlin (2001).
- HARDER 1996 = R. HARDER, *DNP* 1 (1996), Sp. 690–691, s.v. *Andromache*.
- HEINZE 2002 = T. HEINZE, *DNP* 12/1 (2002), Sp. 635–636, s.v. *Tlepolemos*.
- HEINZE 1999 = T. HEINZE, *DNP* 7 (1999), Sp. 189, s.v. *Likymnios*.
- HERMANN 1979 = G. HERMANN, *Über die Wiederholung bei Homer*, in: J. LATACZ (Hrsg.), *Homer Tradition und Neuerung. Wege der Forschung* 463, Darmstadt (1979).
- HIGBIE 1995 = C. HIGBIE, *Heroes' Names, Homeric Identities*, in: J. M. FOLEY (Hrsg.), *Albert Bates Lord Studies In Oral Tradition*, New York / London (1995).

HILLER 2008 = S. HILLER, *Herren der Paläste. Vom Selbstverständnis mykenischer Herrschaftselite*, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200 – 700 v. Chr., Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008-15.2.2009*, Darmstadt (2008), S. 41–47.

HIMMELMANN-WILDSCHÜTZ 1967 = N. HIMMELMANN-WILDSCHÜTZ, *Erzählung und Figur in der archaischen Kunst*, in: *AbhMainz* 2 (1967), 73–101.

HOEKSTRA 1965 = A. HOEKSTRA, *Homeric Modifications Of Formulaic Prototypes. Studies In The Development Of Greek Epic Diction*, Amsterdam (1965).

HOLZBERG 1990 = N. HOLZBERG, *Ovids Version der Ehebruchnovelle von Ares und Aphrodite (Hom. Od. θ 266-366) in der Ars Amatoria (II 561-592)*, in: *WJA* 16 (1990), S. 137–152.

HÜNEMÖRDER 1998 (a) = C. HÜNEMÖRDER, *DNP* 4 (1998), Sp. 245–247, s.v. *Eule*.

HÜNEMÖRDER 1998 (b) = C. HÜNEMÖRDER, *DNP* 4 (1998), Sp. 559–560, s.v. *Fliege*.

KALCYK 1996 = H. KALCYK, *DNP* 1 (1996), Sp. 5, s.v. *Abantes*.

KÄPPEL 2000 (a) = L. KÄPPEL, *DNP* 8 (2000), Sp. 348, s.v. *Molos*.

KÄPPEL 2000 (b) = L. KÄPPEL, *DNP* 9 (2000), Sp. 712–713, s.v. *Phäaken*.

KÄPPEL 2000 (c) = L. KÄPPEL, *DNP* 9 (2000), Sp. 910, s.v. *Phobos*.

KÄPPEL 2000 (d) = L. KÄPPEL, *DNP* 9 (2000), Sp. 1187, s.v. *Podarkes* [1].

KÄPPEL 2001 (a) = L. KÄPPEL, *DNP* 10 (2001), Sp. 78, s.v. *Polypoites*.

KÄPPEL 2001 (b) = L. KÄPPEL, *DNP* 10 (2001), Sp. 85, s.v. *Polyxo* [3].

KÄPPEL 2002 = L. KÄPPEL, *DNP* 12 1 (2002), Sp. 205, s.v. *Teukros*.

KATZUNG 1960 = P.G. KATZUNG, *Die Diapira in der Iliashandlung. Der Gesang von der Umstimmung des Griechenheeres*, Diss., Frankfurt a. M. (1960).

KAZAROW 1936 = G. KAZAROW, *RE* II 11 1 (1936), Sp. 472–551, s.v. *Thrake* (Religion).

KEARNS 1996 = E. KEARNS, *DNP* 1 (1996), Sp. 309–311, s.v. *Aias*.

KENNEY 2000 = E. J. KENNEY, *DNP* 9 (2000), Sp. 110–119, s.v. *Ovidius Naso, Publius*.

KERN 1926 = O. KERN, *Die Religion der Griechen* 1, Berlin (1926).

KERSTEN 2009 = J. KERSTEN, *Die Altorientalische Inanna/Ištar als Vorbild der Aphrodite*, in: M. SEIFERT (Hrsg.), *Aphrodite. Herrin des Krieges. Göttin der Liebe*, Mainz (2009), S. 27–45.

KIEBURG 2009 = A. KIEBURG, *Hephaistos und Ares. Mythische Ursprünge zu Aphrodite und die bronzezeitliche Kupferverarbeitung auf Zypern*, in: M. SEIFERT (Hrsg.), *Aphrodite. Herrin des Krieges. Göttin der Liebe*, Mainz (2009), S. 76–90.

KIECHLE 1967 = F. KIECHLE, *KIP* 2 (1967), Sp. 852–853, s.v. *Gorgo* [1].

KIERCHDORF 1997 = W. KIERCHDORF, *DNP* 2 (1997), Sp. 589–592, s.v. *Bestattung - Griechenland. In Italien und Rom*.

KNOBLOCH 1987 = J. KNOBLOCH, *Ast, Ranke und Rebe im indogermanischen Sprachen*, in: *IF* 92 (1987), S. 29–32.

KOUROU 2008 = N. KOUROU, *Eine Welt zwischen zwei Zeiten. Griechenland und Zypern von 1200 bis 700 v. Chr.*, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200 – 700 v. Chr. Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008-15.2.2009*, Darmstadt (2008), S. 14–25.

KRAUSKOPF / DAHLINGER 1988 = I. KRAUSKOPF / S.-C. DAHLINGER, *LIMC* 4.1 (1988), 285–330, s.v. *Gorgones*.

KRAPP 1964 = H. J. KRAPP, *Die akustischen Phänomene in der Ilias*, Diss., München (1964).

KROMAYER / VEITH 1928 = J. KROMAYER / G. VEITH, *Heerwesen und Kriegsführung der Griechen und Römer*, unter Mitarbeit von A. KÖSTER, E. v. NISCHER und E. SCHRAMM, in: I. v. Müller (Begr.) / W. Otto (Hrsg.), *Handbuch der Altertumswissenschaft* 2 (4. Abt. 3 Teil), München 1928.

KULLMANN 1960 = W. KULLMANN, *Die Quellen der Ilias (Troischer Sagenkreis)*, in: *Hermes* 14 (1960).

KULLMANN 1992 = W. KULLMANN, *Homerische Motive. Beiträge zur Entstehung, Eigenart und Wirkung von Ilias und Odyssee*, R. J. Müller (Hrsg.), Stuttgart 1992.

LANGDON 2008 (a) = S. LANGDON, *It's a Man's Man's World. Soziales Leben in den Dunklen Jahrhunderten*, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200 – 700 v. Chr. Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008-15.2.2009*, Darmstadt (2008), S. 101–118.

LANGDON 2008 (b) = S. LANGDON, *Art and Identity in Dark Age Greece, 1100-700 B.C.E.*, Cambridge 2008.

- LATACZ (1977) = J. LATACZ, *Kampfparänese, Kampfdarstellung und Kampfwirklichkeit in der Ilias, bei Kallinos und Tyrtaios*, München (1977).
- LATACZ (1979) = J. LATACZ, *Tradition und Neuerung in der Homerforschung. Zur Geschichte Oral poetry-Theorie (Originalbeitrag 1977)*, in: J. LATACZ (Hrsg.), *Homer. Tradition und Neuerung. Wege der Forschung* 463, Darmstadt (1979), S. 1–44.
- LATACTZ (1991) = J. LATACZ, *Zur Einführung: Homer (1979)*, in: J. LATACZ (Hrsg.), *Homer. Die Dichtung und ihre Deutung. Wege der Forschung* 634, Darmstadt (1991), S. 1–29.
- LATACZ (1998) = J. LATACZ, *DNP* 5 (1998), Sp. 686–699, s.v. *Homeros*.
- LATACZ (⁴2003) = J. LATACZ, *Homer. Der erste Dichter des Abendlands*, Düsseldorf / Zürich (⁴2003).
- LESKY ³1971 = A. LESKY, *Geschichte der griechischen Literatur*, Bern (³1971).
- LEY 1997 = A. LEY, *DNP* 2 (1997), Sp. 166–167, s.v. *Athena (Ikonographie)*.
- LEY 1998 (a) = A. LEY, *DNP* 5 (1998), Sp. 355–356, s.v. *Hephaistos (Ikonographie)*.
- LEY 1998 (b) = A. LEY, *DNP* 5 (1998), Sp. 360–361, s.v. *Hera*.
- LONIS 1979 = R. LONIS, *Guerre et religion en Grèce a l'époque classique. Recherches sur les rites, les dieux, l'idéologie de la victoire*, Paris (1979).
- LOWENSTAM 1981 = S. LOWENSTAM, *The Death of Patroklos. A Study in Typology*, in: E. HEITSCH / R. MERKELBACH / C. ZINTZEN (Hrsg.), *Beiträge zur Klassischen Philologie* 133, Königstein /Ts. (1981).
- MADER 1979 (a) = B. MADER, *LfgrE* 1 (1979), Sp.1233–1237, s.v. *ἀρή II*.
- MADER 1979 (b) = B. MADER, *LfgrE* 1 (1979), Sp. 1246–1265, s.v. *Ἄρης*.
- MADER 1979 (c) = B. MADER, *LfgrE* 1 (1979), Sp. 1471–1473, s.v. *ἀτάλαντος*.
- MADER 1991 (a) = B. MADER, *LfgrE* 2 (1991), Sp. 100, s.v. *βροτολογός*.
- MADER 1991 (b) = B. MADER, *LfgrE* 2 (1991), Sp. 197–198, s.v. *δαιμόνιος*.
- MADER 1991 (c) = B. MADER, *LfgrE* 2 (1991), Sp. 198–200, s.v. *δαίμων*.
- MADER 1991 (d) = B. MADER, *LfgrE* 2 (1991), Sp. 610–611, s.v. *Ἐνύλλιος*.
- MADER 1991 (e) = B. MADER, *LfgrE* 2 (1991), Sp. 1183, s.v. *Ἰκετάων*.
- MADER 2004 (a) = B. MADER, *LfgrE* 3 (2004), Sp. 80, s.v. *Μέγης*.

MADER 2004 (b) = B. MADER, *LfgrE* 3 (2004), Sp. 484–486, s.v. ὄβριμος.

MANTHE 2000 = U. MANTHE, *Die Tötung des Ehebrechers*, in: L. BURCKHARDT / J. v. UNGERN-STERNBERG (Hrsg.), *Große Prozesse im antiken Athen*, München (2000).

MARINATOS 1967 = S. N. MARINATOS, W. HELBIG, in: *ArchHom. Die Denkmäler und das frühgriechische Epos* Kap. A/B 1 (*Kleidung, Haar- und Barttracht*), Göttingen (1967).

MEISTER 1998 = K. MEISTER *DNP* 5 (1998), Sp. 469–475, s.v. *Herodotos*.

MICHEL 1999 = R. MICHEL, *DNP* 7 (1999), Sp. 62, s.v. *Leonteus* [1].

MOTZKUS 1979 = D. MOTZKUS, *LfgrE* 1 (1979), Sp. 1240–1241, s.v. ἀρηϊφίλος.

v. der MÜHL 1930 = P. v. der MÜHL, *Der grosse Aias*, in: *Rektoratsprogramm d. Universität Basel für das Jahr 1930*, Bassel (1930).

MÜLDER 1910 = D. MÜLDER, *Die Ilias und ihre Quellen*, Berlin (1910).

MURR ²1969 = J. MURR, *Die Pflanzenwelt in der griechischen Mythologie*, Groningen (²1969).

NIENS 1987 = C. NIENS, *Struktur und Dynamik in den Kampfszenen der Ilias*, Heidelberg (1987).

NILSSON 1906 = M. P. NILSSON, *Griechische Fest von Religiöser Bedeutung. Mit Ausschluss der Attischen*, Leipzig (1906).

NILSSON ³1967 = M. P. NILSSON, *Die Geschichte der griechischen Religion 1. Die Religion Griechenlands bis auf die griechische Weltherrschaft*, in: begründet v. I. v. MÜLLER / erweiter v. W. OTTO / fortgeführt v. H. BENGSTON, H.-J. GEHRKE (Hrsg.), *Handbuch der Altertumswissenschaft 1* (5. Abt. 2 Teil), München (³1967).

NORDHEIDER 2004 (a) = H. W. NORDHEIDER, *LfgrE* 3 (2004), Sp. 210, s.v. μαιφόνος.

NORDHEIDER 2004 (b) = H. W. NORDHEIDER, *LfgrE* 3 (2004), Sp. 864–865, s.v. οὐλος.

NORDHEIDER 2010 (a) = H. W. NORDHEIDER, *LfgrE* 4 (2010), Sp. 350, s.v. τειχεσιπλήτα.

NORDHEIDER 2010 (b) = H. W. NORDHEIDER, *LfgrE* 4 (2010), Sp. 1120–1130, s.v. χαλκός.

- NOTOPOULOS 1964 = J. A. NOTOPOULOS, *Studies In Early Greek Oral Poetry*, in: *HSPh* 68 (1964), S. 1–77.
- NÜNLIST 1998 (a) = R. NÜNLIST, *DNP* 4 (1998), Sp. 73, s.v. *Eris*.
- NÜNLIST 1998 (b) = R. NÜNLIST, *DNP* 5 (1998), Sp. 275–277, s.v. *Hektor*.
- NÜNLIST 2000 = R. NÜNLIST, *DNP* 8 (2000), Sp. 5–6, s.v. *Meriones*.
- NÜNLIST 2001 = R. NÜNLIST, *DNP* 11 (2001), Sp. 87–88, s.v. *Sarpedon*.
- NÜNLIST 2002 (a) = R. NÜNLIST, *DNP* 12 1 (2002), Sp. 627, s.v. *Tithonos*.
- NÜNLIST 2002 (b) = R. NÜNLIST, *DNP* 12 1 (2002), Sp. 939, s.v. *Tydeus*.
- OBERHUMMER 1936 = E. OBERHUMMER, *RE* VI A 1 (1936), Sp. 392–404, s.v. *Thrake*.
- O’SULLIVAN 1991 = J. N. O’SULLIVAN, *LfgrE* 2 (1991), Sp. 1056, s.v. *θοῖπος*.
- O’SULLIVAN 2004 = J. N. O’SULLIVAN, *LfgrE* 3 (2004), Sp. 525, s.v. *ῥζος*.
- PARKER 2005 = V. PARKER, *Die Kriegskultur der Archaischen Epoche Griechenlands*, in: B. MEIBNER / O. SCHMITT / M. SOMMER (Hrsg.), *Krieg Gesellschaft Institutionen. Beiträge zu einer vergleichenden Kriegsgeschichte*, Berlin (2005), S. 209–229.
- PARRY 1928 = M. PARRY, *L’Épithète traditionnelle dans Homère. Essai sur un problème de style Homérique*, Paris (1928).
- PARRY 1971 = M. PARRY, *The Making of Homeric Verse*, A. PARRY (Hrsg.), Oxford (1971).
- PARRY 1979 = M. PARRY, *Untersuchungen zur epischen Technik mündliches Dichtens. Homer und homerischer Stil*, in: J. LATACZ (Hrsg.), *Homer. Tradition und Neuerung. Wege der Forschung* 463, Darmstadt (1979), S. 179–266.
- PATZEK 2003 = B. PATZEK, *Homer und seine Zeit*, München (2003).
- PATZER 1994 = H. PATZER, *Sprache und Dichtung im Homerischen Epos. Vorgetragen am 4. April 1987 in einer Sitzung der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main*, in: *Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main* 31. 4, Stuttgart (1994).
- PIRENNE-DELFORGE 1994 = V. PIRENNE-DELFORGE, *L’Aphrodite greque. Contribution à l’étude de ses cultes et de sa personnalité dans le pantheon archaïque et classique*, in: *Kernos Suppléments* 4, Athen / Lüttich (1994).

PIRENNE-DELFORGE 1996 = V. PIRENNE-DELFORGE, *DNP* 1 (1996), Sp. 838–843, s.v. *Aphrodite*.

PIRONTI 2005 = G. PIRONTI, *Aphrodite dans le domaine d' Arès. Éléments pour un dialogue entre mythe et culte*, in: *Kernos* 18 (2005), S. 167–184.

PIRONTI 2007 = G. PIRONTI, *Entre ciel et guerre. Figures d'Aphrodite en Grèce ancienne*, in: *Kernos Suppléments* 18, Lüttich (2007).

PLATTHY 1985 = J. PLATTHY, *The Mythical Poets Of Greece*, Washington D.C. (1985).

PÖTSCHER 1967 = W. PÖTSCHER, *KIP* 2 (1967), Sp. 1099–1103 s.v. *Herodot*.

RAEPSAET 2000 = G. RAEPSAET, *DNP* 9 (2000), Sp. 692–703, s.v. *Pferd*.

RAAFLAUB 2005 = K. RAAFLAUB, *Homerische Krieger, Protohopliten und die Polis: Schritte zur Lösung alter Probleme*, in: B. MEIßNER / O. SCHMITT / M. SOMMER (Hrsg.), *Krieg Gesellschaft Institutionen. Beiträge zu einer vergleichenden Kriegsgeschichte*, Berlin (2005), S. 229–266.

ROBERT 1881 = C. ROBERT, *Bild und Lied*, in: A. v. KIESSLING / U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF (Hrsg.), *Archäologische Beiträge zur Geschichte der griechischen Heldensage. Philologische Untersuchungen* 5, Berlin (1881).

ROEMER 1914 = A. v. ROEMER, *Homerische Aufsätze*, Leipzig (1914).

RUDOLPH 1965 = W. RUDOLPH, *Olympischer Kampfsport in der Antike. Faustkampf, Ringkampf und Pankration in den Griechischen Nationalfestspielen*, in: *Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin* 47, Berlin (1965).

RUIJGH 1979 = C.J. RUIJGH, *LfgRE* 1 (1979), Sp. 1239–1240, s.v. *ἀρήϊος*.

RUIJGH 1995 = C.J. RUIJGH, *D'Homère aux origines proto-mycéniennes de la tradition Épique*, in: J.P. CRIELAARD (Hrsg.), *Homeric Questions*, 1995, 85–88.

SAUER 1896 = B. SAUER, *RE* II (1896), Sp. 642–667, s.v. *Ares*.

SCHACHTER 1997 = A. SCHACHTER, *DNP* 1 (1997), Sp. 1047–50, s.v. *Ares*.

SCHÄFER 1990 = M. SCHÄFER, *Der Götterstreit in der Ilias*, in: (Hrsg.) E. HEITSCH / L. KOENEN / R. MERKELBACH / C. ZINTZEN, *Beiträge zur Altertumskunde* 15, Stuttgart (1990).

SCHEER 1997 = T. SCHEER, *DNP* 3 (1997), Sp. 377–378, s.v. *Deiphobos*.

SCHERF 1998 = J. SCHERF, *DNP* 4 (1998), Sp. 1092, s.v. *Glaukos* [5].

SCHERF 2001 = J. SCHERF, *DNP* 10 (2001), sp. 460, s.v. *Protesilaos*.

- SCHERF 2000 = J. SCHERF, *DNP* 8 (2000), sp. 831 f., s.v. *Neoptolemos*.
- SCHMIDT 1991 = M. SCHMIDT, *LfgrE* 2 (1991), Sp. 71–72, s.v. *βοή*.
- SCHMIDT 1998 = J.-U. SCHMIDT, *Ares und Aphrodite – Der göttliche Ehebruch und die theologischen Intensionen des Odysseedichters*, in: *Philologus* 142.1 (1998), S. 195–206.
- SCHRADE 1952 = H. SCHRADE, *Götter und Menschen Homers*, Stuttgart (1952).
- SCHRÖTER 2009 = M.-G. SCHRÖTER, *Die phönizische Astarte – Schwester der kyprischen Göttin*, in: M. SEIFERT (Hrsg.), *Aphrodite. Herrin des Krieges. Göttin der Liebe*, Mainz (2009), S. 46–62.
- SCHRÖTER 1950 = R. SCHRÖTER, *Die Aristie als Grundform Homerischer Dichtung und der Freiermord in der Odyssee*, Diss., Hamburg (1950).
- SEIBEL 1994 = A. SEIBEL, *Volksverführung als schöne Kunst. Die Diapaira im zweiten Gesang der Ilias als ein Lehrstück demagogischer Ästhetik*, in: M. v. ALBRECHT (Hrsg.), *Studien zur klassischen Philologie*, Frankfurt am Main (1994).
- SHERLMERDINE 1996 = C.W. SHERLMERDINE, *From Mycenae to Homer*, in: E. DE MIRO (Hrsg.), *Atti e memorie del secondo Congresso Internazionale di Micenologia*, Rom (1996), S. 467–492.
- SIDEBOTTOM 2008 = H. SIDEBOTTOM, *Der Krieg in der antiken Welt*, Stuttgart (2008).
- SIGEL 1996 = D. SIGEL, *DNP* 1 (1996), Sp. 76–80, s.v. *Achilleus*.
- SIMON 1997 = E. SIMON, *LIMC* 8.1 (1997), S. 143–145, s.v. *Tydeus*.
- SIMON 2003 = E. SIMON, *Aias von Salamis als mythische Persönlichkeit*, in: *Sitzungsberichte der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main* 41.1, Stuttgart (2003).
- SNELL 1991 = B. SNELL, *LfgrE* 2 (1991), Sp. 1015–1919, s.v. *θεράπων*.
- SPIEß 1989 = A.-B. SPIEß, *Der Kriegerabschied auf attischen Vasen der archaischen Zeit*, in: *Europäische Hochschulschriften Reihe 38. Archäologie* 39, Diss. München (1989), Frankfurt am Main (1992).
- STRASBURGER 1954 = G. STRASBURGER, *Die kleinen Kämpfer der Ilias*, Diss., Frankfurt am Main (1954).
- STENGER 1999 = J. STENGER, *DNP* 7 (1999), Sp. 565, s.v. *Lykomedes* [2].
- STENGER 2000 = J. STENGER, *DNP* 9 (2000), Sp. 418–419, s.v. *Patroklos*.

- STENGER 2002 = J. STENGER, *DNP* 12 1 (2002), Sp. 852–865, s.v. *Troia*.
- STOEVESANDT 1999 = M. STOEVESANDT, *DNP* 6 (1999), sp.1088, s.v. *Lampos*.
- STOEVESANDT 2000 (a) = M. STOEVESANDT, *DNP* 9 (2000), Sp.272–273, s.v. *Panthus*.
- STOEVESANDT 2000 (b) = M. STOEVESANDT, *DNP* 9 (2000), Sp. 334–336, s.v. *Paris*.
- STOEVESANDT 2001 = M. STOEVESANDT, *DNP* 10 (2001), Sp. 305–306, s.v. *Priamos*.
- STOEVESANDT 2004 = M. STOEVESANDT, *Feinde – Gegner – Opfer. Zur Darstellung der Troianer in den Kampfszenen der Ilias*, im Auftrag der Schweizerischen Vereinigung für Altertumswissenschaft v. M. BILLERBECK, in: M. BILLERBECK / A. GIOVANNINI / J. LATACZ (Hrsg.), *Schweizer Beiträge zur Altertumswissenschaft (SBA)* 30, Basel (2004).
- STOLL 1855 = H. W. STOLL, *Die ursprüngliche Bedeutung des Ares*, Weilburg (1855).
- STOLL 1894-1897 = H. W. STOLL, *RML* 2.2 (1894-1897), Sp. 1944–1945, s.v. *Leonteus*.
- SZLEZÁK 2000 = T. A. SZLEZÁK, *DNP* 9 (2000), Sp. 1095–1109, s.v. *Platon*.
- THURMANN 2000 = S. THURMANN, *DNP* 9 (2000), Sp. 479, s.v. *Peisandros* [1].
- TODOROV 2010 = T. TODOROV, *Die Angst vor den Barbaren. Kulturelle Vielfalt versus Kampf der Kulturen*, Hamburg (2010).
- TOMASCHEK 1894 = W. TOMASCHEK, *RE* I 1 (1894), Sp. 1143, s.v. *Akamas* [3].
- TÜMPEL 1897 = K. TÜMPEL, *RML* 2.2 (1897), Sp. 3112–3114, s.v. *Molos* [1].
- VIVANTE 1982 = P. VIVANTE, *The Epithets In Homer. A Study In Poetic Values*, New Haven / London (1982).
- VISSER 1997 = E. VISSER, *Homers Katalog der Schiffe*, Stuttgart / Leipzig (1997).
- VISSER 1998 = E. VISSER, *DNP* 5 (1998), sp. 847, *Ialmenos*.
- VISSER 1999 (a) = E. VISSER, *DNP* 6 (1999), Sp. 758, s.v. *Koronos*.
- VISSER 1999 (b) = E. VISSER, *DNP* 7 (1999) Sp. 1231–1233, s.v. *Menelaos*.

- VISSER 2000 = E. VISSER, *DNP* 8 (2000), Sp. 1110–1115, s.v. *Odysseus* (*Mythologie*).
- VOIGT 1881 = F. A. VOIGT, *Beiträge zur Mythologie des Ares und der Athena*, Diss., Leipzig (1881).
- WAGLER ²1988 = P. WAGLER, *RE* II 1 (²1988), Sp. 917-920, s.v. *Ahorn*.
- WAGNER-HASEL 1997 = B. WAGNER-HASEL, *DNP* 3 (1997), Sp. 900-901, s.v. *Ehebruch*.
- WALDE 1999 = C. WALDE, *DNP* 6 (1999), Sp. 1143, s.v. *Laphitai*.
- WEGNER 1981 = I. WEGNER, *Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška in Kleinasien* in: K. BERGERHOF / M. DIETRICH / O. LORETZ (Hrsg.), *Hurritologische Studien 3. Alter Orient und Altes Testament. Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments* 36, Diss., Neukirchen-Vluyn (1981).
- WEIZSÄCKER 1894-1897 = P. WEIZSÄCKER, *RML* 2.2 (1894–1897), Sp. 2836-2838, s.v. *Meriones* [1].
- WENGER 2008 = R. WENGER, *Strategie, Taktik und Gefechtstechnik in der Ilias. Analyse der Kampfbeschreibungen der Ilias*, in: *Altsprachliche Forschungsergebnisse* 6, Hamburg (2008).
- WELWEI 1999 = K. -W. WELWEI, *DNP* 7 (1999), Sp. 57, s.v. *Leonidas*.
- WEST 1997 = M.L. WEST, *The East Face Of Helicon. West Asiatic Elements In Greek Poetry And Myth*, Oxford (1997).
- WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1931 = U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, *Der Glaube der Hellenen* 1, Berlin (1931).
- WILLCOCK 2002 = M. M. WILLCOCK, *Menelaos in the Iliad*, in: M. REICHEL / A. RENGAKOS (Hrsg.), *EPEA PTEROENTA. Beiträge zur Homerforschung. Festschrift für Wolfgang Kullmann zum 75. Geburtstag*, Stuttgart (2002), S. 221–229.
- WILLCOCK 2004 = M. M. WILLCOCK, *Traditional Epithets*, in: A. BIERL / A. SCHMITT / A. WILLI (Hrsg.), *Antike Literatur in neuer Deutung. Festschrift für Joachim Latacz anlässlich seines 70. Geburtstages*, München / Leipzig 2004, S. 51–62.
- van WEES 2008 = H. van WEES, *Der Krieg sei Sorge der Männer. Bewaffnung und Kampftechnik*, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200 – 700 v. Chr. Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008-15.2.2009*, Darmstadt (2008), S. 86–101.

XAGORARI-GLEIßNER 2008 = M. XAGORARI-GLEIßNER, *Tod und Bestattung. Der Weg hinab ins nächtliche Dunkel*, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200 – 700 v. Chr. Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008-15.2.2009*, Darmstadt (2008), S. 158–174.

ZIEGLER 1959 = K. ZIEGLER, *RE XXIII 2* (1959), Sp. 2108, s.v. *Pylaios*.

ZINGG 1998 = R. ZINGG, *DNP 5* (1998), Sp. 611, s.v. *Hippochoos*.

Bedauerlicherweise standen mir folgende Bücher nicht zur Verfügung:

D. IVANOV, *Ares*, Sofia (1999).

M. L. PRIETO, *Ares en Homero. Funcion del dios de la guerra en la Iliada y la Odisea*, in: A. M. HAKKERT (Hrsg.), *Classical and Byzantine monographs 35*, Amsterdam (1996).

LEBENS LAUF

Stefanie – Stella Lindner

Koblenzer Straße 14 · 60327 Frankfurt am Main

Persönliche Daten

Geburtstag	08. Juli, 1985
Geburtsort	Frankfurt am Main
Nationalität	Deutsch
Familienstand	Ledig

Studium

Seit Oktober 2004	Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main • Studiengang: Alte Geschichte & Klassische Archäologie
-------------------	--

Schul Ausbildung

1995 – 2004	Goethe-Gymnasium in Frankfurt am Main Schulabschluss: Allgemeine Hochschulreife
1991 – 1995	Günderode-Schule in Frankfurt am Main

Internationale Erfahrungen

• Auslandssemester im Rahmen des „Erasmus“-Programms:	Oktober 2008 – April 2009 University of the Aegean / Mytilini, Griechenland
---	---

Praktika

02. – 13. Februar, 2009	Praktikum im Archäologischem Museum auf Lesbos/Mytilini • Bereich: Inventar des Museums, Abteilung: Reinigung, Restaurierung, Zeichnung und Bearbeitung von antiken Funden
01. – 10. März, 2006	Praktikum im Archäologischen Museum in Thessaloniki • Bereich: Inventar des Museums

RECHTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich, Stefanie-Stella Lindner, dass die vorliegende Arbeit selbständig verfasst wurde und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt sowie die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, durch Angabe der Quellen kenntlich gemacht wurden.


